



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Veränderung der Konzepte von Armut und Hunger in
den letzten Entwicklungsdekaden“

Verfasserin

Nora von Loebell

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, November 2010

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 390 570

Studienrichtung lt. Zulassungsbescheid: Individuelles Diplomstudium Internationale Entwicklung

Betreuer: Prof. Dr. Walter Schicho

**Die ärgste Sünde an unseren Mitmenschen ist nicht, sie zu hassen,
sondern gegen sie gleichgültig zu sein.**

George B. Shaw

1. Einleitung – Gliederung der Arbeit

1. Einleitung – Gliederung der Arbeit.....	6
2. Forschungsleitende Fragestellungen und Hypothesen	8
2.1 Forschungsfragen	8
2.2 Hypothesen	8
3. Entwicklungsdiskurs von 1940 bis 2010.....	9
3.1 Der Beginn des Entwicklungsdiskurses 1940-1960	9
3.2 Die erste Entwicklungsdekade 1961-1970	10
3.3 Die zweite Entwicklungsdekade 1971-1980	11
3.4 Die dritte Entwicklungsdekade - das verlorene Jahrzehnt 1981-1990	12
3.5 Die Dekade der Neuorientierung 1991-2000.....	12
3.6 Die Dekade der Terrorverhütung und Sicherheitspolitik 2001-2010	13
3.7 Die wichtigsten Gipfel und Leitdokumente der Entwicklungspolitik	14
3.8 Die Gipfel	15
3.8.1 Die Welternährungsgipfel.....	15
3.8.2 Die Leitdokumente.....	16
4. Rahmenbedingungen der Arbeit.....	18
4.1 Armut.....	18
4.2 Absolute, relative und subjektive Armut.....	19
4.3 Ressourcenansatz und Lebenslagenansatz.....	21
4.4 Armut als Mangel an Verwirklichungschancen von Amartya Sen	22
4.5 Soziale Ausgrenzung und Marginalisierung	24
5. Indikatoren für Armut und Hunger	26
5.1 Indikatoren für Armut.....	26
5.2 Indikatoren für Hunger	29
5.3 Der Human Development Index und der Human Poverty Index	33
6. Modernisierungstheorie	35
6.1 Geschichte und Theorie der Modernisierungstheorie.....	35
6.2 Hunger und Armut in der Modernisierungstheorie	38
7. Dependenztheorie.....	41
7.1 Geschichte und Theorie der Dependenztheorie.....	41
7.2 Hunger und Armut in der Dependenztheorie	46

8. Postdevelopment	48
8.1 Geschichte und Theorie des Post-Developments	48
8.2 Hunger und Armut im Post Development	52
9. Internationale Ebene des Armuts-, bzw. Hungerkonzeptes	57
9.1 Der Washington Consensus (WC).....	57
9.1.1 Das Konzept von Armut und Hunger beim Washington Consensus.....	59
9.1.2 Kritik am Washington Consensus.....	60
9.1.3 Der Post-Washington Consensus Consensus (PWCC).....	62
9.2 Die Millennium Development Goals (Millennium Entwicklungsziele).....	64
9.2.1 Armut und Hunger bei den Millennium Development Goals.....	66
9.2.2 Die Errungenschaften der MDG´s vom Welternährungsgipfel 1996 bis 2009.....	71
9.2.2.1 Afrika	73
9.2.2.2 Asien	73
9.2.2.3 Lateinamerika und Karibik (Latin America and Caribbean - LAC).....	74
9.2.2.4 Europa	75
9.2.3 Kritik und Veränderungsvorschläge	76
9.3.4 Die Pariser Deklaration.....	79
9.3. Der internationale menschenrechtliche Ansatz	83
9.3.1 Was sind Menschenrechte?	83
9.3.2 Wie entwickelte sich die Idee des Menschenrechtsschutzes?.....	84
9.3.3 Die Menschenrechtsgenerationen	85
9.3.4 Menschenrechte als Maßstab für Entwicklung?	86
9.3.5 Geschichtlicher Hintergrund des Human Rights Based Approaches	89
9.3.6 Was ist der neue Menschenrechtsansatz? (Human rights based approach – HRBA).....	90
9.3.7 Definition des Armuts-, und Hungerbegriffes des Human Rights Based Approach	91
9.3.8 Armut und Hunger beim Human Rights Based Approach	92
10. Zivilgesellschaftliche Ebene des Armuts, -bzw. Hungerkonzeptes	94
10.1 Geschichtlicher Hintergrund von OXFAM	94
10.1.2 Armut und Hunger bei Oxfam	95
10.1.4 Resümee über OXFAM	98
10.2 Geschichtlicher Hintergrund der Deutschen Welthungerhilfe	99
10.2.1 Armut und Hunger bei der Deutschen Welthungerhilfe	99
10.2.2 Resümee über die Deutsche Welthungerhilfe.....	104

1. Einleitung – Gliederung der Arbeit

11. Zusammenfassung und Interpretation	105
11.1 Forschungsfragen	105
11.2 Hypothesen	108
12. Anhang	113
12.1 Abstract.....	113
12.2 Abstract English	114
12.3 Bibliographie	115
12.3.1 Internetliteratur	121
12.3.2 Weiterführende Literatur	128
12.4 Curriculum Vitae	130
12.5 Abbildungsverzeichnis	133
12.6 Acknowledgement.....	135

1. Einleitung – Gliederung der Arbeit

Die Diskussion über Armut fand ihren entwicklungspolitischen Ursprung in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts. Dabei wurde Armut als Strukturmerkmal von Unterentwicklung gesehen, die wachsende absolute Verarmung diagnostiziert und eine Ausarbeitung eines Konzeptes von Armut angesprochen. Der Weltbankpräsident Robert McNamara definierte bei der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank im September 1973 in Nairobi/Kenia Armut wie folgt: *„This is absolute poverty: a condition of life so limited as to prevent realization of the potential of the genes with which one is born; a condition of life so degrading as to insult human dignity-and yet a condition of life so common as to be the lot of some 40% of the peoples of the developing countries.“*^{1/2}

Das vorherrschende Konzept der Entwicklung durch Wachstum der 1970er Jahre kam in die Krise, da es trotz des Wirtschaftswachstums Armut nicht verhindern konnte. Nach der Wirtschaftskrise der 1980er Jahre fielen die Wachstumsraten der Entwicklungsländer ab – Schulden entstanden. Durch die Zahlungsunfähigkeit fielen viele Länder in wirtschaftliche und soziale Krisen, denen politische Krisen folgten. Die Verschuldungskrise der 1980er Jahre traf die ärmsten Entwicklungsländer extrem hart.³

Anfang der 1990er Jahre veränderte sich die entwicklungspolitische Diskussion und Armutsbekämpfung wurde zum zentralen Thema. So genannte „Strukturanpassungsprogramme“ integrierten bislang makroökonomische Belange in soziale Gesichtspunkte. Anpassung der Lebensweise der Bewohner der *Drittweltländer* an die westliche Lebensweise und Demokratie und Übernahme der externen politischen wie ökonomischen Theorien der Geberländer, wurde zum Leitsatz der Entwicklungsarbeit. Nur wenn diese Anpassung geschehe, würde Hilfe angeboten werden – damit wurde eine enge Wechselbeziehung erzwungen.

Wenig später kam es wiederum zu einem Paradigmenwechsel und es wurde erkannt, dass Wirtschaftswachstum alleine nicht ausreicht um Armut zu beseitigen. Im Jahr 2000 wurden auf der UN Millenniumskonferenz die acht Millenniums-Ziele festgesetzt, die bis zum Jahr 2015 erreicht sein sollten.⁴ *Good Governance* („gute Regierungsführung“) und *Ownership* (Selbstbestimmung der Länder bzw. „Eigentümerschaft“) waren in diesem Konzept

¹ Eisele, Mirjam: Entwicklung ohne Fortschritt? The Nairobi Speech, McNamara 1979, 2010, S.31

² Nuscheler, Franz; Entwicklungspolitik, 2004, S. 78

³ Ebd. S. 81

⁴ Millenniumziele: <http://www.un.org/millenniumgoals/>, Zugriff 1.11.2010

1. Einleitung – Gliederung der Arbeit

festgehalten. Armutsbekämpfung wurde als Ziel deklariert; bis 2015 sollte die Zahl derjenigen, die an exzessivem Hunger leiden, halbiert werden.

Das Ziel dieser Arbeit ist die Bestandsaufnahme der Konzepte und Indikatoren von Armut und Hunger. Anhand der einschlägigen Literatur von Amartya Sen, von den *Special Rapporteurs on the Right of Food* Jean Ziegler und Olivier de Schutter, anhand von Positionspapieren der Caritas, OXFAM und der Deutschen Welthungerhilfe, von *working papers* über Armutsforschung und Armutsminderung der *Austrian Poverty Research Group* Salzburg, der Publikationen des UN World Food Programms sowie verschiedener Dokumenten der Vereinten Nationen, Welternährungskonferenzen, Armutskonferenzen und UN-Entwicklungskonferenzen werde ich den Aspekt des Konzeptes von Armut und Hunger und dessen Veränderung in den letzten 2 Entwicklungsdekaden kritisch beleuchten. Die zwei großen Entwicklungstheorien Modernisierungstheorie und Dependenztheorie, die in dieser Zeit die maßgeblichen Strömungen waren, werden in Bezug auf deren Sicht auf die Konzepte von Armut und Hunger untersucht werden. Die kritischen Post-Development Theorien werden ebenfalls auf ihre Konzeption von Armut und Hunger betrachtet werden.

Außerdem werde ich die verschiedenen möglichen Einflüsse auf die Konzepte von Armut und Hunger herausarbeiten. Hierfür werde ich die einschlägige Literatur von Joseph E. Stiglitz sowie die Literatur von Noam Chomsky über den Washington Consensus benutzen. Ich werde außerdem anhand der Menschenrechtsdeklaration und dem *Human Rights Based Approach* die Kontroverse über das Menschenrecht auf Nahrung untersuchen und erforschen inwiefern diese Ansätze einen merkbaren Einfluss auf die Konzepte von Armut und Hunger hatten und haben.

Die hier vorliegende Arbeit gliedert sich in 11 große Kapitel mit den jeweiligen Unterkapiteln, einem Anhang und einem Literaturverzeichnis.

2. Forschungsleitende Fragestellungen und Hypothesen

Die empirische Arbeit der vorliegenden Diplomarbeit hat zum Ziel, folgende Fragen zu beantworten und die der Arbeit zugrunde liegenden Hypothesen zu verifizieren bzw. zu falsifizieren.

2.1 Forschungsfragen

- Inwiefern hat sich das Konzept von Armut und Hunger in den letzten 2 Entwicklungsdekaden verändert? Welche Strategien, Interessen und Akteure wurden sichtbar?
- Wie sehen Deutsche Welthungerhilfe und OXFAM die Konzepte von Armut und Hunger?

2.2 Hypothesen

- Die Verringerung von Armut und Hunger kann durch die momentan angewandten Strategien erreicht werden.
- Der Washington Consensus und der Human Rights Based Approach haben einen signifikanten Einfluss auf die Konzepte von Armut und Hunger gehabt und diese inhaltlich verändert.

3. Entwicklungsdiskurs von 1940 bis 2010

Der Diskurs der Veränderungen der Entwicklungspolitik lässt sich sehr gut anhand des Dekadenmodells der UNO erklären, da sie eine Zuordnung nach Tendenzen möglich macht. Ulrich Menzel hat die folgende sinnvolle Einteilung gemacht: Die Vorbereitung der Entwicklungsdekaden begann in den 1940er Jahren. Die 1950er Jahre waren die Pionierphase des Entwicklungsgedankens, es folgten die so genannten 3 Entwicklungsdekaden von 1960 bis 1990, wobei 1981-1990 das verlorene Jahrzehnt genannt wird.⁵ Die vierte Entwicklungsdekade 1991-2000 stand im Zeichen der Neuorientierung und die fünfte Dekade von 2001 bis 2010 hatte den Fokus auf Terrorverhütung und Sicherheitspolitik.⁶

Eine andere Möglichkeit ist die der Orientierung nach den jeweiligen vorherrschenden Entwicklungstheorien.⁷ Den Beginn machen die sich ineinander vermischenden und sich wieder trennenden Theorien der Modernisierung und der Dependenz. Der Modernisierungsansatz hatte seinen größten Einfluss in den 50er, 60er und 90er Jahren, der dependenztheoretische Ansatz in den 70er Jahren. In den 80er Jahren waren weder die eine noch die andere Theorie vorherrschend – wohl aber eine Vermischung der beiden.⁸

3.1 Der Beginn des Entwicklungsdiskurses 1940-1960

In den 1940 bis 1950er Jahren entstanden die Entwicklungssoziologie, -ökonomie und,-politik, die sich von den übergeordneten Wissenschaften emanzipieren wollten. Der Keynesianismus, der Strukturfunktionalismus, die Modernisierungstheorie und die Theorien Max Webers⁹ hatten insbesondere auch ihre theoretischen Einflüsse auf die Entwicklungspolitik – die Modernisierungstheorie wurde in den USA zum entwicklungstheoretischen Paradigma.⁹ Entwicklung in dieser Zeit hieß das Wirtschaftswachstum anzukurbeln.

⁵ Menzel: Geschichte der Entwicklungstheorie, Deutsches Übersee-Institut, Hamburg 1993, S.18

⁶ Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, 2006, S.11ff

⁷ Leys: The Rise and Fall of Development Theory, 1996, S.5

⁸ Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, 2006, S.10

⁹ Menzel: Geschichte der Entwicklungstheorie, Deutsches Übersee-Institut, Hamburg 1993, S.19

3.2 Die erste Entwicklungsdekade 1961-1970

Am 19.12.1961 wurde die erste Entwicklungsdekade¹⁰ durch die UN-Generalversammlung proklamiert. Der damalige US-amerikanische Präsident John F. Kennedy setzte diese nach der Kubanischen Revolution um. Den wachsenden, attraktiv werdenden Modellen des Kommunismus, Maoismus, Marxismus und Leninismus musste aus Sicht der USA eine Gesellschaftstheorie entgegengesetzt werden, aus der dann entwicklungspolitische Ziele abgeleitet werden sollten.¹¹ „Entwicklung durch Wachstum“ war das vorherrschende Konzept.¹² Für die erste Entwicklungsdekade wurden die nachfolgenden Ziele deklariert: a) jährlicher Zuwachs des Pro-Kopf-Einkommens um drei Prozent; b) jährlicher Zuwachs des Brutto-Sozial-Produktes um fünf Prozent; c) Steigerung der Industrieproduktion um 8,5 Prozent p.a.; d) Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion um vier Prozent p.a.; e) Verbesserung der Terms of Trade um zehn Prozent p.a.¹³

Die Dekade war charakterisiert durch Modernisierung – nachholende Entwicklung war das Schlagwort der Stunde.¹⁴ Die wichtigste Zielsetzung der ersten Dekade war die Unterstützung des ökonomischen Wachstums in den Entwicklungsländern durch die nachholende Entwicklung.¹⁵ Die Maßgabe, *„dass den Nachzüglern gar nichts anderes übrig bleibe, als durch `nachholende Industrialisierung` schnellstmöglich auf dem Weg aufzuholen, den die heutigen Industrieländer vorgezeichnet haben“*¹⁶, ist laut Nuscheler eines der oktroyierten Konstrukte der ersten Entwicklungsdekade, die die Entwicklungspolitik in eine falsche Richtung geführt hat.

Der *Pearson Bericht*, der von dem Weltbankpräsidenten Robert McNamara 1969 in Auftrag gegeben worden war, erklärte das Wachstumskonzept für gescheitert, fasste die Resultate von 20 Jahren Entwicklungspolitik zusammen und bereitete damit den Boden für eine Neuausrichtung der Entwicklungspolitik für die zweite Entwicklungsdekade.¹⁷

¹⁰ UNO, 1961-1970; First United Nations Development Decade, UN-General Assembly, 1961

¹¹ Menzel: Geschichte der Entwicklungstheorie, 1993, S.21

¹² Nuscheler: Franz; Entwicklungspolitik, 2004, S.78

¹³ Nohlen (Hrsg.): American Foreign Policy: Current Documents, 196, S. 153-156

¹⁴ Güldner: Kursbestimmungen der Entwicklungspolitik, 2002, S.1

¹⁵ Ziai: Zwischen Global Governance und Post-Development, 2006, S. 47

¹⁶ Nuscheler: Entwicklungspolitik, 2004, S. 79

¹⁷ Ebd. S.78

3.3 Die zweite Entwicklungsdekade 1971-1980

1973 erhielt die Kritik am Wachstumskonzept unerwartet Unterstützung; Robert McNamara beschäftigte sich mit Armut in der Welt und machte das Wachstumskonzept für den „lamentablen Zustand der Dritten Welt mitverantwortlich“¹⁸. Die internationalen Organisationen fanden nun neue Strategien, Aktionen und Theorien um der Armut in der südlichen Hemisphäre Einhalt zu gebieten. Die Führungsgruppen der Dritten Welt begegneten diesen Strategien jedoch mit wachsender Skepsis. Die *United Nations Conference on Trade and Development* (UNCTAD) schaffte eine Plattform, durch die die *Gruppe 77*¹⁹ eine neue Weltwirtschaftsordnung mit fairen Rahmenbedingungen für die Entwicklungsländer forderten.²⁰ Gleichzeitig wurden die Theorien der Dependenz entwickelt, die auf die Modernisierungstheorie reagierte. Der Kampf gegen Armut stand an erster Stelle – die Grundbedürfnisstrategie war Anfang der 1970er Jahre geboren. Diese dependenztheoretischen Ansätze wurden gegen den Widerstand einiger Industriestaaten in der Verabschiedung der *Erklärung über die Errichtung einer neuen Weltwirtschaftsordnung* sowie der *UN-Charta über die wirtschaftlichen Rechte und Pflichten* vom 12.12.1974 auf der UN Rohstoff- und Energiekonferenz erstmals politisch.²¹

Das Konzept die Weltwirtschaft zugunsten der Dritten Welt neu zu ordnen, scheiterte aber auf der Nord-Süd Gipfelkonferenz am 22.10.1981 in Cancun, Mexiko; die Theorie der neuen Weltwirtschaftsordnung war gegen den enormen Widerstand der Länder des Nordens nicht angekommen und die Eliten der Länder des Südens wehrten sich gegen die neue Form der Armutsstrategie.²² Zeitgleich dazu wurde die These über die *Grenzen des Wachstums* publik. Diese Ur-Studie der nachhaltigen Entwicklung war ein Modell, welches alle globalen Entwicklungen in alternativen Szenarien skizzierte. Sie sollte durch die Annahme der Endlichkeit des Wachstums der Wirtschaft die Entwicklungspolitik nachhaltig beeinflussen.²³

18 Nuscheler: Entwicklungspolitik, 2004, S. 79

19 Ebd., Gruppe 77: 1967 in Algier von 77 Entwicklungsländern gegründete Interessensgemeinschaft, die in Fragen der wirtschaftlichen Nord-Süd-Beziehung als „Gewerkschaft“ der Dritten Welt fungiert., S. 89

20 Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, 2006, S.10

21 Ebd. S. 11

22 Nohlen et al.: (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik, 2003, S. 360ff

23 Meadows: The Limits to growth, 1974

3.4 Die dritte Entwicklungsdekade - das verlorene Jahrzehnt 1981-1990

Die dritte Entwicklungsdekade stand im Zeichen des Neoliberalismus, der Strukturanpassung, der Deregulierung und der Privatisierung – und damit für eine Manifestierung der Ungleichheiten in der Weltwirtschaft. Man spricht von dieser Dekade auch von dem „verlorenen Jahrzehnt“ – eine sehr hohe Verschuldung der Entwicklungsländer wegen ausbeuterischer Kreditpolitik und die fallenden Rohstoffpreise zerstörten die bisherigen Anstrengungen der Entwicklungspolitik. Die Verschuldungskrise, „traf die ärmsten Entwicklungsländer, die als *SILIC* (*Severly Indebted Low-income Countries*) schon einen neuen Namen erhielten, noch härter als die Großschuldner Lateinamerikas“.²⁴ Als Replik darauf wurden die Strukturanpassungsprogramme des Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank angewendet. Diese wirtschaftlich fungierenden Programme waren kontrovers zu betrachten: die Intensität und die Kompromisslosigkeit mit der sie durchgeführt wurden, verschlechterte für viele Menschen des Südens die Lebensumstände. Als Antwort darauf entwickelten die UNO und die African Development Bank 1987 das *Social Dimensions of Adjustment Program*.²⁵

3.5 Die Dekade der Neuorientierung 1991-2000

Durch das Ende der Sowjetunion 1989 wurde die Entwicklungspolitik neu definiert – die Friedensdividende war geschaffen. Die Rahmenbedingungen in den Entwicklungsländern sollten durch Menschenrechte, Demokratisierung, Good Governance, Rechtsstaatlichkeit und Marktorientierung verbessert werden und die Reformen der UNO und die Multilateralität sollten helfen die Armut zu reduzieren. Die *Agenda 21*²⁶ in Rio 1992 und die Millennium Development Goals von 2000 waren Leitdokumente auf dem Weg dorthin. Nachhaltigkeit bekam nicht nur einen menschenrechtlichen Aspekt sondern auch einen politischen, wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen und sicherheitspolitischen.

Menschenrechtsverletzungen im internationalen Bereich wurden durch die *Presidential Decision Directive 25* (PDD25)²⁷ des US-Präsidenten Bill Clinton neu definiert. Die Direktive wurde zu einer sehr restriktiven Vorlage für Intervention benutzt. Diese Art des Einmischens in politische und humanitäre Krisen und die damit verbundene Krisenprävention, Intervention und der Wiederaufbau führten dazu, dass Friedenspolitik und Entwicklungspolitik immer mehr

²⁴ Nuscheler: Entwicklungspolitik, 2004, S.81

²⁵ Ihne et al: Einführung in die Entwicklungspolitik, 2006, S.11

²⁶ Agenda 21: Aktionsprogramm für Entwicklung und Umwelt - wichtiger Rahmen für nachhaltige Entwicklung

²⁷ Federation of American Scientists; <http://www.fas.org/irp/offdocs/pdd25.htm>, Zugriff 26.4.2010

verschmolzen.²⁸ Es entstand die Bewegung der Globalisierungsgegner, die die wichtigen Akteure der Strukturanpassungen – u.a. die Welthandelsorganisation und deren fehlende Durchsetzungskraft und -willen - stark unter Beschuss nahmen.

Die neuen Schlagworte, die zu Markenzeichen des Neoliberalismus des 90er Jahre wurden, waren unter Anderem: Deregulierung, Entstaatlichung, Liberalisierung - dieses neoliberale Credo fand seinen Weg unter dem Namen *Washington Consensus* in den Sprachgebrauch. Es steht für ein Konzept, das vom Internationalen Währungsfonds, der Weltbank, der US-Regierung und den international operierenden Finanzinstitutionen konstruiert wurde.²⁹ Der Washingtoner Konsens, eingeleitet durch die Verschuldungskrise vieler Entwicklungsländer, verordnete eine neoliberale Wende die unter Anderem der armutsorientierten Grundbedürfnisstrategie den Hahn zudrehte. Mit dieser Wende kam auch die vom IWF und der Weltbank durchgesetzten Strukturanpassungsprogramme, die „den zusätzlich von hohen Ölpreissteigerungen heimgesuchten Schuldnerländern makroökonomische Struktur-und Sparpolitiken aufzwingen“³⁰

3.6 Die Dekade der Terrorverhütung und Sicherheitspolitik 2001-2010

Nach den Anschlägen terroristischer Islamisten auf die Twin Towers am 11.9.2001 in New York nahm die Sicherheitspolitik wieder an Bedeutung zu und die Armutsbekämpfung ab. Die National Security Strategy 2002 (NSS 2002)³¹ Nordamerikas „demaskierte die Bedrohungen aus den Ländern des Südens“; Massenvernichtungswaffen, die Achse des Bösen, Terrorismus, organisiertes Verbrechen u.v.a. wurden zu den Herausforderungen des 21.Jahrtausend. Das Bedrohungsszenario veränderte die Sicherheitspolitik und damit die Entwicklungspolitik weitgehend. Entwicklungspolitik wurde als Strategie eingesetzt um sich selbst abzusichern, neue Themenfelder wurden bearbeitet, neue Akteure unterstützt, neue Strategien verfolgt und alles wurde der Sicherheitspolitik untergeordnet. Die wachsende Bedeutung von Konditionen innerhalb der Entwicklungspolitik ist eine der Folgen um diese zu stärken. Die Mittel die vormals für Entwicklungspolitik aufgewandt worden waren, wurden nun für die Terrorismus-Verhütung und die Kriegsmaschinerie gegen die „Achse des Bösen“ benutzt. Entwicklungspolitische Gelder wurden stark gekürzt. Der *Krieg gegen den Terror* führt zu einer Neufassung des Interventionismus – Sicherheitspolitik und Entwicklungspolitik,

²⁸ Nuscheler: Entwicklungspolitik, 2004, S. 91ff

²⁹ Ebd. S.40

³⁰ Nohlen et al.: Die Millennium Entwicklungsziele, 2006, S.18

³¹ Global Security.org; NSS2002; <http://www.globalsecurity.org/military/library/policy/national/nss-020920.pdf>, Zugriff 26.4.2010

Prävention und Intervention – es gibt schon lange keine klaren Grenzen mehr. Die Forderungen mehr zur Armutsprävention zu tun und damit dem Terrorismus die Grundlage zu entziehen, verhallten praktisch ungehört. Alle Anforderungen für eine gerechtere Welt wurden der Sicherheit untergeordnet.³²

Die Krisen der Welt forderten eine Reaktion und Veränderung des Mainstreams der Entwicklungspolitik herauf. Es kam allgemein zu einem Appell an die Menschlichkeit, nachhaltiges Wachstum und Armutsbekämpfung als höchstes Ziel der Entwicklungspolitik anzusehen. Die *Doha Runde*³³, inszeniert von der Welthandelsorganisation, deklarierte Armutsbekämpfung und Entwicklung als ihre obersten Ziele. Hierbei ist markant, dass alternative Entwicklungsmodelle und Theorien – wie zum Beispiel von Amartya Sen – Anerkennung erlangten.

3.7 Die wichtigsten Gipfel und Leitdokumente der Entwicklungspolitik

Nach der Dekolonialisierung Mitte der 1950er Jahre fanden sich die Alliierten des Zweiten Weltkrieges zusammen und bildeten ein Gremium mit dem Ziel, Friedenssicherung zu gewährleisten. Diese wurde in den darauffolgenden Dekaden durch Impulse wirtschaftlicher und sozialer Entwicklung in Angriff genommen. Durch die Annektierung vieler ehemaliger Kolonien bekam die Entwicklungspolitik einen hohen Stellenwert, da man sich der Bedeutung internationaler Kooperation und Zusammenarbeit immer bewusster wurde.³⁴ Zusätzlich zu den Konferenzen wurden in den 1970er und 1980er Jahren Expertenteams gebildet, deren Berichte die Zeit selbst und die Jahrzehnte bis heute geprägt haben. Diese Berichte sind noch heute Leitdokumente, an denen sich die Experten im Bezug auf Entwicklungspolitik orientieren und die Meilensteine internationaler Konzeptentwicklungen darstellen.³⁵

³² Nuscheler: Entwicklungspolitik, 2004, S. 91ff

³³ World Trade Organization: The Doha Round:
http://www.wto.org/english/thewto_e/minist_e/min01_e/mindecl_e.htm, Zugriff: 26.4.2010, (eine Entwicklungsagenda, welche die Wirtschafts- und Handelsminister der World Trade Organisation (WTO) 2001 in Doha entwickelten und bis 2005 durchführen wollten)

³⁴ Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, 2006, S. 276ff

³⁵ Ebd. S. 278

3.8 Die Gipfel

Es fanden in den 1990er Jahren 14 Weltkonferenzen statt. Die wichtigsten sind: der Erdgipfel 1992, die Menschenrechtskonferenz 1993, die Bevölkerungskonferenz 1994, der Weltsozialgipfel 1995, die Weltfrauenkonferenz 1995 und der Welternährungsgipfel 1996.³⁶ Wendepunkte der Diskussion über Entwicklungspolitik waren der Weltumweltgipfel 1992 in Rio, in dem die Agenda 21 verabschiedet wurde und der Weltsozialgipfel 1995 in Kopenhagen, wo die Formulierung einer neuen Weltsozialordnung folgte.³⁷

Für meine Arbeit ist der Welternährungsgipfel der wichtigste, weswegen ich ihn im Folgenden betrachte.

3.8.1 Die Welternährungsgipfel

Der erste Welternährungsgipfel fand im kleinen Rahmen 1974 in Rom statt und hatte zum Ziel, Hunger, Nahrungsunsicherheit und Unterernährung so schnell wie möglich auszulöschen. Dieses Ziel blieb jedoch unerreicht. Als die FAO eine Schätzung abgab, dass im Jahr 2010 immer noch ungefähr 680 Millionen Menschen Hunger leiden würden, trafen sich im November 1996 in Rom 180 Regierungschefs und einigten sich darauf, die globale Verpflichtung zur Auslöschung von Hunger zu erneuern.³⁸ Die Eröffnungsrede der Regierungschefs began mit den Worten: *“We, the Heads of State and Government, or our representatives, gathered at the World Food Summit at the invitation of the Food and Agriculture Organization of the United Nations, reaffirm the right of everyone to have access to safe and nutritious food, consistent with the right to adequate food and the fundamental right of everyone to be free from hunger”*³⁹. Des Weiteren wurde eine Deklaration zur *Sicherstellung der Welternährung* und ein *Aktionsplan zur Welternährung* verabschiedet.⁴⁰

10 Jahre später hatte sich die Situation nicht verändert. Zitat der FAO: *„Compared with 1990–92, the number of undernourished people in the developing countries has declined by a meager 3 million – a number within the bounds of statistical error.”*⁴¹ 2009 gab es in Rom den zweiten Welternährungsgipfel und die Regierungschefs einigten sich erneut, den Hunger zu reduzieren. Sie stimmten überein alle nötigen Aktionen um die Ausbreitung des Hungers aufzuhalten,

³⁶ Nuscheler: Entwicklungspolitik, 2004, S. 86

³⁷ Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, 2006, S.280

³⁸ Ebd, S. 285

³⁹ World Food Summit 1996, Declaration: http://www.fao.org/wfs/index_en.htm, Zugriff: 26.5.2010, S.1

⁴⁰ Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, LIT, 2006, S. 285

⁴¹ FAO, The State of Food Insecurity in the World, Rome, 2006, S. 6

durchzuführen und die Zahl der Hungernden zu minimieren.⁴² 2009 hatte sich die Nahrungsmittelsicherheit aufgrund der weltweiten Weltwirtschaftskrise drastisch verschlechtert und das Ausbleiben der Investition in die Landwirtschaft hatte die Situation der Entwicklungsländer noch weiter verschärft. Die Regierungschefs konstatierten in dem Abschlussstatement des G8 Gipfels von L'Aquila, Italien, im Juli 2009, dass sich wegen der wirtschaftlichen Krise und des langfristigen Ausbleibens von Investitionen in die Landwirtschaft Armut und Hunger drastisch ausgebreitet hatten. Mehr als 100 Millionen Menschen seien zusätzlich in die Armutsfalle geraten. Mit dem Anwachsen der Zahl der Hungernden auf 1 Milliarde weltweit stünden die Millennium Development Goals auf dem Spiel, so das Gremium.⁴³

3.8.2 Die Leitdokumente

Die Leitdokumente, die in den Jahren 1970-1990 von Experten und Wissenschaftlern verfasst wurden, sind bis heute Dokumente, auf denen die Entwicklungspolitik aufbaut. Der Meadows Bericht *Grenzen des Wachstums* von 1972 war der erste unter ihnen. Diese Studie, die im Rahmen des *Club of Rome* publiziert wurde, ist ein bedeutendes entwicklungspolitisches Werk, das die Entwicklungspolitik tiefgreifend beeinflussen sollte. Nachhaltige Entwicklung wurde als alternatives Modell vorgestellt.⁴⁴ Der *Global 2000* Bericht von 1980 sowie die Thesen Collins und Lappés von 1977 im Buch *Food First – Beyond the Myth of Scarcity* waren ebenfalls Meilensteine der Entwicklungspolitik die in diese Richtung wiesen. Sie schlugen einen neuen Weg für die Entwicklungspolitik ein, indem sie auf die neuen Themen aufmerksam machten: Bevölkerungsstabilisierung, Gerechtigkeit, Armutsminderung.⁴⁵ 1980 kam der *Brandt Bericht* heraus, der eine Neugestaltung der Beziehungen zwischen Nord und Süd proklamierte, Vorschläge machte, wie Entwicklungshilfe gesteigert werden konnte und wie der internationale Handel und Finanzinstitutionen reformiert werden könnten⁴⁶. 1982 kam der *Bericht der Palme Kommission zur Gemeinsamen Sicherheit* heraus; ein Dokument, das die vertrauensbildenden Maßnahmen zwischen den Nationen verstärken sollte, indem Waffenkontrolle und die Sicherheit festgelegt wurden.⁴⁷ Der *Brundtland Bericht* von 1987 proklamierte abermals die nachhaltige Entwicklung und die Notwendigkeit der Erhaltung der

⁴² World Food Summit 2009, Declaration: <http://ftp.fao.org/docrep/fao/Meeting/018/k6050e.pdf>, Zugriff: 26.5.2010, S.1

⁴³ L'Aquila Joint Statement on Global Food Security, Zugriff 26.5.2010

⁴⁴ Meadows: *The Limits to growth*; Club of Rome, Potomac, Associates, 1974

⁴⁵ Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, LIT, 2006, S. 278

⁴⁶ Nuscheler: Entwicklungspolitik, 2004, S. 80

⁴⁷ Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, LIT, 2006, S. 278

3. Entwicklungsdiskurs von 1940 bis 2010

Umwelt. Verantwortung für die Umwelt und für die nachfolgenden Generationen wurde gefordert: „*Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen*“.⁴⁸ Die Süd Kommission beschäftigte sich mit dem Zustand der Länder des Südens (Reformen, Demokratiestärkung, Anti-Korruption, Süd-Süd Kooperation) und rief 1990 in ihrem Bericht *Challenges to the South* die Entwicklungsländer dazu auf, Verantwortung zu übernehmen und die Gestaltung einer besseren Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.

⁴⁸ Nuscheler: Entwicklungspolitik, 2004, S.383

4. Rahmenbedingungen der Arbeit

Im Folgenden werden die der Arbeit zugrunde liegenden Definitionen und Termini kurz erläutert.

4.1 Armut

Das Phänomen Armut verlangt nach einer genaueren Auseinandersetzung. Armut hat die unterschiedlichsten Ursachen und demnach stark voneinander divergierende Konsequenzen. Armut kann auf externen Faktoren wie Arbeitslosigkeit, Krieg oder Umweltproblematik basieren und emotional seine Äußerung finden: Scham, Schmerz, Krankheit und Angstzustände können Konsequenzen von Armut sein. Unterschiedliche Definitionen, komplizierte und voneinander abweichende Armuts Grenzen und die Betonung von unterschiedlichen sozialen Faktoren tragen dazu bei, dass Armut ein schwer zu definierender Begriff ist. Trotz der Vielfalt an Begriffsdefinitionen kann man grob zwischen zwei Grundströmungen unterscheiden: der Ressourcenansatz unterstreicht die Wichtigkeit der materiellen Größen, wohingegen der Lebenslagenansatz sich mit den kulturellen Gegebenheiten auseinandersetzt.⁴⁹

Böhler und Sedmak beschreiben einige Problemfelder, die auf die Definition des Armutsbegriffes einen Einfluss haben – unter ihnen sind Faktoren wie *das Problem der Übersetzung und des lokalen Kontextes, die Schwierigkeit der Vielfalt von Definitionen* oder *das Problem von Theorie und Praxis*.⁵⁰ Wenn all diese Faktoren zusammen gefasst werden, kann man konstatieren, dass bei der Definition von Armut die Multidimensionalität des Begriffes berücksichtigt werden muss: Armut sei eine strukturelle Ausgrenzung von Menschen oder Gruppen, welche an ungerechter Aufteilung des Zugangs zu Gütern sichtbar wird. Dies führt zu einem Mangel an Wahlfreiheit um diejenigen Fähigkeiten auszubilden, die notwendig sind um eine Grundsicherung herbeizuführen, Exklusion zu unterbinden und eine gesellschaftliche Partizipation zu bewerkstelligen.⁵¹

Aufgrund der Vielfältigkeit der Interpretationen des Armutsbegriffes, ist es schwierig eine allgemein gültige Definition zu geben, die alle Faktoren und Einflüsse hinreichend erwägt. Zu Bedenken ist außerdem, dass jede Einzelwissenschaft – und in ihr jeder Wissenschaftler – unterschiedlich mit dem Phänomen der Armut umgeht, sie von der sozialen, ökonomischen oder psychologischen Komponente her betrachtet und damit nicht eine holistische Allgemeingültigkeit aufweisen kann. Die folgende von Böhler, Döring und Kühberger

⁴⁹ Böhler; Sedmak 2004, Working Paper 07, S. 19

⁵⁰ Ebd. S.20ff

⁵¹ Boehm et al.: 2003: 93, IN: Böhler; Sedmak 2004, Working Paper 07, S. 22

gefundene Definition von Armut ist aus ihrer Sicht umfassend und multiperspektivisch: „Armut ist für uns sowohl eine physische als auch eine psychische Belastung, die desintegrierendes Potenzial hat. Dies betrifft sowohl die Teilnahme am wirtschaftlichen Leben (geringe Entscheidungsfreiheiten und tatsächliche Möglichkeiten) als auch am sozialen Leben (bis hin zu dysfunktionalen gesellschaftlichen Entwicklungen wie Kriminalität und Terrorismus, die mit Armut in enger Wechselwirkung stehen) der Betroffenen, als auch psychosoziale Aspekte (Umgang der Nicht-Armen mit Armut), die implizit in der historischen Betrachtung von Armut angeführt werden.“⁵²

Obwohl es keine allgemein gültige wissenschaftliche Definition von Armut gibt, haben sich in der Wissenschaft doch einige wichtige und unumstößliche Aspekte des Phänomens Armut herauskristallisiert; die *absolute*, die *relative* und die *subjektive* Armut.

4.2 Absolute, relative und subjektive Armut

Im folgenden Teil werden die absolute, die relative und die subjektive Armut als Beispiele für die Armutsmessung bzw. Definition herangezogen. Lange Zeit wurden für die Bewertung von Armut das Einkommen und der Konsum herangezogen. Der Definitionsrahmen wurde aber ausgedehnt und auch immaterielle Gesichtspunkte einbezogen. Die beiden sich daraus entwickelten Konzepte sind – wie schon erwähnt - einerseits der Ressourcenansatz (Einkommen, Konsum sind Hauptaspekte der Messung; wird von der Weltbank angewandt) und der Lebenslagenansatz (immaterielle Komponenten der Armut werden erfasst – UNDP befasst sich damit).

Die Weltbank lässt erst mal alle Faktoren, die eventuell auf die Definition von Armut einen Einfluss haben könnten außer Acht und meint, dass „*Poverty is hunger. Poverty is lack of shelter. Poverty is being sick and not being able to see a doctor. Poverty is not having access to school and not knowing how to read. Poverty is not having a job, is fear for the future, living one day at a time. Poverty is losing a child to illness brought about by unclean water. Poverty is powerlessness, lack of representation and freedom.*“⁵³

Von *absoluter Armut* betroffen ist derjenige, der „... nicht über die Ressourcen zur Deckung eines definierten Existenzminimums verfügt, um elementare Grundbedürfnisse zu befriedigen und ein menschenwürdiges Leben zu führen“⁵⁴ Symbolisch gibt die Weltbank einen gewissen

⁵² Böhler et al.: 2003: Working paper 01, 81ff.

⁵³ Weltbank: Poverty Analysis, Zugriff: 28.4.2010

⁵⁴ Küblböck: Armut und Ungleichverteilung weltweit, Wien, S. 2

4. Rahmenbedingungen der Arbeit

Wert an unter dem die Menschen arm sind. Das Einkommen der Menschen in absoluter Armut übersteigt laut Weltbank 1US\$ nicht (oder liegt sogar darunter) – weltweit gibt es 1,2 Milliarden Menschen, die von dieser Armut betroffen sind. Seit 2003 wurde in diese Armutsberechnung die Inflation mit einberechnet und seither liegt der Wert bei 1,25US\$. Das Leben in absoluter Armut ist ein Leben am Existenzminimum. Unzureichende Mittel führen dazu, dass die Grundbedürfnisse nicht befriedigt werden können. Bedürfnisse und der Kampf ums Überleben prägen das Leben der absolut armen Menschen.

Relative Armut ist im Wesentlichen ein Phänomen der Wohlstandsgesellschaft und sie unterscheiden sich von Land zu Land; Menschen, die ein Einkommen haben, das weniger als die Hälfte bis 60% des Durchschnittseinkommens beträgt, werden als arm bezeichnet. Bei der relativen Armut wird innerhalb eines Landes der Lebensstandard unter unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen verglichen. Es misst also soziale Ungleichheiten innerhalb einer Sozietät.⁵⁵ Die Menschen befinden sich in der Not, materielle und immaterielle Güter nicht konsumieren zu können, haben geringere Lebenschancen und sind damit einer sozialen Ungleichheit ausgesetzt. Es aber nur auf die finanziellen Mittel zu beschränken, würde bei dieser Definition von Armut zu kurz greifen: *„poverty lines should allow for differences in the cost of social inclusion, which can be defined as the expenditure needed to cover certain commodities that are deemed to have a role in assuring that a person can participate with dignity in customary social and economic activities.“*⁵⁶

Ravallion und Chen haben in ihrem Paper die Vertiefung der relativen Armut zwischen 1981 und 2005 untersucht.⁵⁷ *„In 2005, the inter-regional differences in relative poverty lines range from \$47 per month in Sub-Saharan Africa to \$151 per month in Latin America. The relative poverty lines rise over time with economic growth; in East Asia the average line goes from about \$40 per month in 1981 to over \$60 per month in 2005.“*⁵⁸

Relative Armut ist also das Fehlen von materiellen, kulturellen und sozialen Ressourcen, die Unterversorgung in den Bereichen Wohnen, Gesundheit und Bildung und das subjektive Gefühl, am normalen Leben (Konsumleben) nicht teilhaben zu können.

⁵⁵ Küblböck: Armut und Ungleichverteilung weltweit, Wien, S. 3

⁵⁶ Weltbank: Weakly relative Poverty, Zugriff 28.4.2010, S.5

⁵⁷ Ravallion und Chen haben den Mittleren Osten, Nord Afrika, Osteuropa und Zentral Asien in ihren Untersuchungen mit der Begründung ausgelassen, dass diese Bereiche nur 2,1% der von absoluter und 10,4% von relativer Armut Bedrohten Menschen beherbergen.

⁵⁸ Weltbank: Weakly relative Poverty, Zugriff 14.6.2010, S. 18

4. Rahmenbedingungen der Arbeit

Die *subjektive Armut* basiert auf der subjektiven Beurteilung der eigenen Situation im sozialen Gefüge. Arm ist also jeder, der das Gefühl hat, nicht hinreichend am Alltag teilhaben zu können. Das kann von Diskriminierung aufgrund des wirtschaftlichen Einkommens sein, Krankheiten können dazu führen, Arbeitslosigkeit und Scheidung sowie die Mangelversorgung im ökonomischen, sozialen und persönlichen Bereich können die Auslöser dafür sein. Wenn Menschen sich als Opfer einer Situation sehen (gepaart mit der Hoffnungslosigkeit, der Perspektivenlosigkeit und der fehlenden Zuversicht, das Problem selbst zu lösen) und dadurch in materielle Deprivation fallen, kann es dazu führen, dass sie sich als arm einstufen, obwohl sie aber nach geltenden Maßstäben nicht als solche eingestuft würden. Auch eine politische Ohnmacht kann als subjektive Armut geltend gemacht werden.⁵⁹ Die subjektive Grenze zur Armut wurde erstmals 1977 von Goedhart et al. durch Befragungen ermittelt. Sie wollten wissen, womit subjektiv gesehen, eine Familie finanziell gerade noch auskommen kann.⁶⁰ Sie stellten fest, dass die Wahrnehmung der Befragten über ihr Einkommen davon verzerrt wurde, ob ihr Einkommen viel oder wenig vom Mindestlohn in diesem Job entfernt war.⁶¹ Dieses Wissen gab den Menschen das Gefühl, nicht arm zu sein. Wenn sie dieses Gefühl nicht mehr aufbringen, können sie in das Gefühl der subjektiven Armut verfallen. Deshalb kann subjektive Armut Menschen der sogenannten Ersten wie auch der sogenannten Dritten Welt erfassen. Dieses Konzept wird sehr gerne herangezogen, wenn es darum geht, die entwicklungspolitischen und entwicklungsrelevanten Komponenten der Armut zu beschreiben: *„Zentral für das subjektive Gefühl der Armut sind Unsicherheit (Abhängigkeit von Wetterbedingungen, Preisschwankungen), Perspektivlosigkeit, Machtlosigkeit und Ausgrenzung (keine Mitbestimmungsmöglichkeit des eigenen Lebensumfeldes)“*⁶²

4.3 Ressourcenansatz und Lebenslagenansatz

Der Ressourcenansatz misst ökonomische Hilfsmittel. Demnach wird Armut als das Fehlen dieser Hilfsmittel angesehen. Ökonomische Hilfsmittel sind Wohlstandsindikatoren die als Konsumausgaben, Vermögen oder Einkommen betitelt werden können.⁶³

Der Lebenslagenansatz wurde von Otto Neurath geprägt und als Gegenvorschlag zum Nutzenansatz entwickelt. Bestandteile einer Lebenslage sind laut Neurath die Behausung,

⁵⁹ Küblböck: Armut und Ungleichverteilung weltweit, Wien, S. 3

⁶⁰ The Journal of Human Resources, Poverty Lines; An Alternative Method of Estimation: 1981, S. 3

⁶¹ Ebd. S. 3

⁶² Küblböck: Armut und Ungleichverteilung weltweit, S.3

⁶³ Eitte: Einleitung, Handbuch Armut in Österreich, 2009, S. 73

4. Rahmenbedingungen der Arbeit

Lebensmittel, Kleider und Arbeitszeit.⁶⁴ Der Lebenslagenansatz misst im Gegensatz zum Ressourcenansatz die tatsächliche Verfügungsspanne über Güter und Dienstleistungen, die zur Befriedigung zentraler Bedürfnisse vorhanden sind. *„Als Lebenslage gilt der Spielraum, den die äußeren Umstände dem Menschen für die Erfüllung der Grundanliegen bieten, die ihn bei der Gestaltung seines Lebens leiten oder bei möglichst freier und tiefer Selbstbesinnung und zu konsequentem Verhalten hinreichender Willensstärke leiten würden.“*⁶⁵

Die Ressourcendefinition relativer Armut ist mit der Disponibilität von Ressourcen eng verknüpft. Hier wird insbesondere die Disponibilität von Ressourcen innerhalb eines Haushaltes gemeint. Zielführend ist am Ressourcenkonzept die Einschränkung auf einen einzigen Indikator – das Einkommen. Der Wissenschaft erleichtert die Ressourcendefinition daher das Operationalisieren. Wohlbefinden ist nicht so leicht messbar wie Einkommen. Im Gegensatz zu den Ressourcenkonzepten beschränkt sich die Lebenslagenanalyse nicht nur auf den Erwerb, sondern nimmt in die Konzeption auch die soziale Ausgrenzung und damit die gesamte Lebenslage hinein. Es wird also ein Set an Indikatoren benutzt um Wohlergehen und Lebensqualität zu messen.⁶⁶

Der Lebenslagenansatz setzt nicht an der Disponibilität von Materiellem, sondern an der spezifischen Lebenslage an. Weisser meint hierzu: *„Als Lebenslage gilt der Spielraum, den die äußeren Umstände dem Menschen für die Erfüllung der Grundanliegen bieten, die er bei unbehinderter und gründlicher Selbstbesinnung als bestimmend für den Sinn seines Lebens ansieht.“*⁶⁷ Der Nachteil des Lebenslagenansatzes ist das schwierige Operationalisieren da er mehr Indikatoren berücksichtigt als der Ressourcenansatz.

4.4 Armut als Mangel an Verwirklichungschancen von Amartya Sen

Eine Alternative zur Methode des Ressourcenansatz und des Lebenslagenansatzes gibt der Wirtschaftsnobelpreisträger und einflussreiche Armutstheoretiker Amartya Sen mit seinem Fähigkeiten-Ansatz. Sen wollte mit seiner Methode eine Alternative zu den herkömmlichen Wirtschaft – bzw. Sozialwissenschaften und einen zusätzlichen Zugang auf nicht wirtschaftliche Aspekte des Lebensstandards machen.⁶⁸ Die folgenden eher traditionellen

⁶⁴ Neurath: 1920, 58 IN: Eitte, Einleitung, Handbuch Armut in Österreich, 2009, S.74

⁶⁵ Weisser: 1972, zit. nach Allmendinger/Hinz 1999, S. 20 IN: Eitte, Einleitung, Handbuch Armut in Österreich, 2009, S.74

⁶⁶ Küblböck: Armut und Ungleichverteilung weltweit, S. 2

⁶⁷ Weisser: Distribution II (Politik), 1959, S. 635-654

⁶⁸ Böhler: 2004, S.11

4. Rahmenbedingungen der Arbeit

Analysen der praktischen Ethik „die ökonomische Ausrichtung auf den Vorrang von Einkommen und Wohlstand (statt auf die Bestimmung menschlichen Lebens und substantieller Freiheiten), die utilitaristische Betonung von psychischer Zufriedenheit (statt kreativen Unmuts und schöpferischer Unzufriedenheit), die libertäre Beschäftigung mit den die Freiheit garantierenden Verfahren (die bewusst sämtliche den Verfahren entspringenden Folgen vernachlässigt) usw.“⁶⁹ können laut Sen nicht alleine stehen, da sie sich ausschließlich am Gesellschaftsdurchschnitt orientieren.

Ein *absoluter Mangel* hinsichtlich der Verwirklichungschancen (Capabilities)⁷⁰ einer Person steht mit einem *relativen Mangel* hinsichtlich Gebrauchsgüter (Commodities), Einkommen und Ressourcen in Verbindung. *Capability* bezieht sich auf die Freiheit eines jeden Menschen das von ihm gewünschte Leben zu führen und die Chance aus vielen Optionen innerhalb dieses Lebens zu wählen.⁷¹ *Capability* steht für drei verschiedene Begriffe: „*Befähigung, Infrastruktur und Berechtigung (entitlements) sei es in Form von Kaufkraft oder sei es in Form des Zugangs zu Ressourcen und Infrastruktur.*“⁷² Selbstbestimmung ist aber die wichtigste Fähigkeit des Menschen.⁷³ Was, laut Sen, für die These von Armut als Mangel an Verwirklichungschancen spricht, ist die folgende Aufzählung: „1. Armut lässt sich plausibel als Mangel an Verwirklichungschancen deuten; die These konzentriert sich – im Gegensatz zum bloß instrumentell bedeutsamen niedrigen Einkommen – auf einen intrinsisch bedeutsamen Mangel. 2. Mangel an Verwirklichungschancen und damit reale Armut werden von anderen Faktoren als einem niedrigen Einkommen beeinflusst. (das Einkommen ist nicht das einzige Instrument, um Verwirklichungschancen zu schaffen.) 3. Die instrumentelle Beziehung zwischen niedrigem Einkommen und geringen Verwirklichungschancen ist variabel. Je nach Gesellschaft, Familie und Individuum kann sie verschieden ausfallen (die Auswirkung des Einkommens auf Verwirklichungschancen ist kontingent und von Umständen abhängig).“⁷⁴ Daraus wird klar, dass auch in einem absoluten Armutsansatz die Grenze für Armut ein Faktor von Variablen ist. Diese kann sich im Laufe der Jahre ändern.⁷⁵ Entwicklung bedeutet die Ausweitung von Freiheiten – d.h. in der Abwesenheit von Hindernissen wie auch in der Bedeutung von Fähigkeiten, Kenntnissen, und Selbstverantwortung.⁷⁶ Kompliziert ist die These Sens deswegen, weil sie auf subjektiven Annahmen beruht. Relativer Mangel kann im Bezug auf das

⁶⁹ Sen: Ökonomie für den Menschen, 2002, S. 31

⁷⁰ Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, LIT, 2006, S. 341

⁷¹ Eitte: Einleitung, Handbuch Armut in Österreich, 2009, S. 72

⁷² Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, S.341, LIT, 2006, S. 341

⁷³ Ebd. S. 341

⁷⁴ Sen: Ökonomie für den Menschen, 2002, S.110

⁷⁵ Eitte: Einleitung, Handbuch Armut in Österreich, 2009, S.72

⁷⁶ Ihne et al.: Einführung in die Entwicklungspolitik, 2006, S.341

Einkommen einen absoluten Mangel hinsichtlich der Capabilities mit sich bringen. Wenn nun also jemand in einem reichen Land relativ arm ist, kann dies die Verwirklichungschancen auch dann einschränken, wenn das absolute Einkommen verglichen mit dem Weltstandard relativ hoch ist.⁷⁷ Interessant an der These Sens ist die Auffassung von Mensch und Natur, die Ursachen für Armut und das Hintanstellen der ökonomischen Mittel. Der Mensch tritt in den Vordergrund sowie die Zwecke, die Menschen verfolgen um ihre Freiheit zu nutzen um ihre Ziele zu erreichen. Sehr Interessant erscheint, dass Sen abgesehen von der Theorie des Mangels an Verwirklichungschancen, auch noch die These aufgestellt hat, dass die Freiheit des Einzelnen als soziale Verpflichtung angesehen werden muss. Sen konstatiert, dass sich unser Verantwortungsgefühl nicht nur auf das Elend beziehen solle, welches wir selbst vielleicht sogar verursacht haben, sondern dass der Mensch dazu verpflichtet ist, das Leid in seiner Umgebung zu lindern. Er betont, dass es wichtig ist dafür einzutreten, dass das Individuum seine Freiheit so nutzen kann, sodass diese auch auf andere Menschen ausgeweitet werden kann. *„Ohne substantielle Freiheit und die Verwirklichungschancen, etwas Bestimmtes zu tun, kann jemand auch nicht die Verantwortung dafür tragen, dass er es tut. Wo man jedoch wirklich die Freiheit und die Verwirklichungschancen besitzt, etwas Bestimmtes zu tun, hat man auch die Pflicht, sich zu überlegen, ob man es tun soll oder nicht, und das impliziert persönliche Verantwortung. In diesem Sinn ist Freiheit sowohl die notwendige als auch hinreichende Bedingung für Verantwortung.“*⁷⁸ Schwierig ist es die Theorie Sens in eine Messbarkeitsstudie einzubauen. Die Empirie hat bisher keinen Weg gefunden, seine komplexen Theorien wissenschaftlich beweisbar zu machen. Der *Human Development Index* von Weltbank und UNO hat den Versuch gestartet, den Mangel an Verwirklichungschancen zu quantifizieren. Aber auch hier ist es schwer aus der Subjektivität des Betroffenen heraus eine objektive Bewertung zu machen.

4.5 Soziale Ausgrenzung und Marginalisierung

Die soziale Ausgrenzung und die Marginalisierung sind weiterführende Konzepte zu den oben genannten und verstehen sich als deren veränderte bzw. weitergeführte Form. Entstanden ist der Begriff der Marginalisierung als Reaktion auf das Wort und die gängige Definition von *Armut*. Soziale Ausgrenzung oder Marginalisierung ist ein Verlauf, bei dem Personen an der Teilhabe an der Gesellschaft gehindert sind, da sie an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Man nennt diesen Zustand auch Deprivation (Entbehrung, Entzug von Vertrauen,

⁷⁷ Sen: Ökonomie für den Menschen, 2002, S. 112

⁷⁸ Ebd. S.337

4. Rahmenbedingungen der Arbeit

Verlust oder Mangel an sozialer Integration) und er beschreibt den Mangel an Möglichkeiten, die eine Person hat, um am gesellschaftlichen Leben teilzuhaben, wenn sie verarmt ist und damit grundlegende Freiheiten verloren hat. Von Armut wird auch dann gesprochen, wenn mit dem geringen Einkommen eine Beschränkung in wichtigen Lebensbereichen gemeint ist. Darunter versteht man z.B. dass Kleider nicht ersetzt werden können, die Wohnung nicht adäquat beheizbar ist oder plötzlich nötige Ausgaben nicht getätigt werden können. Arme Menschen seien häufiger krank und würden in gedrängten, unreinen Wohnungen leben, weil die Finanzierung für die Sanierung fehle.⁷⁹

Der Term soziale Ausgrenzung umfasst die unterschiedlichsten Bereiche, unter ihnen die Ausgrenzung vom Arbeitsmarkt, soziale Isolation, politische Ausgrenzung, Marginalisierung im öffentlichen und privaten Dienstleistungen und vielem mehr. Besonders auf Kinder hat soziale Ausgrenzung und Marginalisierung einen großen Einfluss: *„Children growing up in poverty and social exclusion are less likely than their better-off peers to do well in school, enjoy good health, and stay out of dealings with the criminal justice system. Child poverty and social exclusion may also have a damaging effect on the future life opportunities of children, and on their future capacity to contribute to tomorrow's society. Children who grew up in poverty and social exclusion are likely to face greater difficulties integrating within the labour market and finding their place in society.“*⁸⁰ Da Kinder weltweit das größte Risiko haben, der Armut anheim zu fallen und Marginalisierung bei ihnen am stärksten wirkt, gab die Europäische Kommission 1992 eine offizielle Empfehlung heraus, die noch heute ein Referenzinstrument für die EU Politik im Bezug auf Armut und soziale Ausgrenzung ist. Die EU-Kommission definierte 1998 darin soziale Ausgrenzung folgendermaßen: *„The commission suggested that social exclusion captures more adequately the multi-dimensional nature of the mechanism whereby individuals and groups are excluded from taking part in the social exchanges, from the component practices and rights of social integration.“*⁸¹

⁷⁹ Armutskonferenz 2010, letzter Zugriff 4.5.2010, S. 1

⁸⁰ EU-Commission, Joint Report on Social Protection and Social Inclusion 2008, http://ec.europa.eu/employment_social/spsi/docs/social_inclusion/2008/joint_report_en.pdf, Zugriff 4.5.2010, S7

⁸¹ Marlier et al.: The EU and Social Inclusion, Policy Press, 2007, S. 3

5. Indikatoren für Armut und Hunger

5.1 Indikatoren für Armut

Die absolute Armut wird an der realen Kaufkraft eines Menschen gerechnet, das ist laut Weltbank 1,25US\$ pro Tag und Kopf. Relative Armut wird dadurch gemessen, dass das Einkommen des Menschen unter dem Durchschnitt des jeweiligen Landes liegt. Das Konzept der absoluten Armut findet man in Industriestaaten sehr selten, in zu entwickelnden Staaten jedoch sehr häufig.

In dieser Diplomarbeit werde ich jeweils einen Indikator für Armut und Hunger herausnehmen und anhand der später besprochenen Konzepte analysieren. Bei der Armutsforschung werde ich mich an die Angaben der Weltbank halten (1,25US\$ pro Tag und Kopf) und aufzeigen, welche internationalen Konzepte bzw. Organisationen diesen Ansatz gebrauchen und ich werde herausfinden, wie sich die verschiedenen Konzepte der Armutsbekämpfung über die Zeit ausgewirkt haben bzw. immer noch auswirken. Dieselbe Analyse werde ich mit Hilfe der von der FAO angeführten 1600-2000 Kilokalorien pro Tag und Kopf für die Hungerbemessung anwenden. International werden die Millennium Development Goals, der Washington Consensus und der Human Rights Based Approach untersucht werden. Stellvertretend für die NGO's werde ich die Welthungerhilfe und OXFAM analysieren.

Wie oben schon erwähnt, wird beim **Ressourcenansatz** die Fähigkeit eines Menschen zur Selbsterhaltung in den Vordergrund gestellt. Konsum und Einkommen sind hierbei die Hauptfaktoren der Messung. Die Weltbank hat einen Index herausgegeben, der relativ grob angibt, wer arm ist; alle Menschen, die weniger als 1,25US\$ pro Tag zum Leben haben.⁸² 1990 galten laut Weltbank ca. 1,25 Milliarden Menschen als arm, da sie unter einem US\$ pro Tag zum Leben hatten. 2000 brachte die Weltbank den ersten World Development Report über das Problem des Hungers heraus: *Of the world's 6 billion people, 2.8 billion live on less than \$2 a day, and 1.2 billion on less than \$1 a day. Six infants of every 100 do not see their first birthday, and 8 do not survive to their fifth. Of those who do reach school age, 9 boys in 100 and 14 girls, do not go to primary school.*⁸³ Seit 2008 geht die Weltbank von einem Anstieg der absolut Armen aus: *„about 1.4 billion people in the developing world (one in four) were living on less than \$1.25 a day in 2005, down from 1.9 billion (one in two) in 1981. The new international poverty line of \$1.25 a day at 2005 prices is the mean of the national poverty*

⁸² Nuscheler: Entwicklungspolitik; 2004, S. 144ff

⁸³ Weltbank World Development Report, 2000, Zugriff 14.6.2010, S. 8

*lines for the 10-20 poorest countries of the world [...] poverty is more pervasive than earlier estimated, and efforts to fight it will have to be redoubled, especially in Sub-Saharan Africa.*⁸⁴

Ban Ki-Moon, der gegenwärtige Generalsekretär der UNO, schreibt in seinem *Comment* dass es zwar eine Verringerung der Armen von 1.8. Milliarden auf 1.4 Milliarden zwischen 1990 und 2005 gegeben hat, dass das aber hauptsächlich auf die positiven Veränderungen innerhalb der Demokratischen Republik China zurückzuführen ist. Er kritisiert außerdem, dass diese Errungenschaften kaum erwähnenswert seien, da die Anzahl der Menschen, die global gesehen in extremer Armut leben zwischen 1990 und 2005 um 36 Millionen zugenommen hat. Ban meint, dass die Situation der Armen um einiges gravierender ist, wenn man die weiteren Dimensionen von Armut, die beim stattgefundenen Weltsozialgipfel 1995 festgelegt worden sind (Entbehrung, soziale Exklusion und mangelnder Zugang zu Mitsprache), in die Armutsdefinition einbezieht.⁸⁵ Schwierig an diesem Konzept ist es Vergleiche anzustellen, da 1,25 US\$ nicht überall auf der Welt gleich viel Wert ist; interessant erscheint, welchen Bedingungen die Menschen unterworfen sind um mit diesem 1,25\$ leben zu können. Gibt es zum Beispiel kostenfreie, ärztliche Betreuung? Gibt es eine staatliche Altersvorsorge? Ist das Einkommen regelmäßig? Unter welchen Bedingungen wird es erarbeitet?⁸⁶

Ein weiteres Konzept, das der Ressourcenansatz benutzt, ist das der **Armutslucke**⁸⁷ - es gibt Auskunft darüber, wie weit Haushalte von der Armutsgrenze entfernt sind. Es zeigt die Ressourcen auf, die genutzt werden um Menschen unter der Armutsgrenze über diese zu bringen. Es kann als Maßeinheit benutzt werden, um die Mindestanforderung an Ressourcen anzugeben, die ein Mensch braucht, um über die Armutsgrenze zu gelangen.⁸⁸ Dieses Konzept wird als Maßstab benutzt um zu sehen, wie viel mehr Einkommen ein Mensch brauchen würde, um zu den anderen, im Mittelstand Lebenden, aufschließen zu können oder wenigsten über die Armutsgrenze zu kommen.

Der **Lebenslagenansatz** zieht auf der anderen Seite die Kriterien in Betracht, die beim Ressourcenansatz keine Beachtung finden. Armut wird hierbei umfangreicher dargestellt; Ausbildung, soziales und gesellschaftliches Mitspracherecht, juristische Sicherheit und vieles mehr sind Teil der Analyse. Der Human Development Index des United Nations Development Programmes zum Beispiel bedient sich dieses Ansatzes. Der HDI wurde 1990 erstmals so definiert: „*The HDI – human development index – is a summary composite index that measures*

⁸⁴ Weltbank: Poverty Analysis: letzter Zugriff 5.5.2010

⁸⁵ UNO: General Assembly, Statement of the Secretary General Ban-Ki Moon 2010, Zugriff 28.5.2010

⁸⁶ Küblböck: Armut und Ungleichverteilung weltweit, Wien, S.3

⁸⁷ Ebd. S.3

⁸⁸ Weltbank: Choosing and Estimating Poverty Indicators: Zugriff 5.5.2010

5. Indikatoren für Armut und Hunger

a country's average achievements in three basic aspects of human development: health, knowledge, and a decent standard of living. Health is measured by life expectancy at birth; knowledge is measured by a combination of the adult literacy rate and the combined primary, secondary, and tertiary gross enrolment ratio; and standard of living by GDP per capita (PPP US\$).”⁸⁹ Das United Nations Development Programm (UNDP) hat 1997 auch den so genannte Human Poverty Index (HPI) entwickelt. *„Rather than measure poverty by income, it uses indicators of the most basic dimensions of deprivation: a short life, lack of basic education and lack of access to public and private resources. Like all measures the HPI has weaknesses in data and in concept. Like all measures it cannot capture the totality of human poverty. But by combining in a single poverty index the concerns that often get pushed aside when the focus is on income alone, the HPI make a useful addition to the measures of poverty.“*⁹⁰ Küblböck konstatiert, dass der Unterschied zwischen HPI und HDI der ist, dass der HDI den Gesamtfortschritt einer Gesellschaft misst und der HPI die Zahl derer, die von diesem Fortschritt ausgeschlossen sind.⁹¹

Ein weiteres Armutsmessungskonzept ist der auf der theoretischen Grundlage **Amartya Sens** aufgebaute **Capability Poverty Measure** (CPM) *„Dieser Index kombiniert Mangelerscheinungen in drei Lebensbereichen, die auf unzureichende Fähigkeiten zu Entwicklung und zu einem menschenwürdigen Leben hinweisen: bei der Ernährung, Gesundheit und Bildung. Der CPM unterscheidet sich vom HDI indem er auf den Indikator des Pro-Kopf-Einkommens verzichtet.“*⁹² Leider konnte sich der CPM nicht weltweit durchsetzen, da die Daten - vor allem in den Entwicklungsländern - fehlten. 2000/1 wurde im Weltentwicklungsbericht der von Amartya Sen begründete Capabilityansatz inkludiert und damit einem mehrdimensionalen, komplizierteren und gruppen-, - gender-, - und standortspezifischen⁹³ Konsensansatz Platz gegeben.

⁸⁹ UNDP, HDR, Zugriff 5.5.2010

⁹⁰ UNDP, HPI, Zugriff, 5.5.2010, S.4

⁹¹ Küblböck: Armut und Ungleichverteilung weltweit, S.3

⁹² Nuscheler: Entwicklungspolitik; 2004, S. 149

⁹³ Ebd. S. 149

5.2 Indikatoren für Hunger

Die *Food and Agricultural Organisation of the United Nations* (FAO) beschreibt auf ihrer Homepage, dass 1996 13% der Weltbevölkerung, also 873 Millionen Menschen Hunger litten. Diese Zahl hat sich seit der Erstaufzeichnung dieser Daten 1969 kaum verändert – obwohl sich die Zahl der Bevölkerung auf 6,9 Milliarden vergrößert hat. Im Jahr 2009 stieg die Zahl der Hungernden auf 1,02 Milliarden Menschen an. Hunger, so FAO, entstand nicht nur wegen des Ausbleibens der Ernte sondern auch aufgrund von hohen Nahrungsmittelpreisen, niedrigem Einkommen und hoher Arbeitslosigkeit. Die FAO schätzt, dass 1999 mehr als 30 Millionen Menschen verhungert sind. Die Menschen, die zeitgleich aufgrund von Mangel-, Unter-, oder Fehlernährung an anhaltenden Krankheiten wie Rachitis, Blindheit oder mangelnde Entwicklung des Gehirns gelitten haben, werden auf 828 Millionen geschätzt.⁹⁴

Der *Bericht über die Definition und Evaluierung des Lebensstandards aus internationaler Sicht* (E/CN 3/179) von 1954 und die *Definition und Evaluierung des Lebensstandards aus internationaler Sicht – ein provisorischer Leitfaden* (E/CN 3(179) von 1961⁹⁵ gaben die folgenden drei Indikatoren von Ernährungsmangel an: Lebenserwartung bei der Geburt (laut Nohlen/Nuscheler als der beste Indikator für Gesundheit angesehen), die Kindersterblichkeitsrate – dies sei die beste Messung von Hygienemaßnahmen und sei korreliert mit ökonomischen und sozialem Entwicklungsstand. Der dritte Faktor sei die Bruttosterblichkeitsrate, die die Sterblichkeitsrate eines Landes wiedergibt. Ein weiterer wichtiger Punkt der Messung ist die proportionale Sterblichkeitsrate. All diese Indikatoren trugen dazu bei, den Ernährungsstand einer Nation feststellen zu können. Der Leitfaden empfiehlt ebendiese Indikatoren, gib aber zu bedenken, dass man „über keinen einzigen praktischen und zufriedenstellenden Indikator des tatsächlichen Ernährungsniveaus [verfügt], der verschiedenen Bevölkerungen wenn auch der 2. und 3. Indikator (Konsum von Proteinen und tierischen Proteinen) eine Vorstellung davon vermitteln.“⁹⁶

Die Entwicklungsindikatoren wurden in eben diesem Nachschlagewerk für Ernährung wie folgt definiert: Kalorienverbrauch/Person/Tag, Proteinverbrauch/Person/Tag und Verbrauch von tierischem Protein/Person/Tag. Der Indikator für Ernährung war infolgedessen der Kalorienkonsum an Getreide sowie Stärkemehl im Verhältnis zum Kalorienverbrauch im Gesamten.⁹⁷ Es heißt weiter, dass die sozialen und demographischen Indikatoren im Bezug auf

⁹⁴ Ziegler: Wie kommt der Hunger in die Welt, 2009, S. 20

⁹⁵ Nohlen et al.: Handbuch der Dritten Welt, 1982, S. 253

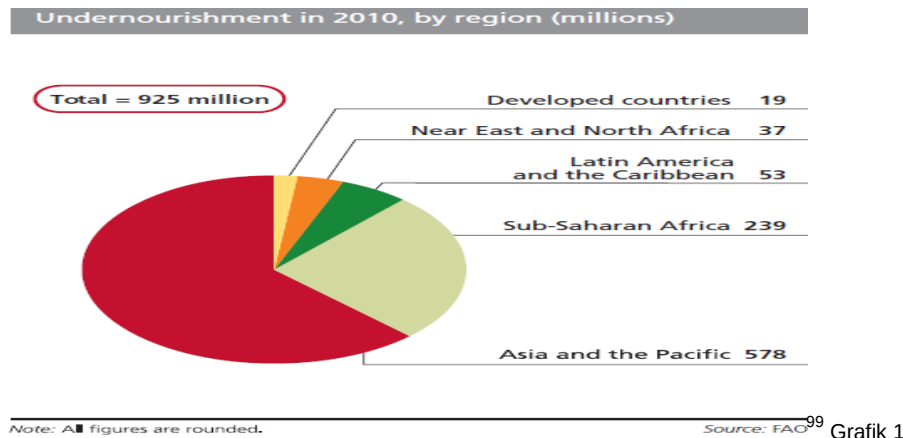
⁹⁶ Ebd. S. 254

⁹⁷ Nohlen et al.: Handbuch der Dritten Welt, 1982, S. 331

5. Indikatoren für Armut und Hunger

Ernährung am Verbrauch von tierischem Protein/Kopf/Tag gemessen werden. Strukturell geht es um den Anteil der Kalorien aus Getreide und Stärkemehl in % des Kalorienverbrauchs im Gesamten.⁹⁸ Laut FAO hungerte in den 1970er Jahren ca. 24% der Weltbevölkerung, also ca. 878 Millionen Menschen.

2006 sieht es nur geringfügig anders aus: Auf dem folgenden Diagramm hat die FAO die am stärksten vom Hunger betroffenen Regionen herausgefiltert.



Der prozentual größte Anteil der Hungernden befindet in Asien und im Pazifischen Raum mit 578 Millionen hungernden Menschen. Der darauffolgende Anteil ist in Afrika südlich der Sahara mit 239 Millionen Hungernden. Danach kommen Lateinamerika und die Karibik mit einer Anzahl von 53 Millionen Menschen. 37 Millionen Menschen im Nahen Osten und Nord Afrika hungern und 19 Millionen hungern in den entwickelten Ländern.

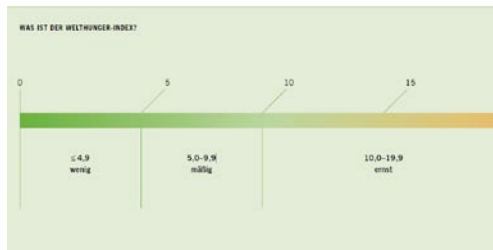
Der Index um Hunger messbar zu machen ist der World Hunger Index (WHI), der 2006 in Kooperation mit der Welthungerhilfe definiert wurde: er ist „ein mehrdimensionaler Ansatz für die Berechnung von Hunger. Er basiert auf drei gleichwertigen Indikatoren: 1. dem Anteil der Unterernährten an der Bevölkerung in Prozent (Indikator für den Anteil der Menschen, die ihren Kalorienbedarf nicht decken können), 2. dem Anteil der Kinder unter fünf Jahren mit Untergewicht (Indikator für den Anteil der Kinder, die an Gewichtsverlust leiden) und 3. der Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren (Indikator, der zum Teil das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem ungesunden Umfeld widerspiegelt).“¹⁰⁰ Dieser Ansatz inkludiert und berücksichtigt in seiner Zahl die Versorgungslage der Gemeinschaft, zieht die Ernährungslage der Kinder in Betracht und mindert mit der Kombination von Indikatoren die Möglichkeit der Fehlmessung.

⁹⁸ Nohlen et al.: Handbuch der Dritten Welt, 1982, S. 334

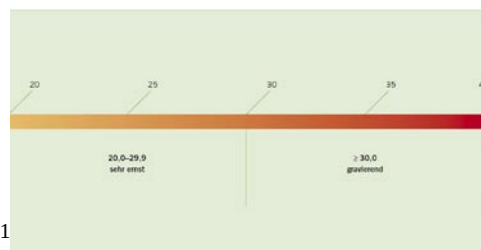
⁹⁹ FAO-Bericht, The 2010 World Figures, Zugriff: 7.10.2010

¹⁰⁰ Der Welthungerindex, 2009 UN-Kampagne, Zugriff: 5.5.2010, 2009, S.10

5. Indikatoren für Armut und Hunger



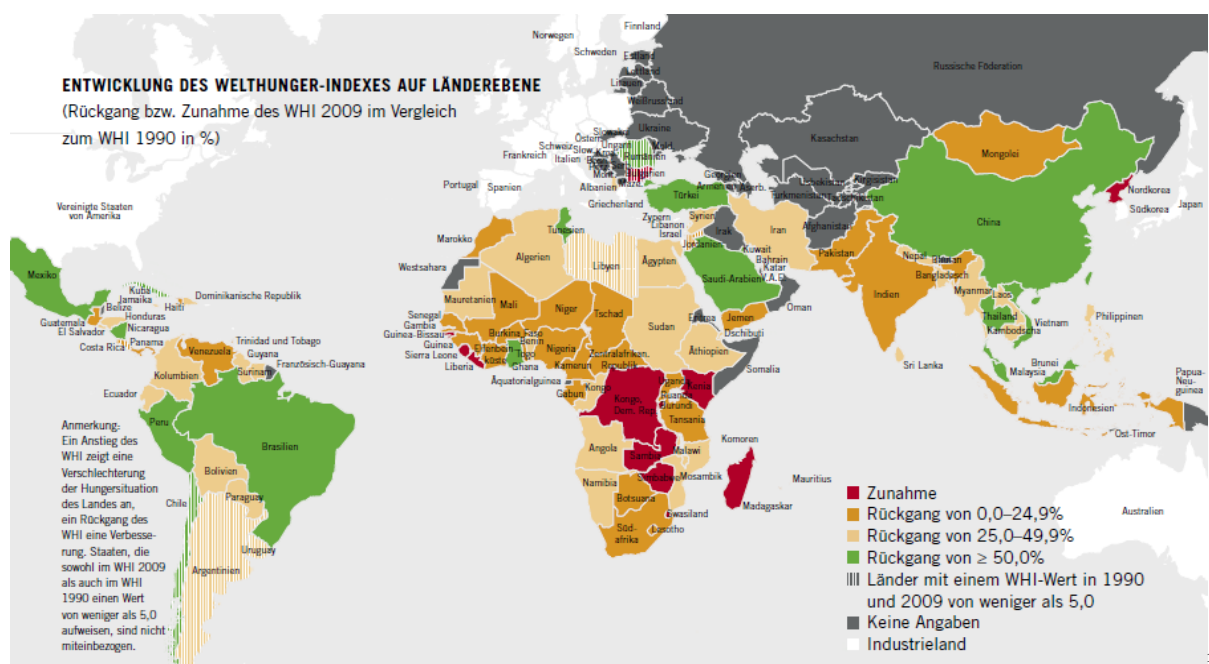
101



102

Grafik 2+3

Der Welthunger Index wird zwischen dem Wert 0 – also kein Hunger – und dem Wert 100 geführt. Der Wert eines Landes, der kleiner als 4,9 ist, zeigt wenig Hunger an. Ein Wert zwischen 5,0 – 9,9 zeigt einen mäßigen Hunger an, Werte zwischen 10,0 – 19,9 bezeichnen eine ernste Hungersituation. Sollte der Wert zwischen 20,0- 29,9 sein, bezeichnet das ein sehr ernstes Niveau von Hunger und wenn der Wert über die 30,0 hinausgeht, spricht man von einem gravierenden Niveau von Hunger.¹⁰³ Auf der folgenden Grafik hat die FAO auf der Weltkarte diejenigen Länder rot eingefärbt, bei denen der Wert auf der Skala des Welthunger Indexes angestiegen ist.



104

Grafik 4

Das bedeutet, dass die Länder Guinea Bissau, Sierra Leone, Liberia, die demokratische Republik Kongo, Kenia, Sambia, Madagaskar und Nordkorea im Vergleich zu 1990 einen Anstieg der Hungernden zu verzeichnen haben.

¹⁰¹ Der Welthungerindex: 2009 UN-Kampagne, letzter Zugriff: 5.5.2010, 2009, S.10

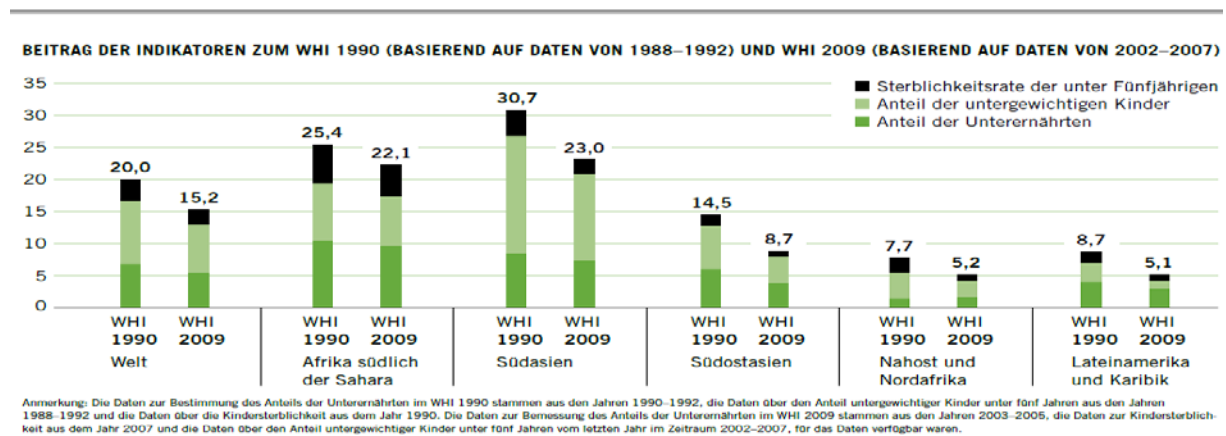
¹⁰² Ebd. S.11

¹⁰³ Ebd. S.11

¹⁰⁴ Ebd. S.14

5. Indikatoren für Armut und Hunger

Die nachfolgende Grafik zeigt die Indikatoren die zum Welthunger Index zusammen fließen, anhand der Information die der FAO zugänglich war. Die Daten stammen von 1990 bis 2009.



¹⁰⁵ Grafik 5

Die innerhalb der hungernden Bevölkerung am stärksten betroffenen Schichten sind die Bauern und deren Familien – hohe Nahrungsmittelpreise reduzieren das Einkommen und Erhöhen die Nahrungsmittelunsicherheit¹⁰⁶

Es gibt drei weitere Messungsfaktoren für Hunger. Das *United States Department on Agriculture* (USDA) bezeichnet jeden Menschen, der weniger als 2100 Kilokalorien pro Tag zur Verfügung hat, als vom Hunger bedroht.¹⁰⁷ Die FAO hingegen zieht die Spanne zwischen 1600 und 2000 Kilokalorien und nimmt in ihre Messung auch noch das Geschlecht und das Alter der jeweiligen Person hinein.¹⁰⁸ Die Zahl der Hungernden stieg zwischen 2006-07 von 849 auf 982 Millionen Menschen an.¹⁰⁹ Ein weiteres Instrument, um das Ungleichgewicht innerhalb von Gesellschaften messen zu können, ist das *Distribution Gap*. Das Distribution Gap ist ein Messwert, der angibt, wie viel Nahrungsmittel gebraucht werden um den Verbrauch jeder Gruppe auf ein Mindestmaß zu heben und es untersucht die Faktoren die die Nahrungsmittelsicherheit bewerkstelligen. Nahrungsmittelsicherheit wird definiert als der Zugang von allen Menschen zu jeder Zeit zu genug Nahrung um ein gesundes und aktives Leben zu führen.¹¹⁰ Dieses Distribution Gap wurde auf 44 Millionen Tonnen Nahrungsmittel für 2007 geschätzt. Bis 2017 schätzt die USDA, dass dieser Gap auf 57 Millionen Tonnen anwachsen wird.¹¹¹

¹⁰⁵ Der Welthungerindex: 2009 UN-Kampagne, Zugriff: 5.5.2010, 2009, S.13

¹⁰⁶ FAO-Bericht: The State of Food Insecurity in The World, 2008, S.4

¹⁰⁷ United States Department of Agriculture. 2008. Food Security Assessment, 2007, S.2

¹⁰⁸ FAO-Bericht: The State of Food Insecurity in The World, 2008, S.8

¹⁰⁹ United States Department of Agriculture. 2008. Food Security Assessment, 2007, S.2

¹¹⁰ Ebd. S.2

¹¹¹ Ebd.S.6

5.3 Der Human Development Index und der Human Poverty Index

1990 wurde der **Human Development Index (HDI)** erstmals definiert. Die Vereinten Nationen waren darauf bedacht, nicht zu viele Komponenten zur Armutsdefinition zu verwenden, da es die Definition unnötig verschwimmen lassen würde und die Interpretation dadurch erschwert würde. Die UNDP hat in ihrem ersten Bericht den Mangel mit folgenden Indikatoren definiert – kurze Lebenserwartung, fehlende Bildung bzw. Alphabetisierung und ein zu geringes Einkommen um ein anständiges Leben führen zu können. Für die Berechnung des HDI's wurden nun die Daten von 1987 als niedrigsten und höchsten Werte jedes einzelnen Indikators verwendet und folgendermaßen definiert: die niedrigste Lebenserwartung von 42 Jahren in Afghanistan, Äthiopien und Sierra Leone, die niedrigste Alphabetisierungsgrad von 12% in Somalia und die Kaufkraft pro Person von 220\$ pro Jahr in Zaire. Die maximal angestrebten Werte waren für die Lebenserwartung 78 Jahre in Japan, eine Alphabetisierung von 100% und eine Kaufkraft pro Person pro Jahr von \$4,861. Diese Werte wurden festgesetzt um ein Mindestmaß an Lebenserwartung, Alphabetisierungsgrad und Kaufkraft festzulegen – jede Abweichung davon ist signifikant und wird im HDI festgestellt. Um den HDI nun länderspezifisch ausrechnen zu können, müssen die drei verschiedenen Indikatoren auf der jeweiligen Skala errechnet werden um erst den Human Deprivation Index (I) zu generieren. Zieht man von dieser Zahl nun 1 ab, ergibt das den HDI.¹¹² Die mathematische Formel lautet: $(HDI) = (I - 1)$. Die genaue Zusammensetzung des HDI und der Faktoren kann im Human Development Report 1997 in den Technical Notes nachgelesen werden.¹¹³

1997 kam zusätzlich zum HDI noch der **Human Poverty Index (HPI)** heraus. In diesem Index werden die verschiedenen Eigenschaften des Mangels zusammengefasst, um gemeinsam mit dem HDI die Realität widerzugeben. Der HPI konzentrierte sich ebenfalls auf die vom HDI benutzten drei Indikatoren – Langlebigkeit, Bildung und ein angemessenes Leben. Der erste dieser Indikatoren bezieht sich auf das Überleben eines Menschen bzw. die Anfälligkeit für den Tod zu einem sehr frühen Zeitpunkt, nämlich mit bis zu 40 Jahren. Der zweite bezieht sich auf das Wissen bzw. die Exklusion von der Welt der Kommunikation und des Lesen und wird an der Anzahl derer gemessen, die Analphabeten sind. Der dritte Indikator bezieht sich auf einen gewissen Lebensstandard, der jedem Menschen bereitsteht. Er wird gemessen an drei Variablen: der Prozentsatz der Menschen die Zugang zu Gesundheitsversorgung sowie zu

¹¹² UNO: Human Development Report 1997, Kapitel 1, 1997, S.5

¹¹³ UNO: Human Development Report 1997, Technical Notes, 1997, S.6

5. Indikatoren für Armut und Hunger

sauberem Wasser haben und der Prozentsatz der unterernährten Kinder unter 5 Jahren.¹¹⁴ Wie der HPI berechnet wird, kann man im Human Development Report 1997 und 2007/2008 nachlesen.¹¹⁵

¹¹⁴ UNO: Human Development Report 1997, Kapitel 1, 1997, S.4

¹¹⁵ UNO: Human Development Report 1997, Technical Note, 1997, S.2+9, UNO: Human development Report, 2007/2008, S.372

6. Modernisierungstheorie

Das Hauptanliegen dieses und der nächsten Kapitel ist es, die Entwicklungstheorien anhand der wichtigsten zwei – Modernisierungstheorie und Dependenztheorie - und des kritischen *Postdevelopments* in ihren Kernaspekten darzustellen. Diese Theorien sind die wichtigsten, um die Situation in den Entwicklungsländern erklären und interpretieren zu können. Darauf folgend wird untersucht, inwiefern sich die Konzepte von Hunger und Armut und deren Indikatoren sich im Laufe der Zeit möglicherweise verändert haben.

Interessant an der Entstehung der Entwicklungstheorien der 1950er Jahre ist, dass diese Theorien keine nennenswerte Anbindung an die damals vorherrschenden Theorien - wie z.B. der Marxismus oder die Theorien Max Webers' – hatten.¹¹⁶ Ley konstatiert, dass dies drei Gründe habe: erstens hatten die neuen Theorien eine starke praktische Orientierung. Den Wissenschaftlern ging es um die Entwicklung von Handlungsanleitungen. Zweitens ging es um die neue ideologische Orientierung. Die Ansätze waren ideologisch verortet und nicht immer klar abgrenzbar. Je nachdem, welcher Theorie man sich zugehörig fühlte, welches ideologische Lager einem am meisten zusprach, war die Theorie eher neomarxistisch, neoklassisch, liberal oder bürgerlich. Dazwischen gab es aber viele Mischformen. Drittens waren bei der Entstehung der Entwicklungstheorie institutionelle Rahmenbedingungen, wie z.B. die Bretton-Woods Institutionen, von Bedeutung. Diese waren gegründet worden, um den westlichen Regierungen Instrumente an die Hand zu geben, um die Ökonomien der ehemaligen Kolonien zu Wachstum und Arbeit anzuregen. Das waren unter Anderem makroökonomische Instrumente wie z.B. Zinssätze, Wechselkurse und Zölle.¹¹⁷

6.1 Geschichte und Theorie der Modernisierungstheorie

Kapitalistische Entwicklungstheorien haben ihren Ursprung im Liberalismus des 19.Jahrhunderts. Individuelle Freiheit ist das höchste Gut und Arbeitsteilung und Kapitalakkumulation bilden die Grundmauern der kapitalistischen Gesellschaft.¹¹⁸ Ricardo bestimmt 1817 das Gesetz der komparativen Kostenvorteile¹¹⁹, welches besagt, dass jedes Land sich auf bestimmte Güter spezialisieren soll, um besondere Vorteile zu generieren. Die

¹¹⁶ Kolland : IN: Fischer et al. Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.82

¹¹⁷ Leys: The Rise and Fall of Development Theory, 1996, S.5ff

¹¹⁸ Smith: An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations, 1776

¹¹⁹ Ricardo: On the Principles of Political Economy and Taxation, 1817

Weiterentwicklung der Theorie Ricardos wird die neoklassische Ökonomie genannt. Heckscher und Ohlin fügten das **Faktorproportionentheorem** hinzu.¹²⁰ Es besagt, dass die Ausstattung mit Produktionsfaktoren in die Vor- und Nachteile der Analyse eines Landes einzubeziehen seien.^{121/122} Drei weitere wichtige Ereignisse machten die Entstehung der Modernisierungstheorie erst wirklich möglich: Erstens gingen Länder wie England, Frankreich und Deutschland geschwächt aus dem zweiten Weltkrieg hervor, und die USA konnte sich als Supermacht etablieren. Der Marshall-Plan und sein Ziel, das Kriegs-zerrissene Europa zu rekonstruieren, machten die USA zu einer Weltmacht. Zweitens verbreitete sich das kommunistische Gedankengut und die ehemalige Sowjetunion vergrößerte ihren Einfluss nicht nur nach Europa sondern auch nach China und Korea. Drittens versetzte die Entlassung der europäischen Kolonien in Afrika, Asien und Lateinamerika in ihre Unabhängigkeit, diese in die Notwendigkeit ein theoretisches Modell zu finden, um die Wirtschaft anzukurbeln und ihre politische Unabhängigkeit voranzutreiben.¹²³

Die Arbeiten John Maynard Keynes von 1930 entwickelten die Vorstellung von der Planbarkeit des Wirtschaftens. In den 1940 Jahren wurden dementsprechend Pläne entwickelt, um die Agrarproduktion zu fördern, öffentliche Ausgaben zu erhöhen, die Ökonomie zu aktivieren und Produktion und Arbeit zu erhöhen.¹²⁴ Singer, Myrdal und Nurkse entwickelten die *Theorie der unzureichenden Sparfähigkeit der Entwicklungsländer* – die im Anschluss als Idee für die Entwicklungshilfe fungieren wird. Die Theorie besagt, dass Sparen nur dann möglich sei, wenn ein genügend großer Überschuss erarbeitet werden könne.¹²⁵ Die Entwicklungshilfe, die sich aus dieser These entwickelte, sollte einen *trickle-down* Effekt erzielen. Das heißt, dass die Maximierung des Bruttosozialproduktes eines Dritte Welt Landes zuerst die Makroökonomie verbessert und es dann zwangsläufig zum Mitschneiden der Massen an den Profiten kommt.¹²⁶

Modernisierung ist ein homogenisierter Prozess – Modernisierung produziert Tendenzen zur Anpassung zwischen Gesellschaften. Levy beschreibt das folgendermaßen: “as time goes on, they and we will increasingly resemble one another because the patterns of modernization are such that the more highly modernized societies become, the more they resemble one another.”¹²⁷ Modernisierung ist ein europäischer bzw. amerikanischer Prozess – jede

¹²⁰ Ohlin: Interregional and International Trade, 1933

¹²¹ Wehler: Modernisierungstheorie und Geschichte, 1975, S.11ff

¹²² Larrain: Theories of Development, 1989, S.5ff

¹²³ Ebd. S.10ff

¹²⁴ Ebd. S. 9

¹²⁵ Kolland: IN: Fischer et al.: Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.86

¹²⁶ Nohlen et al.: Handbuch der Dritten Welt, 1982, S.434

¹²⁷ Levy: Social Patterns and Problems of Modernization, 1967, S.189f

6. Modernisierungstheorie

Entwicklung soll als Ziel den Wohlstand und die demokratische Stabilität wie diese „vorbildhaften“ Kontinente haben. Modernisierung ist außerdem ein langwieriger Prozess, der sich über Jahre, wenn nicht Jahrzehnte hinziehen wird und der eher einer evolutionären statt einer revolutionären Veränderung gleichkommt.¹²⁸ Als Modernisierung wurde eine Industrialisierung, Verstädterung, die Steigung von Kommunikation und die Schaffung politischer Strukturen gesehen. *„Modernisierung meint damit den Übergang von einer traditionellen, rückständigen und prinzipiell statischen Ordnung zu einer modernen, industrialisierten und grundsätzlich dynamischen Gesellschaft.“*¹²⁹

Die Hauptannahmen der Modernisierungstheorie waren, dass Modernisierung ein Phasenprozess ist, der die traditionelle in die moderne Welt verwandelt.¹³⁰ Walt Rostow hat diese Stufen wie folgt eingeteilt: die traditionelle Gesellschaft, die Voraussetzungen für den wirtschaftlichen Aufstieg, der wirtschaftliche Aufstieg, die Entwicklung zur Reife, das Zeitalter des Massenkonsums. Nach dieser Darstellung hat Rostow eine mögliche Lösung für die Modernisierung der Dritten Welt gefunden. Wenn das Problem der Dritten Welt darin liegt, dass sie einen Mangel an produktiven Investitionen hat, dann liegt die Lösung in der Bereitstellung von Kapital, Technologie und Expertise.¹³¹ Ein bedeutendes Merkmal seiner Theorie ist die Annahme eines stufenweisen Produktionsprozesses: auf jeder der angestrebten Stufen hat ein Wirtschaftssektor eine wesentliche Rolle im Entwicklungsprozess.¹³² Im ersten Stadium geht es noch um die Limitierung des erreichten Produktionspotentials, politische Macht haben nur die Leute, die Land besitzen. Im zweiten Stadium entstehen Banken und Institutionen die Kapital mobilisieren können und damit mehr Menschen, die ihre Ersparnisse sinnvoll nutzen und re-investieren. Wichtigste Faktoren der nächsten Stufe sind der Aufbau von Infrastruktur und die Erneuerungen der Industrie, Technik und Landwirtschaft. Während der darauffolgenden langen Periode des stetigen Wachstums dehnt sich die Technik auf alle Ebenen der Gesellschaft aus. Im letzten Stadium, dem Massenkonsum, konvertieren die führenden Sektoren der Wirtschaft in eine Richtung dauerhafter Dienstleistungen und Konsumgüter. Die Politik tut mehr für „Wohlfahrt & Soziales“ und das Auftreten von billigen Massenautos werden als die beiden wichtigsten Merkmale des letzten Stadiums gesehen.¹³³ Der Marshall Plan und die Allianz zum Fortschritt in Lateinamerika sind Beispiele für Institutionen oder Programme, die von den Theorien Rostows beeinflusst wurden.

¹²⁸ Huntington: The Change to Change: Modernization, development and politics, 1976, S.30

¹²⁹ Kolland: IN: Fischer et al Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.86

¹³⁰ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S.108

¹³¹ Rostow: IN: Fischer et al.: Klassiker der Entwicklungstheorie, 2008, S.40ff

¹³² Kolland: IN: Fischer et al.: Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.91

¹³³ Rostow: IN: Fischer et al.: Klassiker der Entwicklungstheorie, 2008, S.40ff

Die Modernisierungstheorie war in den 1950er Jahren sehr populär, Ende der 1960er aber wurde sie stark kritisiert. Der Ethnozentrismus Rostows wurde angegriffen. Damit ist gemeint, dass die Anerkennung von nur einer Kultur als Richtwert zur Beurteilung von fremden Kulturen abzulehnen sei. Ein weiterer Vorwurf lag in der Eliminierung von traditionellen, meist sehr heterogenen Werten innerhalb eines Dritte Welt Landes, die durch die Modernisierung nach Rostow aufgrund der Vereinheitlichung auf die westliche Kultur verloren gingen. Ein weiterer Punkt der Kritik war die Annahme, dass traditionell und modern sich ausschließen.¹³⁴

Es gibt große Unterschiede zwischen den klassischen Studien und den neuen Studien der Modernisierungstheorie, der **Theorie der Multiple Modernities**.¹³⁵ Im klassischen Ansatz ist z.B. die Tradition ein Hindernis für die Entwicklung, in den neueren Studien ist Tradition ein zusätzlicher Faktor der Entwicklung. Wenn man sich die Methodik ansieht, gibt der klassische Ansatz eine theoretische vereinfachte Konstruktion der Entwicklung, die neueren Studien geben konkretere Fallstudien in einem historischen Zusammenhang. Die klassische Perspektive präferiert einen einseitig Weg, der sich an die USA und an das europäische Modell anlehnt. Die neuen Studien bevorzugen den multidirektionalen Weg der Entwicklung (also den Weg, der viele Richtungen offen lässt, oft gleichzeitig stattfindet und in viele Richtungen tendiert). Wenn die Klassiker die externen Faktoren und Konflikte im Bezug auf Entwicklung relativ vernachlässigt haben, lenkt die neuere Methode auf diese besondere Aufmerksamkeit¹³⁶

6.2 Hunger und Armut in der Modernisierungstheorie

Die Modernisierung meint, dass durch Standortwettbewerb ein genereller Reichtum geschaffen werden kann. Arbeitslosigkeit wäre damit ausgerottet und Armut überwunden.¹³⁷ Unterentwicklung ist nicht nur der Mangel an lebensnotwendigen Gütern sondern auch die mangelnde Befriedigung der humanen Grundbedürfnisse.¹³⁸ In der neoliberalen bzw. modernen Welt *„erscheint Armut nicht als gesellschaftliches Problem, vielmehr als selbst verschuldetes Schicksal, das im Grunde eine gerechte Strafe für Leistungsverweigerung oder Unfähigkeit darstellt, sich bzw. seine Arbeitskraft auf dem Markt mit ausreichendem Erlös zu verkaufen,...“*¹³⁹ Armut sei die *„tension which results from unequal standards of living and*

¹³⁴ Kolland: IN: Fischer et al.: Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.89

¹³⁵ Spybey: Social Change, Development & Dependency, 1992, S.225

¹³⁶ Reyes: Four Main Theories of Development, IN: Nomadas 4/2001, S.3

¹³⁷ Butterwege et al. Armut und Kindheit, 2004, S. 88

¹³⁸ Nohlen et al.: Handbuch der Dritten Welt, 1982, S.26

¹³⁹ Butterwege et al.: Armut und Kindheit, 2004, S. 99

*security [...].“ und nur durch Entwicklung zu lösen.¹⁴⁰ Entwicklung wäre aber keineswegs ein Weg um Armut und Hunger sowie Unwissenheit oder Krankheiten zu lösen, sondern „rather entailed helping postcolonial countries increase their degree of government.“¹⁴¹ Die Marginalisierung fasst die wohl schwerwiegendsten Themen der Unterentwicklung zusammen – Armut, Hunger und Krankheit. Marginalität wurde als Lebenssituation von entwurzelten Randgruppen definiert, die eine unzureichende ökonomische, soziale und politische Partizipation hätten. „Marginalität, illustriert an den wachsenden Elendsvierteln um die Haupt- und Industriestädte und am rückständigen Hinterland, bedeutete mangelnden Akkulturations- und Anpassungsfähigkeit an die Kultur des Fortschritts,(vgl. Behrendt 1965;250f) machte also die Lernunfähigkeit der marginados für ihr Randdasein und Elend verantwortlich.“¹⁴² Armut, oder eben Marginalisierung, ist also aus Sicht der Modernisierungstheorie selbst-verschuldet. Es gibt also eine duale Entwicklung der Gesellschaft: den Teil der Menschen, die an der Modernisierung mitmachen und diejenigen, die die Entwicklung verweigern. Die Verweigerer sind somit selbst schuld, wenn sie von Armut, Hunger und Krankheit verfolgt werden. Aufgrund der Lernunfähigkeit der Betroffenen aus ihrer Situation selbst heraus zu kommen, schlitterten diese in die Marginalisierung. Die Modernisierungstheoretiker verlangten, dass die Entwicklung der unterentwickelten Länder nach dem Vorbild der Industriestaaten vonstattengehe. Die Ökonomie solle erst entwickelt werden, Kapital und Arbeitskraft würden dazu bereitgestellt werden und der *trickle-down* Effekt würde dann die Bevölkerung aus der Armut holen. Kritisch betrachtet wird es nach dieses Ansatzes aber immer Arme geben, die von der Entwicklung ausgeschlossen bleiben. Absurderweise sind aber diese Gescheiterten für die Modernisierungstheoretiker wieder nur selbst schuld an ihrer Lage. Sie behaupteten außerdem, dass manche Völker nicht dafür bestimmt seien, einen modernen Weg einzuschlagen: „some societies may never fully enter into modern ways [...] the american indian, for example, has had extensive aid for decades, but he is in most cases far from belonging to the modern world.“¹⁴³ Hier ist die Frage, was genau die moderne Welt sein soll und ob nicht vielleicht die Indigenen moderner sind, als alle selbsternannten Modernen.*

1973 wurde erstmals über Armut als Merkmal von Unterentwicklung gesprochen. Es wurde eine wachsende absolute Verarmung festgestellt. Das Herausarbeiten eines Konzeptes von absoluter Armut brachte eine neue Dimension in den Diskurs. Die Internationale Arbeitsorganisation (ILO) markierte 1976 zwei Armutsgrenzen aufgrund der Verfügbarkeit von Einkommen. Die eine wird mit dem Durchschnittsverdienstes eines ungelernten Arbeiters

¹⁴⁰ Gilman: *Mandarins of the Future*, 2003, S. 46

¹⁴¹ Ebd. S. 231

¹⁴² Ebd. S.41

¹⁴³ Ebd. S. 226

gleichgesetzt (sehr arm), die andere wird einem Einkommen im Gegenwert von einer Rupie pro Tag gleichgesetzt (völlig verarmt).¹⁴⁴ Dies wurde dann auf die anderen Kontinente abgestuft – „sehr arm sind Menschen, deren Einkommen in Westeuropa unter der Grenze 500\$, in Lateinamerika von 180\$, in Afrika von 115\$ und in Asien von 100\$ pro Jahr liegt. Völlig verarmt sind Menschen, die über ein Einkommen verfügen, das niedriger als die Hälfte der für sehr arm angegebenen Messzahlen ist.“¹⁴⁵ 1990 wurden erstmals harte Fakten publik gemacht - der Anteil der absoluten Armen in Süd-Asien wurde auf 49%, für Ostasien auf 11,3%, für Sub-Sahara Afrika auf 47,8% und für Lateinamerika auf 25,5% geschätzt - die Daten gelten aber als besonders unsicher.¹⁴⁶

Es gibt einen großen Unterschied zwischen der alten und der neuen Modernisierungstheorie. Er besteht darin, dass die Letztere – die *Multiple Modernities* - „von der Prämisse aus [gehen], dass spezifische kulturelle Formen der Modernität existieren, die sowohl von der kulturellen Erbschaft als auch von der soziopolitischen Bedingungen, in denen die Modernität sich entwickelt, abhängig ist.“¹⁴⁷ Tradition wird in diesem Kontext nicht zum Hindernis für Entwicklung - wie in der alten Modernisierungstheorie - sondern wird zur Quelle der Entwicklung der Moderne. Während die alten Modernisierungstheorien objektivistisch waren, erkennt die neue Theorie strukturelle Differenzierung und Rationalisierung durch handlungstheoretische Analysen der Funktion von sozialen Akteuren und Modernisierungsprozessen an.¹⁴⁸ Die neue Modernisierungstheorie bespricht nun die Problematik der exogenen Faktoren und sie erlaubt eine Vielfalt an Entwicklungen nachzuzeichnen. Marginalisierung und damit das Konzept von Armut in der Modernisierungstheorie veränderte sich daher von einem endogenen Problem in den alten Modernisierungstheorien zu einem teilweise exogenen Problem in den *Multiple Modernities*. Die Marginalisierten waren nun nicht mehr nur allein daran schuld, dass sie so arm waren bzw. sind und Entwicklung wurde nun nicht mehr als nachholdende Phasen gesehen, sondern die verschiedenen Aspekte der Entwicklung – von Unterentwicklung, Entwicklung und Modernität – wurden als gleichwertig nebeneinander gesehen.

¹⁴⁴ Nohlen et al.: Handbuch der Dritten Welt, 1982, S.26

¹⁴⁵ Ebd. 26ff

¹⁴⁶ Nohlen: Lexikon Dritte Welt, 2002, S.69

¹⁴⁷ Gerlach et al.: Peripherie und globalisierter Kapitalismus, 2004, S.182

¹⁴⁸ Ebd. S.186

7. Dependenztheorie

7.1 Geschichte und Theorie der Dependenztheorie

Wenn Rostow noch behauptete, dass der Anschluss von Kolonien an die eigenen Länder einen entwicklungsfördernden Effekt gezeigt hätte, wird dies von den ehemaligen Kolonien selbst vollkommen anders gesehen. Sie meinten, dass es nicht innergesellschaftliche sondern außenwirtschaftliche Faktoren gewesen waren, die die Entwicklung beeinflusst hätten. Der Verlauf der Unterentwicklung nahm also laut den Abhängigkeitstheoretikern ihren Anfang am 12.10.1492 als Columbus Santo Domingo betrat.¹⁴⁹ Die Einwohner der Kolonien begannen Güter für die Metropolen zu produzieren.¹⁵⁰ Die Subsistenzwirtschaften, die bisher lebensfähig und unabhängig gewesen waren, wurden zu welthandelsabhängigen Ökonomien und damit abhängig von den Kolonialherren und den gültigen Weltmarktpreisen.¹⁵¹ Kolland unterscheidet zwischen Kolonialismus und Imperialismus und meint, dass im Gegensatz zum Kolonialismus der Imperialismus durch die Eingliederung von Subsistenzwirtschaften in den Weltmarkt gekennzeichnet ist. Er führt zu einer großen Bindung der Peripherie an die Metropolen des Westens. Der Kapitalexport wurde zusätzlich zum Warenexport eingeführt. Kolland nennt als 3 Elemente des Imperialismus einerseits die unfreiwillige Einbeziehung der Peripherienationen in die Weltpolitik und Weltwirtschaft der konkurrierenden Industriestaaten. Andererseits konstatiert er, dass Imperialismus auch eine Ablenkungsstrategie von den endogenen, sozialen Problemen der Kronländer sei – sollten also zu wenig Menschen Arbeit haben, könne man durch Imperialismus die überschüssige Bevölkerung in die neuen Gebiete abschieben. Des Weiteren sei die wirtschaftliche Durchdringung der Kolonialstaaten das eigentlich Imperialistische und nicht die Besitzergreifung und die politische Herrschaft der Kolonialherren.¹⁵²

Die Dependenztheorie wollte an Stelle des ahistorischen und ethnozentristischen Entwicklungsparadigmas eine „*historische-genetische Analyse der Entwicklungs- und Unterentwicklungsprozesse* setzen“.¹⁵³ Unterentwicklung war also keine Folge von einer ungenügenden Integration in die fortschrittliche Welt, sondern vielmehr Folge einer sehr

¹⁴⁹ Gerlach et al.: Peripherie und globalisierter Kapitalismus, 2004, S.24

¹⁵⁰ Senghaas, Dieter: peripherer Kapitalismus. Analysen über die Abhängigkeit und Unterentwicklung, 1977, S.17

¹⁵¹ Kolland: IN: Fischer et al.: Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S. 92

¹⁵² Ebd. S. 93ff

¹⁵³ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004 – (Beim Entwicklungsparadigma geht es um die Rivalität zwischen modernisierungs- und dependenztheoretischen Erklärungsansätzen oder auch um ein neues Paradigma, das durch Diskussion erschaffen wird und richtungsweisend für die Entwicklungspolitik angesehen wird), S.129

7. Dependenztheorie

durchgreifenden Integration in die von den Industrienationen dominierten Weltmarktbeziehungen. Auf den Imperialismustheorien von Lenin und Luxemburg aufbauend, wollte die Dependenztheorie die Ungleichheit zwischen den Metropolen und den Peripherien aufzeigen. Sie meinte, dass Entwicklung nur dann möglich sei, wenn die Peripherie es schaffe, sich vom Zentrum abzuschirmen.¹⁵⁴ Abhängig sei ein Land dann, so die Dependenztheoretiker, „wenn seine gesamte sozioökonomische Entwicklung durch äußere Faktoren bestimmt wird, ohne dass das betroffene Land einen ebensolchen Einfluss auf seine externen Wirtschaftspartner ausüben kann.“¹⁵⁵ Die Dependenztheorie ist eine Kategorisierung, die sowohl neomarxistische wie auch strukturalistische Ansätze vereinte. Allen Theorien ist aber gleich, dass sie die außergesellschaftlichen mit den Handelsbeziehungen untrennbaren Faktoren als Auslöser für Unterentwicklung ansahen.¹⁵⁶

Die Dependenztheorie fand ihren Ursprung in den 1960er Jahren und stellte die Abhängigkeit in den Mittelpunkt der Forschung. Es wurden Gründe gesucht, weshalb die Entwicklungsländer Schwierigkeiten hatten, sich zu entwickeln. Paul Prebisch hatte die *These der säkularen Verschlechterung der Terms of Trade* für Primärgüter als Hauptgrund für dieses Phänomen genannt. Die ausbeuterische Handelsbeziehung der Industrieländer mit den lateinamerikanischen Ländern war eine der wichtigsten Gründe für die Entwicklungsschwierigkeiten des Kontinents.¹⁵⁷ Prebisch's Modell um Entwicklung in einem Land voranzutreiben, beruhte auf folgenden Konditionen: der Wechselkurs muss vom Staat kontrolliert werden, Fiskalpolitik soll mehr Gewicht bekommen als Geldpolitik, die Regierung soll eine effektivere Rolle in Entwicklungsfragen spielen, internes Kapital soll mehr Einfluss bekommen, die Nachfrage von heimischen Produkten soll angespornt werden, um die Industrialisierung in Latein Amerika anzufachen, die Nachfrage muss angeheizt werden, indem die Löhne erhöht werden, der Wettbewerb innerhalb des Landes muss unterstützt und es muss eine Strategie entwickelt werden um den eigenen Markt zu schützen; Quoten und Tarife für den Im- und Export wären sinnvoll, um das Land vor externen Märkten zu schützen.¹⁵⁸ Die Wachstumsideologie, als Teil der Modernisierung, wurde von der *Comisión Económica para América Latina* (CEPAL) propagiert und besagte, dass Entwicklung in nichts anderem begründet sei, als in der Ausbreitung des Modernen auf Kosten des traditionellen Sektors. Das Gegenteil jedoch trat ein – Armut, Hunger und Arbeitslosigkeit nahmen zu. Die Folge war eine

¹⁵⁴ Thiel: Zur Neubewertung der Entwicklungstheorie, 1999, S. 11

¹⁵⁵ Kolland: IN: Fischer et al.: Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.95

¹⁵⁶ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S.110

¹⁵⁷ Prebisch IN: Fischer et al.: Klassiker der Entwicklungstheorie, 2008, S.136ff

¹⁵⁸ Bodenheimer: Dependency and Imperialism: The roots of Latin American underdevelopment, 1970, S.49ff

7. Dependenztheorie

Bewegung lateinamerikanischer Autoren und Theoretiker, die sich im Bezug auf die fortwährende Abhängigkeit der Kolonialländer Dependenztheorie nannte. Die Folgenden sind ihre wichtigsten Thesen und Konzepte: Externe Faktoren sind bei der Erklärung der Lage der Entwicklungsländer zu berücksichtigen. Die Entwicklungsstadien von Unterentwicklung zu Entwicklung sind keine aufeinander kongruent folgenden Stadien - wie in der Modernisierungstheorie definiert, sondern sie sind parallel und gleichwertig im Prozess zur Bildung eines kapitalistischen Weltsystems zu sehen. Das Überkommen der Unterentwicklung braucht als vorhergehende Maßnahme, die Auslöschung aller externen Verursacher.¹⁵⁹

Die Dependenztheoretiker opponierten der Annahme bzw. Feststellung, dass die Länder der 3. Welt ein geschlossenes System seien und das Entwicklungshemmnis ein rein endogen verursachtes Modernisierungsdefizit sei.¹⁶⁰ Eine Reihe von marxistischen Autoren plädierte für die Entwicklung der Unterentwicklung; für ein Herauslösen der Peripherie aus dem Weltmarkt und dies durch der Kraft der sozialen Revolution.¹⁶¹ Andre Gunder Frank wollte z.B. „*eine realistische politische Theorie des wirtschaftlichen Wachstums für die unterentwickelten Teile der Welt*“.¹⁶² Entwicklung und Unterentwicklung seien simultane Prozesse und nicht so wie die Modernisierungstheoretiker meinten, historische Phasen, die die Entwicklungsländer durchlaufen. Diese These geht davon aus, dass die heute entwickelten Länder, nie *unterentwickelt* waren, wenngleich sie auch *nicht-entwickelt* waren. Ein weiterer wichtiger Kritikpunkt der Dependenztheorie sind die Bedürfnisstrukturen, die die Modernisierung mit sich bringt. Dies führe zu einem verstärkten Städtewachstum, einer starken Ausweitung im Dienstleistungsbereich und einer ungenügenden Industrialisierung.¹⁶³

Die Dependenztheorie kombiniert eine neo-marxistische Strömung mit Keynes' ökonomischer Sichtweise. Laut Foster-Carter gibt es drei große Unterschiede zwischen den klassischen orthodoxen Marxisten und der neo-marxistischen Position, die die Basis der Dependenztheorie ausmacht. Zunächst konzentriert sich der klassische Ansatz auf die erweiterten Monopole auf der globalen Ebene, die Neomarxisten bringen die Peripherie ins Gespräch. Zweitens sahen die Klassiker eine bürgerliche Revolution als unbedingte Maßnahme, um Transformationsprozesse einzuführen, die neo-marxistische Strömung sieht eine sozialistische Revolution vorher, auch deswegen weil die nationale Bourgeoisie sich eher mit der Elite als mit der nationalen Gesellschaft identifiziert. Drittens beurteilte das klassisch marxistische Konzept die

¹⁵⁹ Gerlach et al.: Peripherie und globalisierter Kapitalismus, 2004, S.23

¹⁶⁰ Nohlen: Lexikon Dritte Welt, 2002, S.181

¹⁶¹ Frank: IN: Fischer et al.: Klassiker der Entwicklungstheorie, 2008, S.147ff

¹⁶² Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S.110

¹⁶³ Kolland: IN: Fischer et al.: Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.95ff

Gesellschaft per se als stark genug, um eine Revolution zu entfachen, die Neomarxisten dagegen betonen, dass die Bauern erst darauf eingeschworen werden müssen.¹⁶⁴

Die beiden Hauptströmungen der Dependenztheorie – Reformer und Marxisten – unterscheiden sich durch die Annahme von unterschiedlichen Rahmenbedingungen. Die Gegensätze dieser beiden Strömungen treten aber in der Literatur nur in verschwommener Form hervor.¹⁶⁵ Die Reformer (Cardoso, Faletto, Galtung, Senghaas) heben die externen Einflüsse stärker hervor, wohingegen die Marxisten (Frank, Dos Santos, Marini) die Unfähigkeit der nationalen Bündnisse anprangern und darin das stärkste Entwicklungshemmnis sehen. Sozialistische Revolution sei die einzige Antwort auf die Modernisierung à la Industriestaaten meinen die Marxisten – die Reformer setzen auf eine Reform des kapitalistischen Systems.¹⁶⁶ Die einen prangern den Verfall der Terms of Trade und den ungleichen Tausch sowie die hohen Gewinntransfers transnationaler Konzerne an,¹⁶⁷ die zu einer Dekapitalisierung der Entwicklungsländer führt und damit die Entwicklungsländer zwingt, höhere Exporte zuzulassen, um das einmal erreichte Importvolumen aufrechterhalten zu können. Dies würde dann zu einer Überausbeutung der Arbeitskraft führen (Marxisten).¹⁶⁸ Die anderen verweisen zwar auch auf den Aspekt der Ausbeutung, führen aber die strukturelle Verflechtung der Wirtschaft mit der Peripherie und deren Abhängigkeit von den Zentren an (Reformer).¹⁶⁹ Abhängigkeit sei fundiert auf der Über- und Superausbeutung der Arbeitskraft. Der ungleiche Tausch, der entsteht wenn die Profitraten in den Peripherien fallen, in den Zentren jedoch steigen, da Werte in die letzteren transferiert werden, führe zu Ausbeutung und Unterentwicklung. Abhängigkeit ist marxistisch so zu verstehen, dass eine *„Gruppe von formell unabhängigen Staaten einer anderen Gruppe von Staaten in der Weise untergeordnet ist, dass die Produktionsweise der untergeordneten Nation so verändert und reproduziert wird, dass eine erweiterte Reproduktion von Abhängigkeit erhalten bleibt.“*¹⁷⁰ Cardoso beschäftigte sich mit der externen versus der internen Abhängigkeit. Er prägte den Begriff der abhängigen Entwicklung, das heißt, dass auch unter Abhängigkeitsbedingungen Entwicklung stattfinden kann. Diese strukturelle Abhängigkeit führe in der Folge zu struktureller Heterogenität. Armut und Unterentwicklung entstehen dadurch, dass kapitalistische und nicht-kapitalistische Produktionsweisen sich gegenseitig durchdringen – eine gesellschaftliche Deformation kommt

¹⁶⁴ Foster-Carter: Neo-Marxist Approaches to Development and Underdevelopment, 1973, S.7-33

¹⁶⁵ Gerlach et al.: Peripherie und globalisierter Kapitalismus, 2004, S.194

¹⁶⁶ Kolland: IN: Fischer et al.: Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.96ff

¹⁶⁷ Frank: IN: Fischer et al.: Klassiker der Entwicklungstheorie, 2008, S.147ff

¹⁶⁸ Kolland: IN: Fischer et al Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S. 98ff

¹⁶⁹ Nohlen:: Lexikon Dritte Welt, 2002, S. 182

¹⁷⁰ Kolland: IN: Fischer et al Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.98ff

7. Dependenztheorie

zustande.¹⁷¹ Lateinamerikanische Gesellschaften, so Cordova, waren nie ausschließlich kapitalistisch, sie seien definiert durch strukturelle Heterogenität. Das heißt, dass es eine heterogene Gesellschaftsform, in der kapitalistische Formen der Produktion mit nicht kapitalistischen Formen miteinander und nebeneinander agieren können.¹⁷²

Die Dependenztheorie unterlag vieler Kritik, unter Anderem der, dass sie keine ausreichende empirische Beweisführung für ihre Thesen vorbringen kann. Des Weiteren benutzen sie sehr abstrakte Analyseeinheiten. Modernisierungstheorie und Dependenztheorie teilen sich eine Kritik: die der nationalstaatlichen Zentriertheit. Beide Theorien basieren ihre Annahmen auf dem Nationalstaat. Das unterscheidet sie stark von der Weltsystemtheorie und der Theorie der Globalisierung. Ein weiterer Kritikpunkt ist, dass die Dependenztheorie eigentlich nur ein Spiegel für die Modernisierungstheorie ist und keine eigene Theorie.¹⁷³

Die These, dass *„Entwicklung in den Industriestaaten eine Folge der Ausbeutung in der Peripherie und die Unterentwicklung der Peripherien die Folge der Entwicklung in den Industriestaaten“*¹⁷⁴ muss laut Cristobal Kay hinterfragt werden. Er meint, dass die Entwicklung der Industriestaaten hauptsächlich auf die endogene Entwicklung zurückzuführen ist, und nicht auf die Ausbeutung der Peripherie. Des Weiteren kritisiert er die These der Dependenz, dass Abhängigkeit und Unterentwicklung allein Folgen des ungleichen Tausches sind. Er meint, dass Unterentwicklung nicht als rein externes Phänomen angesehen werden darf. Er konstatiert, dass Ausbeutung auch ein Klassenphänomen ist, damit nicht rein eine Folge von asymmetrischen Austauschbeziehungen sondern auch von Klassen und Produktionsbeziehungen. Er kritisiert außerdem die Rolle des Staates: weder der sozialistische noch der repressive Staat wird Entwicklung oder sozialen Fortschritt gewährleisten. Die Zivilgesellschaft müsse, laut Kay, vielmehr in die Verantwortung gezogen werden. Nuscheler kritisiert, dass die Dependenztheoretiker Differenzierungsprozesse innerhalb der Dritten Welt - z.B. die Zweiteilung der Welt in Peripherie und Zentrum – analytisch nicht erfassen konnten und daran zerbrachen. Dieses Scheitern an der Realität hänge damit zusammen, dass die Dependenztheoretiker das von *„ihnen geforderte historische Verständnis von Prozessen der Entwicklung und Unterentwicklung kaum einmal ansatzweise umgesetzt haben. Im Grunde*

¹⁷¹ Kolland: IN: Fischer et al Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.98

¹⁷² Gerlach et al.: Peripherie und globalisierter Kapitalismus, B2004, S.26

¹⁷³ Spybey: Social Change, Development & Dependency, 1992, S.32

¹⁷⁴ Kolland: IN: Fischer et al.: Entwicklung und Unterentwicklung, 2004, S.99ff

*kamen sie über eine schlichte Umkehrung von modernisierungstheoretischen Annahmen nicht hinaus.*¹⁷⁵

7.2 Hunger und Armut in der Dependenztheorie

Die Dependenztheorie fasst Hunger und Armut in den Worten *Unterentwicklung* und *strukturelle Abhängigkeit* zusammen. Armut ist die notwendige Konsequenz der Modernisierung der Unterentwicklung. Es ist aufgrund der vielen verschiedenen Strömungen der Abhängigkeitstheorien schwierig eine hinreichende und generelle Erklärung für Unterentwicklung zu geben. Der Verfall der Exportpreise ist oft ein Auslöser von Entwicklungskatastrophen.^{176/177} Die Dependenztheorie versucht nicht nur den 1,25US\$ Ansatz zu benutzen, sondern versucht auch den Prozess der Verarmung zu erfassen.¹⁷⁸ Arm waren das Proletariat, das marginalisierte Subproletariat, die landlosen Bauern, Studenten.¹⁷⁹ Armut wurde als der Mangel an einem Gut bezeichnet. Nachher wurde der Begriff transformiert und hieß Abhängigkeit. Unter Abhängigkeit verstanden die Dependenztheoretiker den fehlenden Zugang zur Technologie, zu Handel, zu Bildung und fehlende Partizipation. Hier entwickelte sich der Ansatz des Zentrum-Peripherie Gedankens. Ein armer Mensch ist der, der nicht von seinen eigenen Kräften leben kann. Jemand, der arbeitet, aber trotzdem nicht genug verdient, um sich selbst oder seine Familie ernähren zu können. Er hat keine Lobby, die hinter ihm steht und seine Rechte vertritt, er hat keine Organisation, die ihm hilft, er hat keine Macht seine eigene Position zu verändern. Seine Familie ist oftmals im Dorf geblieben und kann ihm auch nicht unterstützend zur Seite stehen. Die Dependenz meint, dass keine Theorie die Armut und die Realität wirklich wiedergeben kann. Die Vorgabe der Weltbank wird zwar angenommen, aber kritisiert. Man kann nicht nur die ökonomischen Aspekte betrachten, man muss z.B. auch die Kindersterblichkeit, die Fertilität der Frauen, die Religionsfreiheit und die Partizipation am sozialen Leben in Betracht ziehen.¹⁸⁰

Senghaas postuliert, dass die übliche Einstufung von Armut bzw. armen Ländern nur über das Wachstum des Bruttosozialproduktes (BSP) läuft – dies aber viel zu wenig weit greift. Es stelle

¹⁷⁵ Nohlen: Lexikon Dritte Welt, 2002, S.184

¹⁷⁶ Ebd. S. 182

¹⁷⁷ Nohlen et al.: Handbuch der Dritten Welt, 1982, S.36

¹⁷⁸ Ebd. S. 64

¹⁷⁹ Nohlen: Lexikon Dritte Welt, 2002, S.184

¹⁸⁰ Interview mit Dr. Angelo Neglia, Soziologe, Ehemaliger Dekan der Univerisad de los Andes, Bogota, Kolumbien, August 2010

7. Dependenztheorie

die Erhöhung des BSP im Wesentlichen eine Erhöhung des Einkommens der Reichen 40% der Bevölkerung dar und würde keine realistische Abbildung der Realität geben.¹⁸¹

Die Dependenztheorie beschreibt, dass Marginalisierung bzw. Abhängigkeit und Unterentwicklung durch die externe Beherrschung und die bewusste Formung der Gesellschaft entsteht. *„Unterentwickelte Länder haben eine besondere Struktur der gesellschaftlichen Reproduktion, die im Gegensatz zu jener der Industrieländer, die sich durch eine autozentrierte Entwicklung d.h. aus sich selbst heraus entfaltende Entwicklungsdynamik auszeichnet, keine selbstständige Dynamik hervorbringen konnte.“*¹⁸² Unterentwicklung liegt demnach nach Auffassung der Dependenztheoretiker in der Einfügung der ehemaligen Kolonialländer in die internationale Arbeitsteilung begründet, die auf die Bedürfnisse der weiter fortgeschrittenen Länder ausgerichtet ist.¹⁸³ Die strukturelle Abhängigkeit ist der Knackpunkt der Erklärung von Unterentwicklung. Es ist ein Parallelbegriff, der die einseitige Integration der unterentwickelten Länder in den Weltmarkt beschreibt. Soziale Unsicherheiten wie z.B. strukturell heterogene Strukturen, sei es wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Art, würden sich in sozialen Ungleichheiten und damit in struktureller Abhängigkeit äußern.

Vielleicht ist einer der Hauptpunkte der Veränderung der Konzepte der strukturellen Abhängigkeit und damit der Unterentwicklung, die unterschiedliche Perspektive der Abhängigkeit. In den 1970er Jahren wurden durch die Dependenztheorie die Abhängigkeit von den Kolonialherren und der Ablösungsprozess thematisiert. Heute geht es um die Abhängigkeit der Dritte Weltländer von den Industriestaaten. Die strukturelle Abhängigkeit hat sich kaum geändert – ausgebeutet werden die Länder immer noch. Mit der politischen Unabhängigkeit jedoch haben sich die Entwicklungsländer weitgehend ihrer eigenen Ressourcen zurück-bemächtigt. Die Ausbeutung der Ressourcen geht nunmehr auf ökonomischer Basis vor sich. Dieser Prozess der Ausbeutung manifestiert sich einerseits im Handel, der oftmals unfair ist und die Entwicklungsländer zu Dumpingpreisen zwingt. Kapitalbeziehungen, die die Machtbeziehung klar machen, und im Abzug von qualifizierten Arbeitskräften aus den Ländern des Südens, die zur Marginalisierung dieser Länder sowie zu einem Wertetransfer von der Peripherie in die Metropolen führt.¹⁸⁴ Der periphere Kapitalismus¹⁸⁵ - ein Kapitalismus, der eine strukturelle Abhängigkeit und die kapitalistische Produktion im Inneren der Peripherie

¹⁸¹ Senghaas: Peripherer Kapitalismus. Analysen über die Abhängigkeit und Unterentwicklung, 1977, S.12

¹⁸² Gerlach et al.: Peripherie und globalisierter Kapitalismus, 2004. S.198

¹⁸³ Ebd. S. 199

¹⁸⁴ Hein: Unterentwicklung - Krise der Peripherie, 1998, S.163

¹⁸⁵ Ebd. 162

fördert, habe Mitte der 1970er die Entwicklungsdebatte bestimmt.¹⁸⁶ Hierzu kommt die Ausbeutung der Multinationalen Konzerne, die Direktinvestitionen, die Anbindung der Länder an den US\$ - Dollar und die Monopolisierung der Industrie in den Zentren mit der Arbeitskraft in der Peripherie – all das spielt in das neuere Abhängigkeitstheorem mit herein.¹⁸⁷ Man merkt, dass die alten Abhängigkeitsmuster sich niemals aufgelöst haben, sie wurden nur von anderen Abhängigkeiten überlagert. Der Technologietransfer z.B. habe neue Abhängigkeiten möglich gemacht.¹⁸⁸ Die Begriffe der Abhängigkeit und Unterentwicklung als Konzepte von Armut und Hunger wurden in der Theoriedebatte zum Terminus soziale Ausgrenzung verändert. Es geht hierbei um die mangelnde gesellschaftliche Teilhabe.¹⁸⁹

8. Postdevelopment

8.1 Geschichte und Theorie des Post-Developments

Der Post Development (PD) Ansatz hatte seinen Anfang in den späten 1980er Jahren und die größten Vertreter waren Wolfgang Sachs,¹⁹⁰ Arturo Escobar¹⁹¹, Ivan Illich¹⁹² und Majid Rahnema¹⁹³. Der PD Ansatz ist eher die *Theoretisierung einer Praxis*¹⁹⁴ als ein rein theoretisches Konzept. Es werden die Lebensweisen der Basis und der Menschen lokal beobachtet.¹⁹⁵ Der Beginn der Entwicklungsära datieren die PD TheoretikerInnen auf die Antrittsrede von US-Präsident Truman 1949 als die „*Erfindung der Unterentwicklung*“¹⁹⁶ ihren Ausgang nahm. Hier wurde die Entwicklung als das „Non plus Ultra“ propagiert. Diese Bezeichnung schien richtig zu sein, wurde dementsprechend aufgegriffen und galt fortan als Grundlage der Verständigung für die „*arroganten Eingriffe des Nordens wie für das jämmerliche Selbstmitleid im Süden*“.¹⁹⁷

¹⁸⁶ Gerlach et al.: Peripherie und globalisierter Kapitalismus, 2004, S.199

¹⁸⁷ Ebd. S.205

¹⁸⁸ Ebd. S. 25

¹⁸⁹ Ebd. S. 74

¹⁹⁰ Sachs: Development Dictionary, 2007

¹⁹¹ Escobar: Encountering development, The Making and Unmaking of the third world, 1995

¹⁹² Illich: Development as planned Poverty IN: Rahnema: The Post Development Reader, 1998

¹⁹³ Rahnema: The Post Development Reader, 1998

¹⁹⁴ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S.169

¹⁹⁵ Ziai: Exploring Post-Development, Theory and practice, problems and perspectives, 2007, S.5

¹⁹⁶ Ziai,: Zwischen Global Governance und Post-Development. 2006, S. 98

¹⁹⁷ Sachs: Wie im Westen so auf Erden, 1993, S.9

„Entwicklung“ an sich wird im Post-Development (PD) abgelehnt.¹⁹⁸ Der notwendige soziale Wandel wird dabei nicht in Abrede gestellt, sehr wohl aber drei Faktoren des herkömmlichen Entwicklungsbegriffes. Ziai fasst diese folgendermaßen zusammen. Erstens steht das PD gegen das *Projekt der Entwicklung*, welches seit 1945 auf Basis der Nationalstaatlichkeit, der Industrialisierung, Urbanisierung, Wissenschaft durch Investitionen, Technologietransfer und vielem weiteren durchgeführt worden war. Die PD lehnen diesen Prozess ab und kritisieren, dass dessen Scheitern vorhersehbar war. Zweitens lehnt der PD das *Konstrukt der Entwicklung* ab. Dieses besagt, dass nur diejenigen Menschen als entwickelt angesehen werden, die sich der Industrialisierung Untertan machten. Daher sei für die Modernisierung das einzige Rezept die nachholende Entwicklung am Vorbild der USA und Europas, die aber nach jahrzehntelangem Ausprobieren als gescheitert anzusehen sei. Die Kritik gilt den Industrieländern, die sich als entwickelt ansehen und den Rest der Welt als unterentwickelt beurteilen, was in weiterer Folge den entwickelten Ländern die Befugnis gibt, in die unterentwickelten Sphären einzudringen.¹⁹⁹ Der PD lehnt damit die Verwestlichung der Kulturen ab. Der Dritte Aspekt der Ablehnung gilt dem *Begriff der Entwicklung*, da er von den beiden vorhergegangenen Inhalten nicht zu trennen sei. Es geht also dem PD nicht um eine alternative Entwicklung, sondern Alternativen zur Entwicklung. Der informelle Sektor und die lokalen Gemeinschaften sollen diese Alternativen schaffen und sich damit die politische und ökonomische Macht über ihr eigenes Leben zurückholen.²⁰⁰ Strukturen einer neuen Gesellschaft sollen neu geschaffen und das lokale Wissen gestärkt werden.²⁰¹ Dass das Konzept der Entwicklung von den Post-Developmentalisten abgelehnt wird, fußt laut Brand noch in zwei weiteren Punkten: die Betrachtung der indigenen Völker diene dazu, diese als unterentwickelt darzustellen und würde als Herrschaftsinstrument gebraucht und der Begriff der Entwicklung sei eine Ideologie, die die Entwickler zu Herrschenden über die indigenen Völker mache.²⁰² Die Idee der Entwicklung sei eine Ideologie, es sei ein Konstrukt, welches auf unwahren Vermutungen aufgebaut sei. Entwicklung rechtfertige die Interessen der Eliten, Regierungen, Unternehmen und Institutionen und die Herrschaft über die Menschen in den so genannten unterentwickelten Ländern.²⁰³

Das PD übt Kritik an der alten Theorie der Entwicklung, bringt aber keine neuen Theorien hervor. Reformen seien aussichtslos und nur die Abkehr von Entwicklung und die

¹⁹⁸ Ziai: Zwischen Global Governance und Post-Development, 2006, S.16

¹⁹⁹ Ebd. S.17

²⁰⁰ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S.168

²⁰¹ Ziai: Zwischen Global Governance und Post-Development, 2006, S.99

²⁰² Brand; et al: Herausforderung Entwicklung, 2004, S. 14

²⁰³ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S.1

„Selbstbestimmung statt Entwicklung“²⁰⁴ seien zukunftssträftig. Die Post-Developmentalisten konstatieren, dass Entwicklung das Problem sei und nicht die Lösung. „Modernisierung wird [...] mit Umweltzerstörung, Ausgrenzung, Identitätsverlust assoziiert“.²⁰⁵ Die Rückbesinnung auf die lokalen, indigenen Gemeinschaften sei die Lösung für die Probleme der Dritten Welt. Die Grundlagen, auf die der PD aufbaut, sind Aspekte von verschiedenen Ansätzen. Das Ideal des einfachen Lebens und der Dezentralisierung und Anti-Kolonialismus nach Gandhi finden hier genauso an Bedeutung wie die These Polanyis, die besagt, dass es eine Transformation gab, wie aus der natürlichen und menschlichen Gesellschaft Waren geworden sind. Illich's Kritik an der industrialisierten Gesellschaft und die Idee, dass die verselbständigten modernen Werkzeuge (Technologie/Institutionen) Bedürfnisse schaffen würden, die sie nicht befriedigen könnten, sind genauso vertreten wie Foucault's These Entwicklung als Diskurs (Die Ordnung des Diskurses, 1970) zu begreifen. Er konstatiert, dass Wissen machtverstrickt ist und daher dekonstruiert gehört. Es kommt leicht zu Verallgemeinerungen und Allgemeingültigkeit und die Differenzen werden damit eingeebnet. Edward Said schlussendlich hat einen bedeutenden Einfluss auf das PD gehabt, da er mit seinem Werk *Orientalism* der Frage nachgegangen ist, inwiefern die westlich geprägten Bilder die Basis von nichtwestlichen Strukturen bilden, insbesondere auch in Hinsicht auf Herrschaft und Kolonialismus.²⁰⁶ Rahmena charakterisiert die Theorie des PD als subversiv (die Betrachtung einer Situation von allen Seiten), menschenzentriert (der Mensch ist im Mittelpunkt und nicht die Produktivitätssteigerung) und radikal (an die Wurzel des Problems gehend).²⁰⁷ Diese Definition ist für Ziai zu ungenau und er zieht Escobar zur Klärung hinzu. Dieser bestätigt die Grundthesen als *Alternativen zur Entwicklung* statt *alternative Entwicklung*, dem Interesse an Lokalem, eine gesunde kritische Haltung gegenüber wissenschaftlichen Abhandlungen und dem Interesse an lokalen Basisbewegungen. Außerdem würde in der PD Schule des Öfteren von Jenseits der Entwicklung, trotz oder gegen die Entwicklung und von dem Zurückdrängen der Ökonomie gesprochen.²⁰⁸

Dass „Entwicklung“ wie sie die Modernisierungs- und Dependenztheoretiker jeweils benennen und definieren, von den Post-Developmentalisten als Ideologie angesehen wird, liegt daran, dass „das Konzept von Entwicklung auf kulturspezifischen, eurozentristischen Annahmen beruht und als Herrschaftsinstrument gegenüber als weniger entwickelten Menschen

²⁰⁴ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S. 192

²⁰⁵ Brand et al: Herausforderung Entwicklung, München, 2004, S. 14

²⁰⁶ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S.179ff

²⁰⁷ Rahmena: The Post Development Reader, 1998, S. XI

²⁰⁸ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S.174

funktioniert.“²⁰⁹ Es sei ein Konstrukt welches die traditionellen Gesellschaften nach dem Vorbild des Westens zu geistiger und materieller Verelendung führe.²¹⁰ Majid Rahnema spricht von Entwicklung als einem soziokulturellen Virus. Er meint, dass Entwicklung als trügerische Illusion entlarvt wurde: „*it had acted as a factor of division, of exclusion and of discrimination rather than of liberation of any kind.*“²¹¹ Er konstatiert, dass der Vorgang der Internalisierung mit dem HI Virus zu vergleichen sei: Traditionelle Gesellschaften seien bildlich gesprochen das Immunsystem, ein vielfältiges Muster aus individuellen und gemeinschaftlichen Wertvorstellungen, sozialen Praktiken und Handlungsweisen. Die Gesellschaft würde dafür Sorge tragen, dass ihre Überlebensfähigkeit gegen Angriffe von Draußen gesichert sei. Entwicklung nun habe sich ins Innere dieses Musters vorgegraben und untermauere das gesellschaftliche Gefüge. Koloniales Gedankengut und die Modernisierung hätten die Gesellschaften in *homines oeconomici* verwandelt. Also in wirtschaftliche denkende Nutznießer. Die Menschen seien infiziert mit dem Entwicklungsvirus und wären den modernen Entwicklungen ausgeliefert; Schulbildung, süchtig-machender Konsum, vermehrte Dienstleistungen und die Verbeugung vor modernen Vorstellungen und die Abwertung indigenen Wissens.²¹² Ein Zustand, der frei von Ideologie sei, kann laut Rahnema nur eine „Post Development“ Ära sein. Diese muss durch neue Werte, Handlungsmotive und Prägungen sozialer Beziehung erreicht werden. Das soll ermöglichen, dass „*at the local and transnational levels, [...] to rediscover themselves, to learn from each other, to explore new possibilities of dialogue and action, ant to weave together relationships of a different kind, transcending the present barriers of language, and thereby going beyond the paradigms that the development era has so persistently maintained for the last fifty years.*“²¹³

Die Alternativen zur Entwicklung sehen die AutorInnen des PD in „*Grasswurzelorganisationen und den sowohl ländlichen als auch urbanen lokalen Gesellschaften, sie sich auf ihre traditionellen Wissenssysteme zurückbesinnen, durch Basisdemokratie kommunale Entscheidungen treffen, und die Reproduktion über Subsistenzwirtschaft oder Tätigkeiten im informellen Sektor sichern würden.*“²¹⁴ Kulturelle Identität spiele bei dieser Ausformung eine besondere Rolle. Es geht den Mitwirkenden also nicht darum, die alten Zeiten wieder hervorzurufen sondern darum, eine neue Zeit zu bestimmen. Die AutorInnen „...*want change that could help people to enhance their inborn*

²⁰⁹ Ziai: Entwicklung als Ideologie? 2004, S. 240

²¹⁰ Ebd. S. 17

²¹¹ Rahnema: The Post Development Reader, 1998, S. X

²¹² Ebd. S.116

²¹³ Ebd. S.291

²¹⁴ Ebd. S.192

and cultural capacities: chance that would enable them to blossom like a flower from the bud; that could leave them free to change the rules and the contents of change, according to their own culturally defined ethics and aspirations."²¹⁵ Es geht also um eine wiedergewonnene Selbstbestimmung der Politik, Wirtschaft und Wissen einer jeden lokalen Gemeinschaft, anstelle von aufgedrückter Entwicklung von Außen.²¹⁶

Der Post-Development Ansatz ist mannigfaltig kritisiert worden, interessanter Weise wurde aber nicht die generelle Gültigkeit des Ansatzes angegriffen sondern nur dessen Ausmaße. Ausdrücklich werden die Kernaussagen akzeptiert, einige der Teilaspekte aber kritisiert.²¹⁷ Kritisiert werden die Begrifflichkeiten des PD: der Ansatz wird als Singular angesehen und dies stößt den Kritikern auf – da der PD eine Vielzahl an Theoretisierungen der Praxis beinhaltet, sei es sinnvoller von den Post-Development Ansätzen zu sprechen. Ein weiterer Kritikpunkt ist die Begrifflichkeit der Entwicklung. Auch hier wird dem PD eine Homogenisierung des Begriffes vorgeworfen. Hier wird der - Essentialismus – also die Homogenisierung der Gesellschaft - angeprangert. Des Weiteren sieht sich das PD einer Kritik der Romantisierung der lokalen Strukturen ausgesetzt. Das PD würde die Alternativen zur Entwicklung als zu romantisch sehen und sie seien alles andere als basisdemokratisch und antiautoritär. Weiters hätte das PD eine große Neigung zu neoliberalen, konservativen, nationalistischen und patriarchalen Ansätzen. Kritiker behaupten auch, dass das PD theoretische und argumentative Defizite aufweise. Es gäbe keine stringenten Resultate aus wissenschaftlichen Forschungen, sondern nur apodiktische Behauptungen, die aber nicht folgerichtig auf eine Ablehnung von Entwicklung hinauslaufen müssten.²¹⁸

8.2 Hunger und Armut im Post Development

Die Diversität der Post-Developmentalisten sieht man an den folgenden Theoretikern und deren Hauptaussagen. Armut bei Marshall Sahlins (*The Original Affluent Society*, 1986) war eine Form der Freiheit – so wie die Jäger und Sammler früher nicht arm, sondern frei waren. Sie lebten zwar ein sehr einfaches, genügsames und von Entbehrungen durchzogenes Leben, aber die Grundbedürfnisse waren gedeckt.²¹⁹ Serge Latouche (*In the Wake of the Affluent Society*, 1995) definiert im Gegensatz zur These des Großteils der Post-Development

²¹⁵ Rahmena: *The Post Development Reader*, 1998, S.384

²¹⁶ Ziai: *Zwischen Global Governance und Post-Development*, 2006, S.53

²¹⁷ Ziai: *Entwicklung als Ideologie?* 2004, S.209

²¹⁸ Ebd. S. 206-240

²¹⁹ Rahmena: *The post Development Reader*, 1998, S. XV+3ff

Bewegung Entwicklung als *trickle-down* Effekt von Wirtschaftswachstum. Er lehnt sich damit an die Modernisierungstheorie an. Er meint, dass das Gute repräsentiert wird durch Wachstum und Lebensqualität. „*But the good it claims to represent is not the quality of life, but the quantity of gadgets considered as useful by the mere fact that they are being produced and consumed.*”²²⁰ Kaller-Dietrich bespricht Comida (also Essen) und damit das Ausbleiben dessen und dessen Perzeption mit den Worten Estevas: „*There is no English word for comida. Meal is a cultural word, like comida. But it seems to refer only to the time and condition for taking food. Comida instead is something like food in context. The context is necessarily the social context, the whole human world which comida embeds the very heart and soul of comida.*”²²¹ Nahrung ist ein Wort, das die wirtschaftliche Komponente definiert, Comida definiert die tägliche Beschäftigung mit Nahrung und das, was der Beobachter davon hält.²²² Arm zu sein ist, laut Rahnama, eine Ansichtssache. Es sei nicht nur das Gegenstück zu Reichtum, man könne auf unterschiedliche Weise arm sein. Was der eine als arm bezeichnet, wird der andere als Segen ansehen. Er bringt hier das Beispiel eines Volkes in Afrika, welches sich als reich bezeichnete, wenn die Heuschreckenschwärme über das Land kamen. Da sie kein Vieh besaßen, konnten sie sich von den Heuschrecken ernähren. Die Reichen aber waren entsetzt, da die Heuschrecken ihnen das Gras wegfraßen.²²³ Armut reicht vom materiellen Aspekt, zur Selbst-, und Fremdeinschätzung und hat einen starken soziokulturellen Kontext. Mittellosigkeit ist ein Aspekt der Armut, Bedeutung bekommt der Begriff Armut aber erst dann, wenn die Betroffenen sich selbst als solche bezeichnen. Außerdem hängt das Bild eines Armen immer auch von dem Bild ab, dass andere sich über ihn machen. Durch die Wechselwirkung all dieser Komponenten, entsteht der Begriff der Armut.²²⁴ Es geht also vermehrt um den kulturellen Kontext, Armut an sich wird nicht konkret definiert, zumindest nicht mit messbaren Indikatoren und ich lese heraus, dass Armut und Hunger strukturell und kontextuell stigmatisiert worden sind. Armut aus Sicht der PD ist ein aufgesetztes Fremdbild. Ein System existiert nur in Relation zu einem Beobachter. Die Realität selbst ist sogar teilweise durch den Beobachter konstruiert.²²⁵ Es geht beim Konzept von Armut und Hunger beim PD nicht darum, das vorgegebene Konzept der Weltbank oder UNO zu übernehmen, sondern wie es den Menschen selbst geht, ob sie sich als arm bezeichnen würden. Kaller-Dietrich erzählt von Frauen in Mexico, die niemals davon sprachen, dass sie zu wenig Nahrung hätten, sondern davon, wie sie das Wissen über das Essen und die Ingredienzen am besten weitergeben und

²²⁰ Rahmena: The post Development Reader, 1998, S. 135ff

²²¹ Kaller-Dietrich: IN: Ziai: Exploring Post-Development, 2007, S. 181

²²² Ebd. S. 183

²²³ Rahnama: IN: Sachs: Wie im Westen so auf Erden. 1993, S.17

²²⁴ Ebd. S. 19ff

²²⁵ Ebd. S.182

Comida weiterführen konnten.²²⁶ Rahnema meint weiter, dass die weltweite Armut eine moderne Erfindung ist, die mit der Verknüpfung der Frage des Bruttosozialproduktes der Weltbank 1948 erstmals aufschien. Ab diesem Moment sahen sich ganze Völker als arm, da sie im Vergleich mit den anderen weniger hatten. Er kritisiert, dass Armut nun als eine Krankheit angesehen wurde, die die Gesellschaften befall, denen die moderne Wirtschaftsleistung fehle und dessen Allheilmittel nachholdende Entwicklung war.²²⁷ Rahnema meint, dass die ökonomische Ära bald ein Ende haben wird und ein neues Zeitalter anbricht. Das Post-Development bespricht und kritisiert den historischen Diskurs über Armut, Armut wird aber nicht definiert.

Es ist nicht verwunderlich, dass das Post-Development stark kritisiert worden ist, da es angesichts der eigenwilligen Positionen eine sehr eigene Ideologie vertritt. Kritiker meinten, dass die negative Sicht der Moderne falsch sei, die Auslegung der Entwicklung als Ideologie selbst ideologisch wirke und dass die Rückkehr zu lokalen Gesellschaften eine Romantisierung der Armut sei.²²⁸ Außerdem beschäftigten sich die Post-Developmentalisten nur mit dem Diskurs um Armut, aus ihren Positionen könnten aber keine Möglichkeiten zur Lösung des Verarmungsprozesses abgeleitet werden. Die PD beschränken sich auf die Analyse der Internationalen Diskussion und definieren weder Armut noch geben sie Lösungen für die Verarmung der Welt. Wie Schuurman kritisch bemerkt: *“While the anti-modernist and post-development lobby...accuse modernists...of snatching away the future of Third World populations by ramming their fateful progress-oriented ideological messages down the Third World throats, it is in fact that same lobby which denies the Third World poor any hopes for a better future”*.²²⁹

Aus den Theorien oder den Theoretisierungen der Praxis kann herausgelesen werden, dass sich die PD Theoretiker niemals auf Indikatoren oder Konzepte von Armut und Hunger der Entwicklungsinstitutionen einlassen würden. Ganz im Gegenteil, sie würden wohl zu den Menschen selbst hingehen, ihnen nahelegen wieder mit den Traditionen in Berührung zu kommen und Programme zur Stärkung der Basisbewegungen wie auch der Zivilgesellschaft machen. *„In short, what the poor need is not the production of economic resources or services which ultimately benefit others or the generations to come. It is rather the recovery of their actual capacity to tap their own vernacular, locally available resources – which are totally*

²²⁶ Rahnema: IN: Sachs: Wie im Westen so auf Erden. 1993, S.183

²²⁷ Ebd. S.23

²²⁸ Brand; et al: Herausforderung Entwicklung, München, 2004, S. 15

²²⁹ Ebd. S.15

different from economists call resources. ²³⁰ Rahnema führt diesen Gedanken noch einen Schritt weiter und sagt, dass Armut ein Mythos einer anderen Zivilisation ist. ²³¹ Er konstatiert, dass es wahrscheinlich so viele Vorstellungen von Armut gibt, wie es Menschen gibt – je nach dem aus welchem Blickwinkel der Mensch betrachtet wird. Ein Mensch kann arm sein, weil er im Vergleich mit seinen Nachbarn kein Auto hat, er kann arm sein, weil er durch die Wirtschaftskrise viel Geld verloren hat oder arm, weil er das notwendige Geld nicht hat, um seiner Familie ausreichend Nahrung zukommen zu lassen – es kommt auf die Umstände an, unter denen ein Mensch lebt. ²³²

Die Armen sind unterentwickelt und brauchen die Unterstützung derer, die über Macht und Kenntnisse verfügen, so war das Entwicklungsparadigma über Jahrzehnte weitergegeben worden. Ganz im Gegenteil zu dem, was sich die industrialisierte Welt vorstellte, hatten sich die traditionellen Gesellschaften aber selbst nie als arm gesehen und Armut war auch niemals der Ausdruck von persönlichem Versagen gewesen. Rahnema konstatiert, dass *„die Strategie zur weltweiten Abschaffung der Armut erwies sich als ein neuer Vorwand, um die bestehenden Herrschaftsstrukturen auf der nationalen und internationalen Ebene zu festigen.“* ²³³ Den Menschen des Südens wurde die Fähigkeit abgesprochen, sich selbst Lösungen zu überlegen, wie sie aus der Armut herauskämen. Es wurde ihnen sogar unterstellt, sich gegen die Wohltäter zu sträuben.

Der neue Ansatz des Post-Development sieht Impulse an der Basis, es entsteht ein Widerstand in Orten und Gegenden, die bislang als unterentwickelt galten und in denen die Resignation um sich griff. Als großes Vorbild ist hier Gandhi in Indien zu erwähnen oder die verschiedenen Revolten in Lateinamerika und Afrika. ²³⁴ Die *Opfer* wollten selbst bestimmen, was genau ihre Armut sei und worin die Reichtümer bestünden – und ganz besonders stellten sie sich gegen unerwünschte Einmischungen Fremder. Es kam also ganz konkret zu einer *„zunehmenden Distanzierung von den etablierten Ideologien“* ²³⁵ Die Basisbewegungen, die diese Menschen vertreten, haben eines gemeinsam: sie wollen die Rückbesinnung auf den traditionellen Umgang mit Armut und nicht die fremdbestimmten Formen des materiellen Mangels. Rahnema meint, dass es Zeit ist Armut anders zu betrachten. *„A tragic form of poverty, often perceived as an expression of modernity, is that of a world of economically obsessed individuals and nations fighting with each other over more greed, more violence, more*

²³⁰ Rahnema: IN: Sachs: Development Dictionary, 2007, S.167

²³¹ Ebd. S. 159

²³² Rahnema: IN: Sachs: Wie im Westen so auf Erden. 1993, S.16

²³³ Ebd. S.26

²³⁴ Ebd. S. 35

²³⁵ Ebd. S. 36

8. Postdevelopment

*exploitation and more destruction of the inner and outer life forces of humankind.”*²³⁶ Die neue Betrachtung der Armut könnte individuelle Befreiung hervorrufen und dazu beitragen, die schwerwiegenden Nachwehen der Armut zu minimieren. Die Gemeinschaft, die Einfachheit des Lebens, das Zusammenleben, die Subsistenzwirtschaft und die gegenseitige Solidarität sollten wieder die Regel werden. Durch das Gemeinschaftsgefühl würde sich dann niemand mehr ausgeschlossen fühlen, nicht mal in finanziellen Notlagen.²³⁷ Die Individualisierung des Menschen und die damit einhergehende Gier und Gewalt sich selbst zu bereichern stehe weiterhin an der Tagesordnung, sei aber eine tragische Form der Verarmung.²³⁸ Einfühlungsvermögen, Mitgefühl und ein neues Ideal der Armut kann der Verelendung entgegengehalten werden: *“The flourishing of other, higher form of convivial poverty may then appear as the last hope for creating different societies based on the joys of `more being, rather than the obsession of `more having`”.*²³⁹

²³⁶ Sachs: The Development Dictionary. 1992, S.172

²³⁷ De Schrijver: Die Bekämpfung von Armut durch Entwicklung, 2005, S. 246

²³⁸ Rahnema: IN: Sachs: Wie im Westen so auf Erden. 1993, S.26

²³⁹ Rahnema: IN: Sachs: Development Dictionary, 2007, S.172

9. Internationale Ebene des Armuts-, bzw. Hungerkonzeptes

9.1 Der Washington Consensus (WC)

Im folgenden Teil der Arbeit wird der Washington Consensus (WC) vorgestellt und nach den Kernelementen (Indikatoren für Armut und Hunger), die an vorhergehender Stelle vorgestellt worden sind, untersucht. Ich versuche die Frage, inwiefern der Washington Consensus diese beiden Elemente behandelt und interpretiert, zu beantworten. 1989 erschien der Begriff des Washington Consensus erstmals in einem für eine Konferenz vorbereiteten Paper von John Williamson, in dem er über die alten Ideen ökonomischer Handlungsweisen in Lateinamerika schrieb, die von neuen, weitgehend von der *Organisation for Economic Co-operation and Development* (OECD) anerkannten Ideen ausgetauscht worden waren. Der Kern beinhaltete 10 Prioritätspunkte, von denen Williamson meinte, dass mit ihnen alle Verantwortungsträger in Washington einverstanden wären und deren Ausführung in Lateinamerika dringend benötigt würde.²⁴⁰ Der Washington Consensus, der sich prinzipiell auf die Verbesserungen in Lateinamerika und der Karibik bezog, wurde sehr bald generalisiert, dem Neoliberalismus gleichgesetzt und mit den Schlagwörtern Privatisierung, Liberalisierung und Preisstabilität versehen.²⁴¹ Die Politik wird oftmals als neoliberal benannt, da sie auf Liberalisierung besteht und die Rolle des Staates am liebsten minimiert sähe. Oder anders: „*Liberalize as much as you can, privatizes fast as you can, and be tough in monetary and fiscal matters.*“²⁴²

Die Weltbank stellte nach 2 Jahrzehnten erfolgloser Armutsbekämpfung fest, dass der *trickle down effect* - also ein wirtschaftlichen Prozesses, bei dem angenommen wurde, dass alle durch den Wohlstand der oberen Schichten profitieren würden, genauso wie die Flut alle Boote hebt - nicht zustande gekommen war und die Investition in Infrastrukturprojekte nicht den erwarteten Erfolg erzielte - „*the evidence against trickle-down economics is now overwhelming, at least in the sense that an increase in average incomes is not sufficient to raise the incomes of the poor for prolonged periods.*“²⁴³ In den 1990er Jahren besann sich die Weltbank auf eine armutsorientierte Politik. Wenn die Formel früher Wachstum ist gleich Armutsbekämpfung geheißen hatte, hieß sie jetzt wirtschaftliche Liberalisierung ist gleich Wachstum ist gleich Armutsbekämpfung.²⁴⁴ Die in Washington (USA) angesiedelten Institutionen Weltbank, IWF und das US amerikanische Finanzministerium stimmten ihre Richtungspunkte und Arbeitsweisen überein und folgten von nun an einer neuen Form der Armutsbekämpfung die

²⁴⁰ Serra; Stiglitz: The Washington Consensus Reconsidered, 2008, S. 14

²⁴¹ Ebd. S. 41

²⁴² Sehring; Working Paper 23, <http://www.ifeas.uni-mainz.de/workingpapers/Sehring.pdf>, Zugriff 29.7.2010, S.20

²⁴³ Serra; Stiglitz: The Washington Consensus Reconsidered, 2008, S. 47

²⁴⁴ Menzel: Paolo Freire Zentrum, 2007, Zugriff 1.11.2010

später der Washington Consensus genannt werden würde. „*It amalgamates long-standing IMF macroeconomic stabilization policies, the World Bank's adoption of the market deregulation and supply-side economics ideas in vogue in Washington early in the Reagan period, and London's zeal for privatizing public enterprises which crossed the Atlantic a few years later.*”²⁴⁵

Der Washington Consensus ist ein Begriff, der im Zusammenhang mit Handel und Entwicklung benutzt wird. Es wird mit den Begriffen Neoliberalismus, Entstaatlichung, Globalisierung und Deregulierung in Zusammenhang gebracht. Er steht für ein Konzept, welches vom IWF, der Weltbank, der US-Regierung und den international handelnden Finanzinstitutionen übernommen und weiterentwickelt wurde.²⁴⁶ Die Veränderung im wirtschaftlichen Denken, welche mit der Einführung des WC stattfand, wurde als eine Verlagerung von einer gelenkten Volkswirtschaft zu einer marktwirtschaftlich orientierten Politik gesehen.²⁴⁷ Die Grundsätze des Washington Consensus wurden unter diesem Namen auf die Initiative von Williamson bei einem Kongress in Washington D.C. das erste Mal erörtert, nachdem sie von verschiedenen Finanzinstitutionen zwischen 1980 und 1990 in schwer vereinfachter Form besprochen worden waren.²⁴⁸ Die 10 Grundsätze des Washington Consensus sind: “*Fiscal discipline, Re-ordering public expenditure priorities, Tax reform, Liberalizing interest rates, A competitive exchange rate, Trade liberalization, Liberalization of inward foreign direct investment, Privatization, Deregulation, Property rights*”²⁴⁹

²⁴⁵ Baker et al.: Globalization and progressive economic policy, 1998, S.21

²⁴⁶ Nuscheler: Entwicklungspolitik; 2004, S. 40

²⁴⁷ Gore: The Rise and Fall of the Washington Consensus as a Paradigm for Developing Countries, No.5, S. 790

²⁴⁸ Serra; Stiglitz: The Washington Consensus Reconsidered, 2008, S. 41

²⁴⁹ Er beschreibt im Folgenden 2008 was er damit gemeint hat und wie er es konzipiert hatte:

Fiscal discipline - This was in the context of a region where almost all countries had run large deficits that led to balance of payments crises and high inflation, which mainly affected the poor because the rich could stow their money abroad.

Re-ordering public expenditure priorities – This suggests switching towards pro-growth and pro-poor expenditures, from things like non-merit subsidies to basic health care, education, and infrastructure. It did not call for the entire burden of achieving fiscal discipline to be placed on expenditure cuts; on the contrary, the intention was to be strictly neutral about desirable size of the public sector, an issue which even a hopeless consensus seeker like me did not imagine that the battle had been resolved with the end of history that was being promulgated at the time.

Tax reform – The aim was a tax system that would combine a broad tax base with moderate marginal tax rates

Liberalizing interest rates – In retrospect, I wish I had formulated this in a broader way as financial liberalization, stressed that view differed on how fast it should be achieved, and – especially – recognized the importance of accompanying financial liberalization with prudential supervision.

A competitive exchange rate - fear I indulged in wishful thinking in asserting that there was a consensus in favor of ensuring that the exchange rate would be competitive, which essentially implies an intermediate regime: in fact, Washington was already beginning to edge towards the two corner doctrine, which holds that a country must either fix firmly or else it must float cleanly.

Trade liberalization – I acknowledged that there was a difference of view about how quickly trade should be liberalized, but everyone agreed that this was the appropriate direction in which to move.

9.1.1 Das Konzept von Armut und Hunger beim Washington Consensus

Der Washington Consensus postulierte eine Wende im neoliberalen Stil, da die Vertreter des WC sahen, dass die Verschuldungskrise einiger Entwicklungsländer sonst auch noch industrialisierte Länder mit sich reißen würde. Innerhalb des WC gab es eine Neudefinition des Konzeptes von Armut und Hunger - die bis dahin geforderte armutsorientierte Grundbedürfnisstrategie wurde damit obsolet. Mit dieser Wende wurden die Strukturanpassungsprogramme durchgesetzt. Der IWF, die Weltbank und die internationale Gebergemeinschaft fanden sich zusammen und haben mit diesen Papieren den Versuch gestartet, Armutsbekämpfung zu einem übergeordneten Ziel zu machen. Die Papiere werden von den Entwicklungsländern entwickelt und dann den Räten des IWF und der Weltbank vorgelegt. Diese Papiere sind eine Grundlagen für den Erlass der Schulden. Sie sind das richtungsweisende Fundament für die Verwendung von Finanzmitteln aus der Schuldenerlassinitiative und für die Programme und Kredite der internationalen Finanzinstitutionen.²⁵⁰ IWF und Weltbank erhofften sich eine Verringerung der globalen Armut durch die Ernennung von Armutsbekämpfung, Ownership und Partizipation der Sozialgesellschaft als oberstes Ziel der Programme.²⁵¹ Kritische Stimmen loben zwar die Orientierung auf die Armutsbekämpfung, den starken Meinungsaustausch untereinander und die Einbeziehung von nicht-ökonomischen Armutsindikatoren in die Definition von Armut²⁵², sie kritisierten aber auch einige Schwachstellen. Es fehle zum Beispiel an Wachstumsstrategien für produktive Sektoren, an Kapazitäten in den Regierungsebenen, weswegen die Bearbeitung, die Ausführung und die Evaluierung von SAP's erschwert werden. Weiters sei die Zivilgesellschaft in den Empfängerländern oft schwach an Motivation - aber auch an finanziellen Mitteln, wodurch der teilnehmende Prozess oft unterbunden wird. Darüber hinaus gebe es eine fehlende Abstimmung der SAP Institutionen mit den anderen ebenfalls auf Armutsbekämpfung fokussierten Institutionen - es kommt daher zu einer Doppelung und

Liberalization of inward foreign direct investment – I specifically did not include comprehensive capital account liberalization, because I did not believe that it did or should command a consensus in Washington.

Privatization – As noted earlier, this was not the one area in which what originates as neoliberal idea had won broad acceptance. We have since been made very conscious that it matters a great deal how privatization is done; it can be a highly corrupt process that transfers assets to a privileged elite for a fraction of their true value, but the evidence is that it brings benefits (especially in terms of improved service coverage) when done properly, and the privatized enterprise either sells into competitive market or is properly regulated.

Deregulation - This focuses specifically on easing barriers to entry and exit, not on abolishing regulations designed for safety or environmental reasons, or to govern prices in a non-competitive industry.

Property rights - This was primarily about providing the informal sector with the ability to gain property rights at acceptable cost.

²⁵⁰ Strickner: Working paper 2: PRSP als Strategie zur Armutsbekämpfung, eine Analyse, 2003, S. 3

²⁵¹ Ebd. S. 3,

²⁵² Küblböck et al.: Evaluierung der PRSPs durch das Independent Evaluation Office. 2005, S.2

unkoordinierten Aktionen.²⁵³ Kritiker behaupten außerdem, dass die Entwicklungsländer mit diesen Programmen noch weiter in die Abhängigkeit von den Geberländer gestoßen wurden und ihre Unabhängigkeit und autochthone Existenz plötzlich vor dem Aus stand.

Auf die eingangs angesprochene These, wie und ob der WC mit den Indikatoren für Armut und Hunger umgeht, kann gesagt werden, dass der WC keine Armutsindikatoren bespricht. Nach der Lektüre von Williamson scheint es mir, dass er Armut anhand einer sehr verwestlichten, marktwirtschaftlichen Ideologie richtet und konstatiert: arm ist derjenige, der nicht aus seiner Armut herauskommt, da er an der *Tauschwirtschaft* nicht teilnehmen kann, da er a priori nichts zu tauschen hat: „*The basic principle of a market economy is that people exchange like value for like value. Hence, in order to earn a decent living, the poor must have the opportunity to offer something that others want to pay to buy: those who have nothing worthwhile to offer because they have no assets are unable to earn a decent living.*“²⁵⁴ Die folgenden 4 Komponenten sollen diesen Umstand ändern: Bildung muss vorangetrieben werden, damit das humane Kapital nicht brach liegt sondern genutzt wird, Programme müssen unterstützt werden, um dem informellen Sektor Eigentumsrechte zu gewährleisten, eine Landreform um den Kleinbauern eine Existenz zu ermöglichen muss ausgeführt und die weitreichende Vergabe von Mikrokrediten ohne hohe Zinsen eingeführt werden.²⁵⁵

9.1.2 Kritik am Washington Consensus

Es versteht sich fast von selbst, dass der WC auf sehr viel Kritik bei Globalisierungsgegnern, Regierungsführern der Entwicklungsländer und Wirtschaftsunterhändlern stößt; der WC wird sogar mit dem Schlagwort *Neoliberale Politik* in einem Zug genannt. Aufgrund dessen meint John Williamson, der Begründer des WC, dass es sehr viele Menschen gegeben habe, die voller Wut mit dem Vorwurf auf ihn geblickt hätten, dass er mit seiner neoliberalen Politik glücklose Länder in die Krise schlittern ließ.²⁵⁶ Er postuliert aber weiter, dass sogar die größten Kritiker am so genannten Washington Consensus nicht das Modell an sich kritisieren sondern eher den Neoliberalismus, den sie dahinter vermuten. Williamson an sich habe aber nie an die Idee des Liberalismus geglaubt, er habe nie an Monetarismus, oder die Minimierung des Staates geglaubt.²⁵⁷ Dani Rodrick verteidigt das Konzept des WC, möchte aber einige sehr wichtige Referenzpunkte zu einem veränderten und erweiterten Konzept hinzufügen:

²⁵³ Küblböck et al: Evaluierung der PRSPs durch das Independent Evaluation Office. 2005, S. 2

²⁵⁴ Serra; Stiglitz: The Washington Consensus Reconsidered, 2008, S. 28ff

²⁵⁵ Ebd. S. 29

²⁵⁶ Williamson: Did the Washington Consensus Fail? 2003, S.1

²⁵⁷ Ebd. S. 1

„Corporate governance, Anti-corruption, Flexible labor markets, WTO agreements, Financial codes and standards, “Prudent” capital-account opening, Non-intermediate exchange rate regimes, Independent central banks/inflation targeting, Social safety nets and Targeted poverty reduction.“²⁵⁸ Sogar Williamson meint 2008, dass der WC heutzutage kein angemessenes Konzept zur wirtschaftlichen Entwicklung und Armutsreduzierung darstellt. Die von ihm aufgestellten Referenzpunkte seien nur spezifisch auf Lateinamerika zu einem signifikanten Moment kreiert worden. Keine Rede sei davon, dass der WC ein Text sei, an den sich alle Länder zu allen Zeiten halten sollten.²⁵⁹

Der Washington Consensus behandelt also die anfangs besprochenen Kernindikatoren nicht, sondern definiert Armut als das Fehlen von Kompetenzen und das Ausbleiben von Handel. Der WC steht für Globalisierung, freien Markt, Deregulierung – es geht also im Grunde nicht um Armutsbekämpfung, sondern vielmehr um die Ausweitung des Marktes und die Stabilisierung des Handels – aber immer nur um die Vorteile der entwickelten Welt auszuweiten. Dies ist, meines Erachtens, eine sehr harte, wirtschaftliche Sicht der Dinge und lässt den menschlichen Ansatz vollkommen außer Acht.

Priewe konstatiert, dass der WC viel zu lange die Wirtschaftspolitik beeinflusst habe, diese Politik habe nämlich in den betroffenen Ländern nicht wie erwartet zu Wachstum und Reichtum geführt, sondern zu Finanzkrisen, Verschuldung und höheren Armutsraten. Er hofft auf ein neues wirtschaftliches System bzw. Leitbild, das die Gefahr von Verschuldung und Krisen verkleinert, regionale Finanzsysteme fördert und ein stärkeres Wirtschaftswachstum ermöglicht. Er postuliert, dass die Referenzpunkte Williamssons nicht alle falsch wären, aber als Paket für Programme in die Sackgasse führen würden.²⁶⁰

Loistl konstatiert in seinem Eingangs-Statement zu der ATTAC Sommer Akademie 2007 in Schwaz in Tirol, dass der WC ein „ökonomisches Fitnessprogramm für entwickelte Länder“²⁶¹ ist und „unrealistische Prämissen für die Situation in den Entwicklungsländern“²⁶² bereit hielte. Die Voraussetzungen für die Postulate des WC seien in den Entwicklungsländern nicht gegeben, deswegen könne es auch nicht zu der versprochenen Prosperität kommen. Er meint, dass das WC als direktes Aktionsprogramm nicht geeignet wäre, um Wohlstand in den Entwicklungsländern zu generieren. Loistl behauptet weiter, dass für eine zielführende Implementierung des WC in den Entwicklungsländern einige wichtige Punkte gegeben sein

²⁵⁸ Rodrik: The Global Governance of Trade as if Development Really Mattered, 2001

²⁵⁹ Serra; Stiglitz;: The Washington Consensus Reconsidered, 2008, S.24

²⁶⁰ Priewe: Verhängnisvolle Einigkeit IN: Entwicklung und Zusammenarbeit, Nr1/2005, S. 22ff

²⁶¹ Loistl: WU Wien, Attac Sommer Akademie, 2007, S.1ff

²⁶² Ebd. S.1ff

müssen: gleichberechtigte Partnerschaften, die Ländern müssen auf dem selben wirtschaftlichen Entwicklungsstand sein, demokratische Verhältnisse sollen in den jeweiligen Ländern herrschen, unkontrollierte Mächte sollen koordiniert sein und keine Agglomeration von Institutionen, Staat oder Privaten dürfen vorhanden sein. Wenn dies nämlich nicht gegeben ist, kommt es zu starken Ungleichmäßigkeiten beim Einkommen, der sozialen Sicherung, der Abbau von Handelshemmnissen würde sich nicht auf alle Länder positiv auswirken, freie Konkurrenz wäre eingeschränkt und die Allokation von Subventionen wäre ungleichmäßig. Alles Andere wäre ein Hemmnis für die Entwicklungsländer und würde die tiefen Unterschiede und Ungleichberechtigungen noch mehr vertiefen.²⁶³

9.1.3 Der Post-Washington Consensus Consensus (PWCC)

Joseph Stiglitz, Nobelpreisträger für Wirtschaftswissenschaften 2001 und Professor an der Columbia Universität postuliert, dass wenn es heute überhaupt einen Konsens über die Strategien gibt, wie die Entwicklungsländer wirtschaftlich auf Vordermann gebracht werden könnten, dann ist es, dass es keinen Konsens gibt. Der einzige Konsens den es gibt ist, dass der Washington Konsens keine Antworten dafür gebracht hat. Die Vorschläge wären weder nützlich noch ausreichend für wirtschaftliches Wachstum, obwohl jeder einzelne Punkt für ein bestimmtes Land gepasst hätte.²⁶⁴ Stiglitz postuliert, dass der Post-Washington Consensus Consensus (PWCC) das Versagen des Washington Consensus noch genauer untersucht hat. Er meint, dass dieser die ökonomischen Strukturen in den Entwicklungsländern nicht hinreichend verstanden habe.²⁶⁵

Der PWCC ist die Kritik am WC, versucht außerdem die 10 Postulate ein wenig abzuschwächen bzw. zu verändern und entwicklungsfreundlicher zu machen. Die zentralen Postulate des Post-Washington Consensus Consensus ergeben sich aus den oben Genannten mit der Ergänzung von noch einigen anderen Punkten: die Wichtigkeit der Investition in menschliche Entwicklung, die Entwicklung des Marktes in den Entwicklungsländern, Verbesserung des öffentlichen Sektors und die Verbesserung des legalen und regulativen Umfelds. Des Weiteren sollten die staatlichen sowie die öffentlichen Institutionen und deren Regierungsführung reformiert werden.²⁶⁶ Weibliche Bildung sollte forciert werden und die Sicherheitsnetze verstärkt.²⁶⁷ Kritik ist, dass der Washington Consensus die Verteilungsfrage

²⁶³ Loistl: WU Wien, Attac Sommer Akademie, 2007, S.1ff

²⁶⁴ Serra, Stiglitz: The Washington Consensus Reconsidered, 2008, S. 41

²⁶⁵ Ebd. S. 42

²⁶⁶ Ebd. S. 50

²⁶⁷ Ebd. S. 49

weitgehend außer Acht lässt. Laut Stiglitz hat der WC deswegen weitgehend versagt, weil er die Entwicklungsländer nicht ausreichend verstanden habe.²⁶⁸ Außerdem seien die Postulate viel zu eng definiert worden. Die Eigenschaften des Konsenses zielten hauptsächlich darauf ab, Wege zur Erreichung von mehr makroökonomischer Stabilität zu ergründen, den Protektionismus der lateinamerikanischen Staaten abzubauen und das Potential des wachsenden globalen Handels sowie das Auslandskapital besser zu nutzen.²⁶⁹ Man nahm an, dass sich durch das erwartete Wirtschaftswachstum die Probleme der dritten Welt mit Armut und Einkommensverteilung von selbst lösen würden. Dies war aber nicht der Fall und es bedurfte einer Reform der Theorie die dann in dem so genannten Post-Washington Consensus Consensus ausgedrückt wurde. Er ist zwar ebenfalls hauptsächlich ökonomischer Natur, beschäftigt sich aber auch mit den zentralen Begriffen der sozialen Inklusion, des nationalen Ownerships, besitzt in der Armutsbekämpfung hohe Priorität und wirft einen neuen Blick auf ein ganzheitliches Entwicklungsverständnis.²⁷⁰ Gore postuliert, dass Entwicklung endlich nicht mehr ein Monopol der Wirtschaftler sein soll.²⁷¹

Von Bedeutung ist nicht nur was der WC vollbracht hat, sondern eher, was er nicht geschafft hat – z.B. *„the failure to address the problems posed by the international reserve system, sovereign defaults, and the inadequacy of the system of sharing the risk of interest rate and exchange rate fluctuations between developed and less developed countries.“*²⁷²

Die Elemente, die Stiglitz unabdingbar für einen funktionierenden PWCC hält sind folgende:

- eine Entwicklungsstrategie, die die Entwicklungsländer in einer sinnvollen Weise involviert,
- Strategien müssen gefunden werden, die individuell auf die Fälle angewandt werden können,
- die Wirtschaftswissenschaft solle mehr Forschung betreiben und herausfinden, welche der Theorien wirklich die beste ist, um Entwicklung voranzutreiben,
- der WC dürfe eine ausgewogene Rolle in der Entwicklungspolitik spielen, keine Tragende,
- der Markt wie auch staatliche Institutionen bräuchten Unterstützung und
- Nachhaltigkeit solle in Umwelt und sozialen Belangen eine größere Rolle spielen.²⁷³

²⁶⁸ Serra, Stiglitz: The Washington Consensus Reconsidered, 2008, S. 47

²⁶⁹ Gore: The Rise and Fall of the Washington Consensus as a Paradigm for Developing Countries, S. 798ff

²⁷⁰ Ebd. S. 799ff

²⁷¹ Ebd. S. 800

²⁷² Serra, Stiglitz: The Washington Consensus Reconsidered, 2008, S. 53

²⁷³ Ebd. S. 53ff

Wie Stiglitz so treffend schreibt: *“a development strategy that leads to increases in GDP with most citizens not sharing the fruits of that growth is not a success; and such a development strategy will almost surely not be sustainable over the long run.”*²⁷⁴

9.2 Die Millennium Development Goals (Millennium Entwicklungsziele)

Der Hunger und die Armut bringen pro Tag zig-Tausend Menschen um. Es ist aber weiterhin nicht gesellschaftsfähig über Hunger zu sprechen, es wird einfach als unveränderbar abgetan. Der zügellose Neoliberalismus der Finanzmärkte steht ganz im Widerspruch zu den aufgeklärten Werten der westlichen, industrialisierten Welt wie Solidarität, Gerechtigkeit oder auch Altruismus. Warum sterben jedes Jahr Millionen von Menschen an Hunger und gleichzeitig werden Tonnen an Nahrungsmittel vernichtet? Den Menschen der industrialisierten Welt scheint das Thema schlichtweg egal zu sein.

Als die Diskussion über Armut und Hunger ihren Anfang nahm, wurde sie als Strukturmerkmal von Unterentwicklung gesehen. Erst in den 1970er Jahren wurde die wachsende, absolute Verarmung diagnostiziert und eine Ausarbeitung eines Konzeptes von Armut gefordert. Nach dem Welternährungsgipfel 1996 brach ein Paradigmenwechsel über die industrialisierte Welt herein und es wurde erkannt, dass Wirtschaftswachstum alleine nicht ausreicht, um Armut zu beseitigen. Im Jahr 2000 wurden auf der UN Millenniumskonferenz acht Millenniums-Ziele festgesetzt, die von der internationalen Staatengemeinschaft sowie von den meisten bilateralen und multilateralen Geberorganisationen ratifiziert wurden und welche bis zum Jahr 2015 erreicht werden sollten.²⁷⁵ Die Bekämpfung von Hunger und Armut wurde als vorrangiges Ziel deklariert. Das markierte einen Neuanfang in der Bekämpfung von Armut.

Die Millennium Entwicklungsziele (MDG's) der Vereinten Nationen ist ein Konzept „*based on a master set of data that has been compiled by an Inter-Agency and Expert Group on MDG Indicators led by the Department of Economic and Social Affairs of the United Nations Secretariat, in response to the wishes of the General Assembly for periodic assessment of progress towards the MDGs.*“²⁷⁶ Die Gruppe derer, die an diesem Konzept mitgearbeitet und maßgeblich an der Implementierung und der Verwirklichung beteiligt waren, sind unter Anderen: International Labour Organization (ILO), Food and Agricultural Organization of the United Nations (FAO), United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization (UNESCO), United Nations Industrial Development Organization (UNIDO), World Health

²⁷⁴ Serra, Stiglitz: The Washington Consensus Reconsidered, 2008, S. 54

²⁷⁵ Millenniumziele: <http://www.un.org/millenniumgoals/>, Zugriff 18.5.2010

²⁷⁶ UNO: The UN Millennium Development Goals Report 2009, S.2

Organization (WHO), the Worldbank, International Monetary Fund (IMF), United Nations Childrens Fund (UNICEF), World Trade Organization (WTO) und viele mehr.²⁷⁷

Seit 1990 haben die Vereinten Nationen verschiedene internationale Gipfel veranstaltet, um ein sinnvolles und nachhaltiges Entwicklungsprogramm zu verabschieden. *Benchmarks* für die sinnvolle Entwicklung und Überwachung der Abkommen wurde beschlossen. Im September 2000 fanden sich 189 Vertreter aus Staaten zusammen und ratifizierten die *Millennium Deklaration*. Diese Deklaration über Armutsbekämpfung behandelt Frieden, Sicherheit und Entwicklungsagenden sowie Umwelt, Menschenrechte und Regierungsführung. Die acht Ziele repräsentieren eine Partnerschaft zwischen Industrieländern und den Ländern des Südens, um gemeinsam gegen Armut, Hunger und Ungerechtigkeit zu kämpfen.

Die Millennium Entwicklungsziele beinhalten 8 Punkte: die Bekämpfung von Hunger und Armut zu stimulieren, die Schulbildung für alle einzuführen, die Geschlechtergleichstellung voranzutreiben und die Rolle der Frau zu stärken, die Kindersterblichkeit zu senken und die Gesundheitsvorsorge der Mütter zu verbessern, AIDS/HIV, Malaria und andere schwere Krankheiten zu bekämpfen, die ökologische Nachhaltigkeit zu gewährleisten und den Aufbau einer globalen Partnerschaft voranzutreiben.²⁷⁸ Für alle diese Punkte wurden numerische Benchmarks festgelegt, die es im Zeitraum zwischen 1990 und 2015 zu erfüllen gilt. Indikatoren und Monitoring wurden geschaffen, um das Vorankommen und die Einhaltung zu überprüfen. Das MDG Monitoring basiert auf der lokalen wie auch auf der globalen Ebene. Nationale MDG Reports über das Vorankommen der Entwicklungszusammenarbeit helfen mit Empfehlungen jährlich den Entscheidungsträgern gute und nachhaltige Bestimmungen durchzusetzen und Entscheidungen zu treffen. Die Zivilgesellschaft, die Medien und die Gemeinschaften können darüber hinaus stark an der Verwirklichung der Ziele mitarbeiten. Auf der globalen Ebene berichtet der Generalsekretär der UNO jährlich der Hauptversammlung über die Errungenschaften.²⁷⁹

Jedoch scheiterte die Umsetzung dieser Ziele an mannigfachen Diskursen und verschiedenen Politikansätzen auf der nationalen Ebene. Die so genannte Geberharmonisierungspolitik scheitert oft an unterschiedlichen Ansätzen und Wünschen der jeweiligen Länder. Kofi Annan, der damalige Generalsekretär der UNO, artikuliert mit dem folgenden Text seine Bedenken (Generalversammlung der Vereinten Nationen, Juli 2002): „*The development goals set out in the Millennium Declaration express the resolve of the world’s political leaders to free their*

²⁷⁷ UNO: The UN Millennium Development Goals Report 200, S.2

²⁷⁸ UNDP, The Basics, Zugriff 7.6.2010

²⁷⁹ Ebd.

*“fellow men, women and children from the abject and dehumanizing conditions of extreme poverty”, to make the right to development “a reality for everyone” and to free “the entire human race from want. We confront a world divided between rich and poor as never before in human history. Around one sixth of humanity has achieved levels of well-being that were impossible to contemplate even a few decades back. At the same time, another one sixth of humanity struggles for daily survival, in a life and death battle against disease, hunger and environmental catastrophe. In between are around four billion people in developing countries who no longer live right on the cliff-edge of disaster, but who remain very far from the security, capabilities and material well-being enjoyed by the peoples of the developed world.”*²⁸⁰

9.2.1 Armut und Hunger bei den Millennium Development Goals

Der erste und wichtigste Punkt der Millennium Entwicklungsziele ist die Verringerung von exzessivem Armut und Hunger bis zum Jahr 2015. In den Entwicklungszielen werden die Vorgaben der Weltbank inkludiert und 1990 wurde diagnostiziert dass 1,25 Milliarden Menschen *exzessiv arm* seien, da sie weniger als 1,25US\$ pro Tag zur Verfügung haben. 2,8 Milliarden Menschen haben unter 2 US\$ pro Tag zur Verfügung und gelten damit als *arm*. Diese Zahl hat sich jedoch seit 2008 vergrößert: 1,4 Milliarden Menschen leben seither mit weniger als 1,25US\$ pro Tag.²⁸¹ In einem der wichtigsten Dokumente über die Reduktion der Anzahl von Hungernden auf der Welt *Halving Hunger: It can be done* wird die Definition von Hunger etwas weiter gesteckt, als von mir bisher beschrieben – es geht um das subjektive unerträgliche Gefühl, wenn man lange nichts gegessen hat. Nahrungsmittelunsicherheit definiert eine unzureichende Nahrungsmittelzufuhr über eine lange Periode. Nahrungsmittelunsicherheit tritt dann auf, wenn Menschen nicht die physische oder wirtschaftliche Kraft haben um sich Zugang zu ausreichender, sicherer, nahrhafter und in der jeweiligen Kultur als passender Nahrung zu verschaffen, um ein gesundes und aktives Leben zu führen.²⁸² Die Definition von Nahrungsmittelunsicherheit wird sogar noch weiter gesteckt und in verschiedene Komponenten unterteilt – es gibt die chronische und die akute Nahrungsmittelunsicherheit. Chronische Nahrungsmittelunsicherheit tritt dann auf, wenn Menschen über eine lange Periode keinen Zugang zu Nahrung haben. Akute

²⁸⁰ UNO: General Assembly, Fifty-seventh session, 31 July 2002, Zugriff 18.5.2010, S.8

²⁸¹ Weltbank: Poverty Analysis, Zugriff 20.5.2010

²⁸² UNO:UN Millennium Project, Task Force on Hunger, 2005, S.46

Nahrungsmittelunsicherheit tritt dann auf, wenn diese aufgrund von Schocksituationen wie Dürre oder Krieg hervorgerufen wurden²⁸³

Ernährungsunsicherheit und Hunger gehen miteinander Hand in Hand. Aber Ernährung ist nicht gleich Nahrung – Ernährung ist die ganzheitliche Nahrung. Die Art und Weise wie der Körper mit Nahrung umgeht und absorbiert – Eiweiß, Vitamine, Spurenelemente und lebensnotwendige Minerale müssen in der Nahrung vorhanden sein. Von *Mangelernährung* spricht man dann, wenn die Nahrung nicht ausreicht oder falsch zusammengestellt ist. Es gibt zwei Unterscheidungsformen der Mangelernährung: die Unterernährung und die Fehlernährung. Von *Unterernährung* spricht man, wenn ein Mensch weniger Kalorien zu sich nimmt als er verbrennt. Der akkurate Umsatz richtet sich nach Größe, Geschlecht, Alter und Beschäftigung. Chronischer Hunger führt zu physischer und seelischer Qual. Der Körper beginnt sich selbst zu verzehren: erst werden die Fettreserven verbraucht, dann schrumpft das Skelett, dann schwinden Eiweiße, Vitamine und Mineralstoffe aus dem Körper und das Immunsystem bricht zusammen. Zu verhungern heißt auch, dass eine kleine Infektionskrankheit einen dahinraffen kann. Verhungern heißt, dass die absolut lebensnotwendigen Organe wie das Herz, das Gehirn und das Rückenmark sich langsam auflösen. Unterernährung führt zu Gesundheitsproblemen, Wachstumsstörungen, schlechter kognitiver Entwicklung und im schlimmsten Fall zum Tod. *Fehlernährung* hingegen ist die Unterversorgung mit lebenswichtigen Mineralstoffen und Vitaminen.²⁸⁴ In dieser Arbeit steht Hunger für Ernährungsunsicherheit und Mangelernährung.

Die Determinanten von Hunger werden von dem Report *Halving Hunger: It can be done* auch definiert: „*Poverty, war, natural disasters, disease epidemics, political and economic shocks—all affect not only the basic determinants of hunger (physical, technological, economic, political, social, and cultural), but also the underlying determinants (household food security, care, and health environment)*“²⁸⁵. Der Report gibt zu bedenken, dass sich Mangel - bzw. Unterernährung nicht nur auf den Körper auswirkt – Menschen, die hungern, verschlechtern ihre Performance oder sie versagen gar ganz in den verschiedensten Lebensbereichen: Landwirtschaft, Gesundheit, Bildung, Wohlfahrtspflege, Finanzierung und Beschäftigung. Diese Menschen können ihrer normalen Beschäftigung nicht mehr nachgehen – es versagen ihnen die Kräfte. Hunger ist also ein holistisches Versagen.

²⁸³ UNO: UN Millennium Project, Task Force on Hunger, 2005, S. 46

²⁸⁴ Grän: Hunger: Ein Report, 1993, S.27

²⁸⁵ UNO: UN Millennium Project, Task Force on Hunger, 2005, S.46

9. Internationale Ebene des Armuts-, bzw. Hungerkonzeptes

Armut und Hunger haben eine enge Verbindung – Armut bedingt Hunger. In einer länderübergreifenden Studie von 42 Entwicklungsländern über Mangelernährung und Armut vom UN Standing Committee on Nutrition (UN ACC/SCN 1994) wurde herausgefunden, dass „*a statistically significant relationship between GDP per capita growth and changes in underweight prevalence, with a 1 percent annual increase in the growth rate of GDP per capita leading to a 0.24 percent decrease in underweight prevalence.*“²⁸⁶ gegeben ist. Das erklärt, warum Armut und Hunger in den MDG's im ersten Punkt gleichgesetzt werden.

Das erste Millenniums-Entwicklungsziel befasst sich mit der Verringerung von Armut und Hunger und wurde in 3 Strategien bzw. Indikatoren unterteilt:

Die erste Strategie will die „*the proportion of people living on less than a dollar a day*“ zur Hälfte reduzieren. Das soll durch die Verringerung der „*Proportion of population below \$1 (PPP) per day, Poverty gap ratio, Share of poorest quintile in national consumption*“ erreicht werden.

Die zweite Strategie soll „*Achieve full and productive employment and decent work for all, including women and young people*“ Dies soll durch die Promotion von „*Growth rate of GDP per person employed, Employment-to-population ratio, Proportion of employed people living below \$1 (PPP) per day, Proportion of own-account and contributing family workers in total employment*“ geschafft werden.

Die dritte Strategie will „*Reduce by half the proportion of people who suffer from hunger*“ Das soll mit den folgenden Indikatoren umgesetzt werden: „*Prevalence of underweight children under-five years of age, Proportion of population below minimum level of dietary energy consumption*“²⁸⁷

Wie werden diese Strategien umgesetzt? Wer tut dies? Welche Organisationen werden dazu beauftragt?

Die Indikatoren um Hunger zu messen werden von der UNO beschrieben. Ein Indikator für die Bemessung von Hunger misst das Mindestmaß an Nahrung das ein Mensch pro Tag braucht, um ein gesundes und normales Leben zu führen. Dieser Indikator basiert auf den Daten von Nahrungsmittelkonsum und der Ungleichmäßigkeit im Zugang zu Nahrung im Bezug auf den Prozentsatz der hungernden Bevölkerung zu einer bestimmten Zeit. Ein anderer Indikator

²⁸⁶ UNO: UN Millennium Project, Task Force on Hunger, 2005, S.47

²⁸⁷ UNDP, The Goals, Zugriff 18.5.2010

bezieht sich auf Unterernährung von Kindern, definiert nach den international gültigen Maßeinheiten von Unterernährung der WHO und dem *U.S. National Center for Health Statistics* sowie dem *Centers for Disease Control and Prevention*. Untergewicht ist die Summe der beiden Arten der Unterernährung: chronische und akute Unterernährung.²⁸⁸ Im selben Bericht werden die konkreten Strategien vorgegeben: einige der Punkte sind das Vorantreiben von einer globalen Partnerschaft, die Förderung guter Regierungsführung, die Durchsetzung der Gender-Gleichstellung, die Implementierung eines auf die Menschen fokussierten Konzeptes und die Investition in Wissenschaft und Technologie – alles mit einem starken Augenmerk auf Eigenverantwortlichkeit der Entwicklungsländer.²⁸⁹ Die *Task Force on Hunger* geben des Weiteren 7 Anwendungsempfehlungen. Die ersten beiden rufen beide - die entwickelten und auch die zu entwickelnden - Länder auf, eine klare politische Linie zu fahren um Hunger endgültig zu vernichten. Die verbleibenden 5 Empfehlungen beziehen sich auf die Bewältigungskapazitäten, die oben schon beschrieben wurden, die die Menschen des Südens selbst entwickelt haben, um Armut und Hunger zu verringern. Hier werden der zivilgesellschaftliche Ansatz und die Gemeinschaftsarbeit vor Ort stark hervorgehoben.²⁹⁰ Auf der globalen Ebene soll das Engagement endlich zu politischer Aktion, zu modernen Reformen umgesetzt und positive Umweltrahmenbedingungen geschaffen werden. Weiter heißt es, dass die landwirtschaftliche Produktivität gesteigert, die Ernährung für die Hungernden und das Einkommen erhöht und die natürlichen Ressourcen wiederhergestellt bzw. verbessert werden sollen.²⁹¹ Die folgende Grafik zeigt wie sich die Task Force die Kommunikation und Kooperation der globalen, nationalen und zivilgesellschaftlichen Organisationen vorstellt.

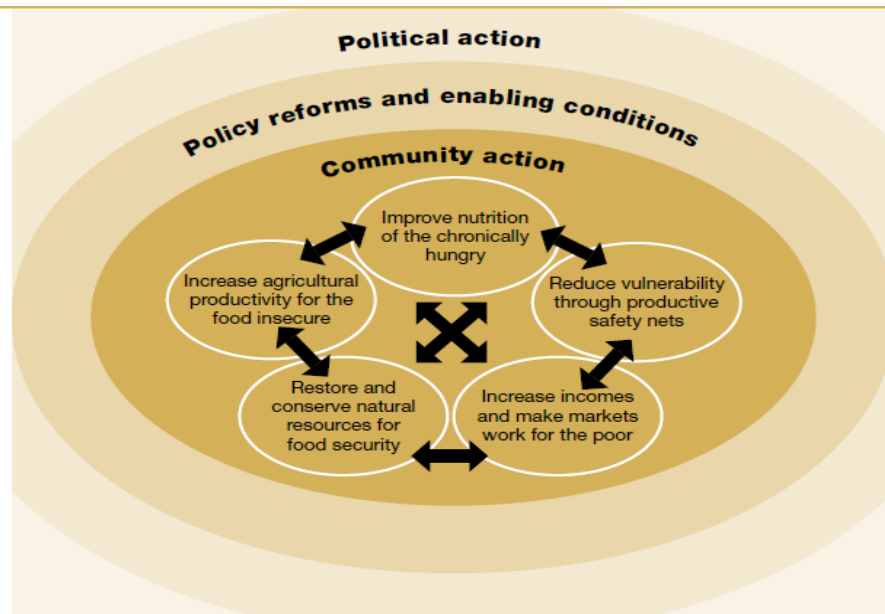
²⁸⁸ UNO: UN Millennium Project, Task Force on Hunger, 2005, S.35

²⁸⁹ Ebd. S.60

²⁹⁰ Ebd., S.68

²⁹¹ Ebd. S. 68ff

Figure 3.2
Task force
recommendations at
the global, national,
and community scale



²⁹²Grafik 6

Politische Rahmenbedingungen bilden den Hintergrund für alle Reformen und ausgeführten Aktionen. Diese wirken auf die Aktionsprogramme der Gemeinschaften. Diese Programme sollen unter Anderem die Ernährungssituation verbessern, die Anfälligkeit der Verletzbaren unterbinden indem man ein funktionierendes soziales Netz aufbaut, das Einkommen erhöhen und den Handel bzw. die Märkte für die Armen arbeiten lassen. Die Umwelt muss geschützt und die natürlichen Ressourcen für die Nahrungssicherheit gesichert werden. Im Zuge dessen muss die landwirtschaftliche Produktion für die Nahrungsmittelunsicheren bewahrt werden. Die Punkte sind voneinander abhängig und sollen sich gegenseitig unterstützen.

Die Strategien wurden in den verschiedenen MDG Reports zusammengefasst. Der wichtigste hierbei ist der schon mehrmals zitierte Bericht *Halving Hunger: it can be done* des UN Millennium Projekts. Hierin schreibt Jeffrey D. Sachs im Vorwort, dass das Ziel, Hunger bis 2015 auszulöschen, erreichbar ist. Es seien nur klare und prompte Schritte vonnöten um dieses Ziel noch zeitgerecht einhalten zu können.²⁹³ Auch die FAO zeigt sich trotz der herben Rückschläge 2006 in ihrer jährlich erscheinenden Publikation *The State of Food Insecurity in the World* zuversichtlich, dass „the race against hunger can be won“²⁹⁴

Das UNDP bespricht auf ihrer Homepage, dass es große Fortschritte aber auch gravierende Rückschläge im Bezug auf das Fortschreiten der MDG´s und die Erreichung der Ziele gegeben hat. Jede Region, so das UNDP, habe partikuläre Probleme und Herausforderungen, das Ziel

²⁹² UNO: UN Millennium Project, Task Force on Hunger, 2005, S.69

²⁹³ Ebd. S. 4

²⁹⁴ FAO-Bericht, *The State of Food Insecurity in the World* 2006, S. 4

würde aber in eine erreichbare Nähe rücken, würden sich die politischen Mächte, starke Partnerschaften und koordinierte Kräfte hinter den MDG's versammeln und für die Erreichung kämpfen. Sie geben aber auch zu bedenken, dass wenn die derzeitigen Strategien nicht endlich implementiert werden und die Weltöffentlichkeit sich nicht dahinter stellt und die Ziele unterstützt, dann wird es sehr schwer werden einige der Ziele zu erreichen. Im Bezug auf das erste Ziel, Hunger und Armut bis 2015 um die Hälfte zu reduzieren sehen die Prognosen aber generell sehr schlecht aus.²⁹⁵

9.2.2 Die Errungenschaften der MDG's vom Welternährungsgipfel 1996 bis 2009

Was haben die MDG's also tatsächlich für die Menschen gebracht? Gab es Veränderungen? Verbesserungen? Kam es zu einer Reduktion der in exzessiver Armut lebenden Menschen? Eine Verringerung der Menschen, die weniger als 1800kcal pro Tag zu sich nehmen? Was sind die Eckpfeiler der Strategien und welche die großen Leistungen und Erfolge der MDG's?

Laut FAO ist nicht jedes der Ziele der MDG's negativ ausgefallen. Statistisch gesehen sind 2006 weniger Menschen unterernährt. Der 2007 MDG Report informiert darüber, dass ein großer Fortschritt erlangt wurde – Die Zahl derer, die mit einem Gegenwert von 1,25US\$ leben müssen sei von 32% (1990- 1,25 Milliarden Menschen) auf 19% (2004 – 980 Millionen Menschen) gefallen. Der Bericht geht davon aus, dass wenn sich dieser Tendenz fortsetzt, das Ziel Armut auszumerzen insgesamt und in vielen Teilen der Erde machbar ist.²⁹⁶ Beim G8 Gipfel in L'Aquila 2009 berichten die Mitglieder aber, dass die Anzahl der Hungernden wieder die 1 Milliarde überschritten habe und weitere 100 Millionen dabei sind, in die Armuts- und Hungerfalle zu tappen.²⁹⁷

Die Weltbank hat andere Daten: die Anzahl der Menschen die 1990 an extremer Armut litten betrug 1,8 Milliarden. 2005 waren es 1,4 Milliarden.²⁹⁸ Interessant erscheint, dass die Weltbank für die Jahre 1990 andere Zahlen hat als die MDG's. Sie schätzen die Anzahl der exzessiv Armen um 150 Millionen höher ein.

Auf der folgenden Grafik hat die *Statistics Division, Department of Economic and Social Affairs, United Nations* (UNSTATS), die verschiedenen Entwicklungsziele nach deren Erfolge bewertet. Die UNSTATS hat die Kontinente nochmal in unterschiedliche Regionen zergliedert,

²⁹⁵ UNDP, How can we track the progress? Letzter Zugriff: 13.10.2011

²⁹⁶ UNO: UN Information Service, letzter Zugriff 26.5.2010

²⁹⁷ L'Aquila Joint Statement on Global Food Security, Zugriff: 26.5.2010

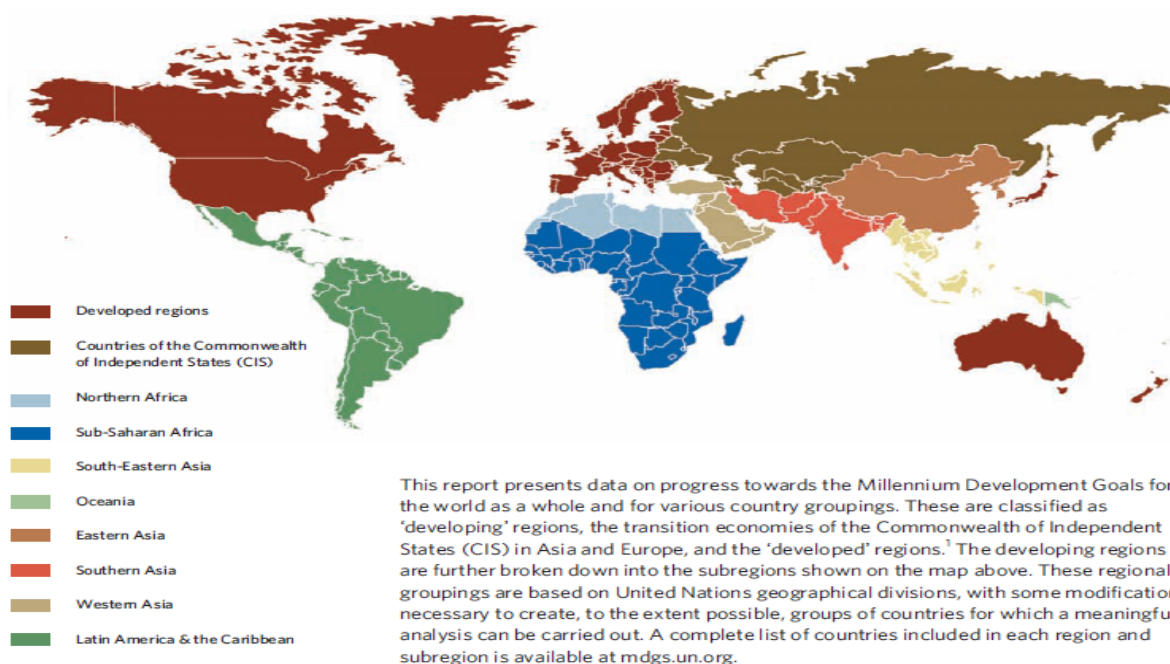
²⁹⁸ Weltbank: Eradicating Extreme Poverty and Hunger, Zugriff 14.6.2010

9. Internationale Ebene des Armuts-, bzw. Hungerkonzeptes

um die Ergebnisse besser messen zu können. Die Farben bedeuten: Grün: Ziel erreicht oder sehr nahe am Ziel, Grau: Verlauf der derzeitigen Entwicklungen kann zum Ziel führen, Pfirsich: Ziel wird mit derzeitigem Trend nicht erreicht werden, Rot: keine positive Entwicklung oder Verschlechterung, Weiß: fehlende oder unzureichende Daten.

Goals and Targets	Africa		Asia				Oceania	Latin America & Caribbean	Commonwealth of Independent States	
	Northern	Sub-Saharan	Eastern	South-Eastern	Southern	Western			Europe	Asia
GOAL 1 Eradicate extreme poverty and hunger										
Reduce extreme poverty by half	low poverty	very high poverty	high poverty	high poverty	very high poverty	low poverty	---	moderate poverty	low poverty	high poverty
Productive and decent employment	very large deficit in decent work	very large deficit in decent work	large deficit in decent work	very large deficit in decent work	very large deficit in decent work	very large deficit in decent work	very large deficit in decent work	moderate deficit in decent work	small deficit in decent work	moderate deficit in decent work
Reduce hunger by half	low hunger	very high hunger	moderate hunger	high hunger	high hunger	moderate hunger	moderate hunger	moderate hunger	low hunger	moderate hunger

299 Grafik 7



300, 301 Grafik 8

In der letzten Grafik fassen die United Nations Länder in Gruppen zusammen und benennen Sie wie folgt: Rot: Entwickelte Länder, Braun: Gemeinschaft unabhängiger Staaten, Hellblau: Nordafrika, Dunkelblau: Sub-Sahara Afrika, Pfirsich: Süd-Ost Asien, Hellgrün: Ozeanien, Rosa: Ost-Asien, Pink: Süd-Asien, Hellbraun: West-Asien und Grün: Lateinamerika und die Karibik.

²⁹⁹ UNO: Millennium Development Goals: 2009 Progress Chart, Zugriff: 26.5.2010

³⁰⁰ UNO: MDG Report 2006, S.29

³⁰¹ UNO: MDG Indicators: UNSTATS, letzter Zugriff 10.6.2010

9.2.2.1 Afrika

Afrika wird in den nördlichen Teil und den Teil südlich der Sahara unterteilt. Es ist der Kontinent, der neben Asien am stärksten von Hunger betroffen ist. Rund ein Drittel der Bevölkerung lebt unter der internationalen Armutslinie von 1,25US\$ pro Tag. 300 Millionen Menschen kämpfen täglich ums Überleben. Wenn die Entwicklung so weiter geht, wird Afrika der einzige Kontinent sein, der 2015 mehr Arme und Hungernde hat, als zu Beginn der Verhandlungen der MDG's 1990.³⁰²

In den Ländern südlich der Sahara verhindern politischer Aufruhr und zivile Konflikte das Erreichen der MDG's. Es hat sich hier das Pro-Kopf-Einkommen in den letzten Jahren verkleinert. Ein weiterer Faktor, der das Erreichen der MDG's verkompliziert, sind die Launen der Natur: starke Dürreperioden auf der einen Seite, tropische Wirbelstürme und Fluten auf der anderen haben den Boden verwüstet und abgetragen und die landwirtschaftliche Produktion stark eingeschränkt bzw. verhindert. Einkommensunterschiede verhindern nicht nur wirtschaftliche Entwicklung sondern sie hemmen auch jede Art des positiven Einflusses, das Armutsbekämpfung jemals gehabt haben mag. *„Because the poverty reduction elasticity of growth diminishes as income distribution worsens, high inequality countries will normally need substantially higher growth rates to reduce poverty. Should such levels of inequality persist, the prospects for translating any gains from economic growth into shared prosperity and meaningful poverty reduction will be dim.“*³⁰³

9.2.2.2 Asien

Asien wird in vier Regionen unterteilt: Ost-Asien: China, die Republik Korea und die Mongolei. Der asiatische Raum hat beim Thema Entwicklung zwei sehr unterschiedliche Gesichter – einerseits gibt es große technologische Errungenschaften und andererseits ist er neben Afrika südlich der Sahara der ärmste der Welt. Die Situation der Menschen hat sich seit der Implementierung der MDG's nicht maßgeblich verbessert. Die Statistik zeigt zwar das Asien einen gewaltigen Sprung gemacht hat - auf dem technologischen Feld sind sie unübertroffen. Aufgrund des massiven Bevölkerungswachstums aber, haben sich die konkreten Lebensumstände kaum geändert. Zum Beispiel hat die Region knapp dreimal so viele untergewichtige Kinder, Menschen die mit weniger als 1,25US\$ auskommen müssen und Menschen, die ohne ordentliche Hygienemaßnahmen leben müssen als Sub-Sahara Afrika und

³⁰² UNDP: Millennium Development Goals in Africa; Promises and Progress, 2006, S.4

³⁰³ Ebd. S.5

Lateinamerika und die Karibik zusammen. Es gibt hier weniger Mädchen die in die Schule gehen, mehr Tuberkulose Kranke und mehr Menschen ohne Zugang zu sauberem Wasser als in den zwei anderen Regionen gemeinsam.³⁰⁴

Gründe für die katastrophale Situation in einigen west-asiatischen Ländern sind sowohl die fehlende soziale Inklusion als auch fehlende Richtlinien und Programme, die Arbeitsplätze schaffen. Die Regierungen müssen Programme kreieren, die auf die ländliche Bevölkerung fokussiert sind, da die Armut am Land die in den Städten um Vieles übersteigt.³⁰⁵ Einige arabische Länder haben große Schritte zur Erreichung der Ziele zu feiern. Unter ihnen sind Saudi Arabien, Kuwait und Syrien. Aber in den anderen Ländern sieht es schlecht aus: laut dem UNDP Bericht 2003 wird die arabische Region höchstwahrscheinlich die MDG Ziele nicht erreichen. Sechs Länder hinken stark hintendrein und vier haben sogar Rückschläge zu verzeichnen.³⁰⁶

9.2.2.3 Lateinamerika und Karibik (Latin America and Caribbean - LAC)

Im Jahr 2000 waren in LAC 18,5% *arm*, 11% hatten eine Art der Unterernährung und fast 8% der Kinder unter 5 Jahren waren schwer untergewichtig. Laut der FAO sind seit 1990 in einigen lateinamerikanischen Ländern mehr als 20% der Menschen *arm* (Bolivien, Guatemala, Haiti, Honduras, Nicaragua und die Dominikanische Republik) wobei in anderen Ländern die Armutsrate bei ungefähr 5% liegt (Argentinien, Chile und Uruguay).³⁰⁷ In Argentinien, der Dominikanischen Republik und Uruguay waren 1999 0,2% der Bevölkerung von extremer Armut betroffen. Chile, Costa Rica und Panama hatten 2% Armut. Ecuador und El Salvador hatten eine extreme Armutsrate von 18%, Honduras 23% und Bolivien sogar 26%.³⁰⁸

Problematisch an der Situation LAC's ist dass die Einkommensunterschiede nicht nur innerhalb des Landes gewaltig sind sondern auch zwischen den Ländern. „*GDP per capita ranges from US\$ 473 per year in Nicaragua to US\$ 7435 per year in Argentina (pre-crisis).*“³⁰⁹ Nur wenn diese Ungleichheiten beseitigt werden, können LAC die MDG's adäquat erreichen. Die Conclusio dieser Studie sind die massiven Unterschiede innerhalb der Länder,

³⁰⁴ UNO: The MDG's Progress in Asia and the Pacific , 2006, S.12

³⁰⁵ Ebd.S.6

³⁰⁶ UNO: The MDG's in Arab Countries, Zugriff 10.6.2010, S.6

³⁰⁷ UNO: Regional Report on Hunger, LAC, Zugriff 10.6.2010, S.4

³⁰⁸ UNO: Meeting the Millennium Poverty Reduction Targets in LAC, Zugriff 10.6.2010, S.21

³⁰⁹ Ebd. S.19

die unterschiedliche intrinsische Motivation zur Entwicklung und die notwendige Umverteilung der Ressourcen.³¹⁰

9.2.2.4 Europa

In Europa gibt es wenige Länder unter der Armutsgrenze. Das UNDP berichtet aber von Bevölkerungsgruppen die von Armut mehr betroffen sind als andere. Diese befinden sich gehäuft in den folgenden Ländern; der tschechischen Republik, Ungarn, der Slowakei und Slowenien.

Der Bericht des UNDP von 2004 – und da waren diese Länder noch nicht der EU beigetreten – berichtet, dass alle 4 Länder das erste Ziel der MDG's erreicht haben. „Nur“ 1% der Menschen in diesen vier Ländern müssen mit weniger als 1,25US\$ pro Tag auskommen.³¹¹ Gruppen, die ein hohes Potential haben, der Armut anheim zu fallen sind aber alleinerziehende Mütter, Familien mit vielen Kindern, Langzeitarbeitslose sowie besonders Roma und Sinti Gemeinschaften. Die Roma und Sinti Gemeinschaften sind aufgrund ihrer sozialen Marginalisierung und Ghettoisierung von mehreren dieser Beschreibungen betroffen und sind deswegen besonderes Ziel von den Förderprojekten der EU. Diese ethnischen Gruppen sind prinzipiell allen sozialen Ausgrenzungen ausgesetzt, die man kennt: *„being Roma in all four countries brings with it higher risks of social exclusion, inadequate education, unemployment and sub-standard housing“*³¹² Soziale Inklusion und Armutsbekämpfung wurde von der EU in den *Joint Inclusion Memoranda*³¹³ gefordert. Die Länder wurden separat aufgefordert, ihre Politik im Bezug auf soziale Randgruppen und Minderheiten zu ändern.³¹⁴

Generell kann gesagt werden, dass es große Errungenschaften aber auch große Rückschläge gegeben hat. Global sind die Ziele aber nur dann erreichbar, wenn internationale Politik betrieben wird, starke Partnerschaften forciert und keine Anstrengungen gescheut werden. Manche Ziele können nur sehr schwer oder gar nicht eingehalten werden, betrachtet man den Status Quo. Laut UNDP haben *„previous estimates suggest that little progress was made in reducing extreme poverty in sub-Saharan Africa. In Western Asia, poverty rates were relatively low but increasing. And the transition economies of the Commonwealth of Independent States*

³¹⁰ UNO: Meeting the Millennium Poverty Reduction Targets in LAC, Zugriff 10.6.2010, S.46

³¹¹ UNO: MDG's, Reducing Social Exclusion in Hungary, Slovenia, Slovakia and Czech Republic, Zugriff 11.6.2010, S. 10

³¹² Ebd. S. 17

³¹³ Joint Inclusion Memorandum, Zugriff 14.6.2010

³¹⁴ UNO: MDG's, Reducing Social Exclusion in Hungary, Slovenia, Slovakia and Czech Republic, Zugriff 11.6.2010, S.13

(CIS) and South-Eastern Europe were still recovering from the rise in poverty in the early 1990s.“³¹⁵

9.2.3 Kritik und Veränderungsvorschläge

Kofi Annan hat 2005 in seinem Bericht *In Larger Freedom. Towards Development, Security and Human Rights for All* mitgeteilt, dass die Zeit gekommen ist, endlich zu handeln. Die Regierungen, die die MDG's unterschrieben haben, hätten zu lange gebraucht, um aktiv zu werden. Die Implementierung der Entwicklungsziele sei an mangelndem Konsens gescheitert. Zu viele Jahren seien schon vergangen und die globale Bildung von Partnerschaften habe zu lange gedauert: „*Today's is the first generation with the resources and technology to make the right to development a reality for everyone and to free the entire human race from want [...] The MDGs can be met by 2015 – but only if all involved break with business as usual, and dramatically accelerate and scale up action now*“³¹⁶ Er gibt zu bedenken, dass sich die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts stark geändert hätten – Terrorismus, Massenvernichtungswaffen, organisierte Gewalt oder zivile Gewalt seien an der Tagesordnung – die Entwicklungsziele dürften aber trotzdem nicht aus den Augen gelassen werden. Annan setzt sich dafür ein, dass die Entwicklungsziele endlich implementiert und die Ziele noch in der vorgegebenen Zeit erreicht werden. Er meint, dass ohne eine Implementierung die Deklarationen sinnlos seien. Ohne Aktionen seien die Versprechen wertlos.³¹⁷ Und er schließt seinen Report mit den Worten: „*It is for the world community to decide whether this moment of uncertainty presages wider conflict, deepening inequality and the erosion of the rule of law, or is used to renew institutions for peace, prosperity and human rights. Now is the time to act [...] It is within reach. From pragmatic beginnings could emerge a visionary change of direction for the world.*“³¹⁸

Auch 2010 hat sich an der fehlenden Implementierung noch nicht viel verändert: Ban Ki-Moon, Generalsekretär der UNO, hat im Februar 2010 ein *General Comment* über die Umsetzung der Entwicklungsziele herausgegeben. Hier appelliert er an die Staaten und Regierungen die versprochenen Leistungen zu erbringen und die MDG's voranzutreiben.³¹⁹

³¹⁵ UNDP: Tracking the process, Zugriff 26.5.2010

³¹⁶ Annan: Executive Summary: In Larger Freedom, Zugriff 28.5.2010, S.1

³¹⁷ Ebd. S.4

³¹⁸ Ebd. S.6

³¹⁹ UNO: General Assembly, General Statement of the Secretary general Ban Ki-Moon, Zugriff: 28.5.2010, S.3

Ban wirft die Frage in den Raum, wie die Geschwindigkeit der Veränderung noch erhöht werden kann, da es nur mehr 5 Jahre bis zum gesetzten Ziel sind.³²⁰

Um das erste Ziel der MDG's zu erreichen müssen laut Ban, die folgenden Strategien angewandt werden:

- Landwirtschaftliche Produktivität muss vergrößert werden
- Um die Produktivität zu steigern müssen die Bauern Zugang zu z.B. Dünger, gutem Saatgut und Geräten haben.
- Nahrungssicherheit muss im Zusammenhang mit ihrer Wertigkeit gesehen werden, Nahrung soll wieder nahrhaft werden.
- Zugang zu Unternehmertum ist unablässig für eine Produktionssteigerung.³²¹

Wie geht also der Weg in die Zukunft neben diesen Strategien weiter? Ban Ki-Moon beantwortet sich die Frage selbst, indem er die nationale wie auch die globale Gesellschaft zur Verantwortung zieht. Er konstatiert, dass die Handlungen der Individuen genauso wichtig sind wie die von Organisationen, Firmen und Regierungen. Sein Anliegen ist also deutlich: die letzten 5 Jahre der vorgegebenen Zeit zu nutzen, den Menschen, die sich auf die Versprechen der Industrienationen verlassen, einhalten, die Hoffnungen nicht enttäuschen und im September 2010 beim *high-level plenary meeting* des General Assemblys klare und aussagekräftige Taten zu zeigen: „*We must not fail the billions who look to the international community to fulfil the promise of the Millennium Declaration for a better world. Let us meet in September to keep the promise*“³²²

Auch von anderen Seiten gibt es Kritik an den MDG's und die Leitfrage wird laut: „*Bilden die MDG's den entwicklungspolitischen Königsweg für das beginnende 21. Jahrhundert oder erweisen sie sich nach einer nüchternen Analyse der sozio-ökonomischen und politischen Strukturen in den Zielländern und der internationalen Rahmenbedingungen eher als Irrweg?*“³²³ Küblböck sieht die MDG's generell positiv, da durch die entstandene Dynamik der Entwicklungsziele in verschiedenen Ländern Teilerfolge gefeiert werden konnten. Sie kritisiert aber, dass „*Armut als ein technisches Problem dargestellt wird, das unabhängig von nationalen und internationalen Rahmenbedingungen gelöst werden kann.*“³²⁴ Küblböck wertet die MDG's zu einer Schmerztherapie ab, „*die Krankheitsbeschwerden nur lindert, aber die*

³²⁰ UNO: General Assembly, General Statement of the Secretary general Ban Ki-Moon, Zugriff: 28.5.2010, S. 17ff

³²¹ Ebd. S.20

³²² Ebd. S.33

³²³ Nohlen/ Roth: Die Millennium-Entwicklungsziele, 2006, S. 23

³²⁴ Ebd. S. 151

*Krankheit nicht heilt“.*³²⁵ Sie konstatiert außerdem, dass *„Entwicklungsziele, die diesen Namen verdienen, müssten alternative weltwirtschaftliche Rahmenbedingungen anstreben. Wichtig hierbei wäre eine internationale Politikkoordination, die Regulierung der Finanzmärkte, internationale Steuerstandards, Standards für Arbeitsmärkte...“*,³²⁶ Nohlen sagt hierzu, dass *„die MDG´s keinen entwicklungspolitischen Weg vorweisen können, weil sie keine umfassende Entwicklungsagenda entwerfen, sondern Mindestvoraussetzungen für ein menschenwürdiges Leben skizzieren wollen.“*³²⁷

Zusammenfassend kann also gesagt werden, dass ohne ein verantwortliches Handeln und *„politische Entschlossenheit“*³²⁸ der Regierenden sowie einem neuen Schub der Motivation für die Umsetzung der MDG´s, diese bis zum Zielpunkt 2015 nicht erreicht werden können. Weitere Geldgaben könnten im schlimmsten Fall auch die Fehlentwicklungen noch verstärken, die in den vorhergegangenen Dekaden implementiert wurden. Klingebiel konstatiert, dass es *„zunehmend wichtig ist, die Eigenanstrengungen der Partner direkt zu unterstützen und damit ein neues Grundverhältnis der Geber-und Partnerseite zu etablieren“*³²⁹ Die Zivilgesellschaft wird von vielen Wissenschaftlern als eine der Hauptfiguren zur Umsetzung und sinnvoll-nachhaltigen Implementierung der MDG´s gesehen. *„Die Nutzung von zivilgesellschaftlichen Akteuren oder die Schaffung direkter Dienstleistungen für Zielgruppen“*³³⁰ ist also ein Schlüsselement um eine wirksame Entwicklungspolitik betreiben zu können. *„...energischer Druck der Bürger [muss] erzeugt werden, der entwicklungspolitisches Handeln für die Regierungen zu einer politischen Notwendigkeit macht [...] Wir sind die erste Generation, die über die Ressourcen verfügt, die Armut zu beseitigen. die fehlende Schlüsselzutat hierzu ist der politische Wille, die MDG´s und den Kampf gegen Armut zum Herzstück politischer Priorität zu machen.“*³³¹ Durch starken Druck und den Einsatz der Zivilgesellschaft könnten Freiräume für die Formulierung von regionalen Entwicklungsstrategien geboren werden. Dies ist ganz im Sinne der Pariser Deklaration, die im Jahr 2005 entwickelte wurde.

³²⁵ Nohlen/ Roth: Die Millennium-Entwicklungsziele, 2006, S. 28

³²⁶ Ebd. S. 151

³²⁷ Ebd. S. 39

³²⁸ Ebd. S. 240

³²⁹ Ebd. S. 204

³³⁰ Ebd. S. 205ff

³³¹ Ebd. S. 240

9.3.4 Die Pariser Deklaration³³²

Im Jahr 2005 trafen sich in Paris mehr als 100 Vertreterinnen und Vertreter von Geber - und Partnerländern, von verschiedenen internationalen Entwicklungszusammenarbeitsorganisationen sowie aus den Gebieten der Wirtschaft und der Gesellschaft zu einem Forum, um über die Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit – der *Aid Effectiveness* - zu sprechen. Nach diesem zwischen 28. Februar und 2. März abgehaltenen Forum kam eine Erklärung von Paris heraus, in der sich die anwesenden Länder sowie Organisationen dazu verpflichteten, ihre Entwicklungszusammenarbeit besser auf die Partnerländer anzupassen, sowie die Strategien, Institutionen und Strukturen besser aufeinander abzustimmen.³³³ Die Pariser Deklaration hat für die entwicklungspolitische Praxis eine hohe Relevanz denn sie macht die Qualitätsprobleme der Geberländer der Entwicklungszusammenarbeit zum Thema.³³⁴

Die nachfolgenden fünf zentralen Apelle sollen zur Verbesserung dieser Anpassung und der Abstimmung sowie der Wirksamkeit der Hilfe und Zusammenarbeit beitragen:

- „*Eigenverantwortung (Ownership)*
- *Harmonisierung (Harmonization)*
- *Angleichung / Partnerausrichtung (Alignment)*
- *Ergebnisorientierung / Ergebnisorientiertes Management (Managing for Results)*
- *Gegenseitige Rechenschaftspflicht (Mutual Accountability)*“³³⁵

Die Pariser Erklärung zeigt als erstes zwischenstaatliches Dokument die Defizite der derzeitigen Entwicklungspolitik und Entwicklungszusammenarbeit der europäischen Länder mit den Partnerländern des Südens auf. Das Abkommen setzt neue Maßstäbe für die Entwicklungszusammenarbeit und enthält Indikatoren, um die bis 2010 festgesetzten, globalen Ziele effektiver und nachhaltiger zu machen. Die Teilnahme an der Pariser Deklaration ist freiwillig und beinhaltet keine rechtlichen Verpflichtungen, soll aber als Hilfe zur Erreichung der Millenniums-Entwicklungsziele dienen.

Nachdem die Pariser Deklaration im Jahr 2005 verabschiedet wurde, schien sie eine Art Leitfigur für alle Entwicklungszusammenarbeitsorganisationen zu werden. Nach Sicht von dem *Verband Entwicklungspolitik deutscher Nichtregierungsorganisationen* (VENRO) aber ist sie

³³² Seminararbeit, Loebell, In stark verkürzter und veränderter Form,: Einführung in die qualitativen Methoden der Entwicklungsforschung, Die Pariser Deklaration, Dannecker, 2008

³³³ EU-Plattform, Zugriff: 7.7.2010

³³⁴ VENRO (Hg.): Paris Deklaration, Armutsbekämpfung, Partizipation – passt das zusammen? 2007, S.22

³³⁵ EU-Plattform, Zugriff: 8.7.2010

vielmehr eine technische Hilfestellung, die die Einhaltung der Millenniums-Entwicklungsziele sicherstellen soll.³³⁶ Laut VENRO werden *„Machtfragen internationale Handelssysteme, finanzpolitische Abhängigkeiten, die Verletzung menschenrechtlicher Standards und Demokratiedefizite ebenso wie die dafür jeweilige Verantwortung bei Nord- und Südregierungen sowie multilateralen Institutionen [...] ausgeblendet und nicht angesprochen“*.³³⁷ Dies mag daran liegen, dass diese bilateralen Abkommen meist nur technische Werkzeuge sind und die oben genannten Systeme nicht hinreichend hinterfragen.

Eine Partnerausrichtung, wie die Pariser Deklaration dies vorsieht, ist sehr zu begrüßen. Die Frage ist aber, von welchen Partnern hier die Rede ist – wessen Interessen werden hier formuliert? Leider ist es meist nicht so, dass die Interessen eines Partnerlandes auch die Interessen der Zivilgesellschaft wiedergibt, vor allem dann nicht, wenn es um Armutsbekämpfung und Förderung der Demokratie geht.³³⁸ Die Fragen sind unter Anderem, ob die Vorstellungen, die die Zivilgesellschaft bzw. die NGO's des Nordens von der Entwicklung haben, deckungsgleich sind mit den Ideen, die die Geberländer (Regierung vs. Zivilgesellschaft) haben und vice versa. Ich schätze, dass es hier einen großen Bedarf an Kommunikation, weiteren Abkommen und großer Motivation auf beiden Seiten bedarf, um Schritte in eine nachhaltig effektive Richtung zu machen.

Laut VENRO liegen die Schwächen des Alignment-Abkommens auf der Hand – die Partnerschaftlichkeit kann nur dann gegeben sein, wenn die Umsetzung der Verpflichtungen, die die Partner in der Erklärung eingegangen sind, einer Rechenschaftspflicht unterliegt.³³⁹ Es muss außerdem eine Transparenz auf nationalem sowie auf globalem Level gegeben sein, die beiden Partnern das Vertrauen in einander schenkt.³⁴⁰ Eine unabhängige Überwachung des gesamten Prozesses, die sicher stellt, dass es eine Einigung über die effektive und transparente internationale Mechanik des Entwicklungsprozesses gibt, wurde in der Pariser Deklaration implementiert. So wird auch sichergestellt, dass es darum geht, die Allokation der Hilfe so zu verbessern, dass sie denen zugutekommt, die sie am Meisten benötigen.³⁴¹

³³⁶ VENRO (Hg.): Paris Deklaration, Armutsbekämpfung, Partizipation – passt das zusammen? 2007, S.22

³³⁷ Ebd. S. 12

³³⁸ Ebd: S. 22

³³⁹ Ebd. S. 26

³⁴⁰ Vatterodt, Martina: The Implementation of the Paris Declaration on Aid Effectiveness by the United Nations. 2007, S.22

³⁴¹ Ashoff: Die Umsetzung der Paris-Erklärung zur Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit, 2008, S. 2

Die Reflexion und die Selbstkritik sowie die Analyse, die im Vorfeld gelaufen war, sind beispielhaft. Die Umsetzung der Deklaration von Paris ist aber dennoch kritisch zu betrachten. Meines Erachtens ist aus der Deklaration selbst und den seither passierten Ergebnissen ersichtlich, dass die Geberländer die Partnerländer nicht loslassen können. Die Abhängigkeit der Partnerländer von den Geberländern ist Letzteren nicht unbedingt unangenehm. Die Entwicklungszusammenarbeit ist ein sehr gut eingespieltes Geschäft geworden, da hinter jedem Projekt ein eingeschworenes Team an Konsulenten steht. Meines Erachtens muss das Einmischen in die Angelegenheiten der Partnerländer aufhören. Die Partnerländer hatten noch nie die Möglichkeit zu beweisen, wie weit sie in ihrer Entwicklung und in ihren Systemen schon sind. Es wäre zum Beispiel von Interesse, dass die Geber-, mit den Partnerländern Abkommen nach gemeinsam definierten Kriterien abschließen, sich dann auf die Ausführung dieser konzentrieren, um dann nach ca. 7 Jahren eine Prüfung durchzuführen, die rechtliche Konsequenzen hat. Hiermit könnte man sicherstellen welche Effekte die Pariser Deklaration wirklich gehabt hat.

Wer kommuniziert eigentlich die Bedürfnisse der Partnerländer? Gibt es da Kommunikatoren, die wirklich alle Bevölkerungsgruppen repräsentieren? Wer definiert also die Entwicklungsprioritäten in den Entwicklungsländern? Ist es nicht - wie seit eh und je - dass einige wenige Menschen innerhalb der Länder des Südens die Fäden in der Hand halten und die Bedürfnisse der Bevölkerung meist verfärbt wiedergeben? Diese Elite ist meist unterstützt von den staatlichen, privatwirtschaftlichen, politischen und ökonomischen Verbänden und somit weder uneigennützig noch primär sozial und auf die Bedürfnisse der Bevölkerung gerichtet, sondern vielmehr auf die Vergrößerung und Sicherung von Absatzmärkten und Rohstoffen.³⁴² Wie der europäische Think Tank für globale Aktionen *Fride* in seinem Paper schreibt „*politics are paramount to aid*“ – die Politik wird immer am längeren Ast sitzen und ihre eigenen Interessen über die der bedürftigen Menschen stellen.³⁴³

Seit 2005 gibt es den bürokratisch engen und technischen Ansatz der Pariser Deklaration in dem sich 23 Länder im Glauben an die *Aid Effectiveness* vereint haben. Außer Acht gelassen wurde aber die Politik der einzelnen Länder – es kam laut *Fride* zu einer „*Aid Effectiveness fatigue*“, einer allgemeinen Entwicklungszusammenarbeitsmüdigkeit oder besser - verdrossenheit.³⁴⁴ Es bedarf außerdem einer Kommunikation mit den Partnerländern, die die Pariser Deklaration nicht zertifiziert haben, wie z.B. China oder Indien, um mit ihnen neue

³⁴² VENRO (Hg.): Paris Deklaration, Armutsbekämpfung, Partizipation – passt das zusammen? 2007, S.5

³⁴³ *Fride*, From Paris to Accra: building the global governance of aid, Development in Context, 2008, S.10

³⁴⁴ Ebd. S. 10

oder weiterführende Grundsätze und Verfahren nachhaltiger Entwicklungszusammenarbeit zu besprechen.³⁴⁵

Jean Ziegler, der ehemalige Sonderbeauftragte der UNO für das *Recht auf Nahrung* und der heutige Beirat des Menschenrechtsrates, bringt das Problem zwischen den Geber-, und Partnerländern in seinem Buch *Der Hass auf den Westen* auf einen sehr interessanten Punkt. Er meint, dass die Wunden der Kolonialisierung, der Sklaverei und der Ausbeutung der letzten Jahrzehnte erst jetzt nach der zweiten und dritten Generation richtig aufgebrochen sind. Er erklärt, dass "*die erste [Erklärung] die unvermittelte Wiederkehr des verwundeten Gedächtnisses des Südens [ist]. Die lange verdrängten Erinnerungen an die Demütigungen, die seine Völker in dreihundert Jahren Sklavenhandel und kolonialer Besetzung erlitten, tauchen wieder im Bewusstsein auf. Das verwundete Gedächtnis ist eine machtvolle geschichtliche Kraft.*"³⁴⁶ Die Menschen der südlichen Hemisphäre haben sozusagen in ihrem Bewusstsein gerade erst all diese Schmerzen vom *weißen Mann* (Kolonialherren) ertragen müssen und können nun nicht akzeptieren, dass der *weiße Mann* schon wieder kommt, um ihnen zu sagen, wie sie ihr Land zu regieren haben. Ziegler konstatiert, dass eine Entwicklungshilfe, wie die Geberländer sich das derzeit vorstellen, solange keine realistische Zukunft hat, bevor nicht ernstgemeinte Entschuldigungen ausgesprochen und echte Reue spürbar ist.³⁴⁷

Laut Ziegler macht es also keinen Sinn, als von der einheimischen Bevölkerung als dominant empfundene Neokolonialherren in die Länder des Südens zu reisen, um dort wieder den Ton angeben zu wollen. Auch wenn dies von der Entwicklungszusammenarbeit so nie gemeint war bzw. ist. Erst wenn eine wirkliche Partnerschaft, eine gelebte Gleichberechtigung spürbar ist, wird es überhaupt erst eine Möglichkeit des Miteinanders geben. Erst dann kann der Entwicklungsweg beginnen, der in den 2000 festgesetzten Millenniums-Entwicklungszielen und der 2005 abgemachten Pariser Deklaration seinen Anfang nahm.

³⁴⁵ Ashoff: Die Umsetzung der Paris-Erklärung zur Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit, 2008, S.4

³⁴⁶ Ziegler: *Der Hass auf den Westen*, 2009, S.15

9.3. Der internationale menschenrechtliche Ansatz

Der menschenrechtliche Ansatz (**Human Rights Based Approach**) ist ein internationales Konzept. Er lenkt den Blick auf Rechte, die von den Menschen eingefordert werden können. Aufgrund der Vergabe von Recht an Bürger werden Verantwortungsbeziehungen deutlich gemacht. Grundprinzip dieses Ansatzes ist, die Zivilgesellschaft über die ihnen zugesprochenen Menschenrechte zu informieren und zu befähigen, diese Rechte auch aktiv einzufordern. Dieser Ansatz bewirkte einen Paradigmenwechsel in der Entwicklungspolitik.³⁴⁸

Um das Thema einzuleiten, werde ich erst auf die Menschenrechtsidee sowie die Menschenrechtsgenerationen eingehen und die Idee der Universalität der Menschenrechte ansprechen um dann den neuen Ansatz der Menschenrechte – auch im Bezug auf die Indikatoren von Armut und Hunger – zu betrachten.

9.3.1 Was sind Menschenrechte?³⁴⁹

Schon Konfuzius um 500 vor Christus wusste mit seiner goldenen Regel „*Was Du selbst nicht wünscht, das tue auch nicht anderen Menschen an*“ (Gespräche 15, 23) um eine Wahrheit, die in der heutigen Zeit durch die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte* verteidigt wird. „*Da die Anerkennung der angeborenen Würde und der gleichen und unveräußerlichen Rechte aller Mitglieder der Gemeinschaft der Menschen die Grundlage von Freiheit, Gerechtigkeit und Frieden in der Welt bildet, [...]da die Nichtanerkennung und Verachtung der Menschenrechte zu Akten der Barbarei geführt haben, die das Gewissen der Menschheit mit Empörung erfüllen, und da verkündet worden ist, dass einer Welt, in der die Menschen Rede- und Glaubensfreiheit und Freiheit von Furcht und Not genießen, das höchste Streben des Menschen gilt, [...] verkündet diese Allgemeine Erklärung der Menschenrechte als das von allen Völkern und Nationen zu erreichende gemeinsame Ideal, damit jeder einzelne und alle Organe der Gesellschaft sich diese Erklärung stets gegenwärtig halten und sich bemühen, durch Unterricht und Erziehung die Achtung vor diesen Rechten und Freiheiten zu fördern und durch fortschreitende nationale und internationale Maßnahmen ihre allgemeine und tatsächliche*

³⁴⁸ Deutscher Entwicklungsdienst: Implementierung des Rights Based Approach, Zugriff 19.7.2010

³⁴⁹ Seminararbeit Menschenrechte und Entwicklung: Loebell, in stark verkürzter und veränderter Form: Religion Ethik-Entwicklung, Prof. Gabriel, 2007

Anerkennung und Einhaltung durch die Bevölkerung der Mitgliedstaaten selbst wie auch durch die Bevölkerung der ihrer Hoheitsgewalt unterstehenden Gebiete zu gewährleisten“³⁵⁰

Lesen wir die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, so gewinnt das Bild einer nach den Menschenrechten gestalteten Welt an Form. Allen Menschen kommt Kraft ihres Menschseins Würde zu, deren Achtung die zentrale Richtschnur für das politische und private Handeln bilden soll. Daraus ergibt sich ein Mindestmaß an materieller Absicherung für alle, Freiheit auf gleicher Basis und ein Zusammenleben in Frieden. Um zu diesem Ziel zu gelangen, stellen die Menschenrechte Regeln für das gesellschaftliche Miteinander bereit. Verschiedene Menschenrechte stehen im täglichen Leben immer wieder miteinander und mit anderen Interessen in Konflikt. Der menschenrechtliche Ansatz zur Bewältigung dieser Interessenskonflikte besteht meines Erachtens im Anhören und Einbeziehen aller Standpunkte auf gleicher Basis und in der vorsichtigen Abwägung aller beteiligten Interessen. Diese Abwägung orientiert sich immer an den menschenrechtlichen Werten der Würde, Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Die Menschenrechte sind damit eine Regelung um Leid zu vermeiden. Wenn aber Unrecht und Leid tatsächlich zugefügt werden, stellt der Menschenrechtsschutz ein Instrument zur Verfügung, mit dem diese Missstände bekämpft und Verletzungen wieder gut gemacht werden können.

9.3.2 Wie entwickelte sich die Idee des Menschenrechtsschutzes?

Die moderne Entwicklung der Menschenrechte hat vorerst damit begonnen, dass die so genannten Werte, die sich in allen Kulturen, Religionen, philosophischen Traditionen finden, gedacht und als allen Menschen innewohnende Menschenrechte näher ausformuliert wurden. Schrittweise ebneten die Meilensteine der Menschenrechtsgeschichte – die *Magna Charta* (1215), die *Petition of Rights* (1628) und die *Bill of Rights* (1689) – den Weg für die darauf folgende *Französische Erklärung der Menschen- und Bürgerrechte* (1789) und die *Amerikanische Bill of Rights* (1791). Diese Verträge beruhen auf der Annahme, dass die Macht des Staates von der Zustimmung des freien Individuums ausgeht.³⁵¹

Ausschlaggebend für den Beginn der international anerkannten Debatte über die Menschenrechte war die *International Bill of Human Rights*³⁵², aus der sich dann im Jahre

³⁵⁰ UNO; OHCHR, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Zugriff 4.7.2010

³⁵¹ Huber: Menschenrechte/ Menschenwürde, 1992, S. 577-602

³⁵² UNO; OHCHR, The international Bill of Rights, Zugriff 4.7.2010

1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte entwickelte. Dem Körper dieser Erklärung zugrunde liegend sind die folgenden Menschenrechtsinstrumente:

- der Internationale Pakt über Bürgerliche und Politische Rechte, sowie
- der Internationale Pakt über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Rechte

Diese wurden 1966 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet und 1976 aktiviert. Überdies gibt es eine Vielzahl von Konventionen, die den nachhaltigen Schutz der verschiedenen Menschenrechte ausführlich regeln, wie etwa

- o die Genfer Flüchtlingskonvention
- o die UN-Kinderrechtskonvention
- o die Konvention zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau
- o die UN-Anti-Folter-Konvention
- o die Internationale Konvention zur Beseitigung aller Formen von Rassendiskriminierung
- o die Internationale Konvention zum Schutz der Rechte aller Wanderarbeitnehmer und ihrer Familien³⁵³

Des Weiteren gibt es den Internationalen Gerichtshof, das Hauptrechtssprechungsorgan der Vereinten Nationen, mit Sitz in Den Haag.³⁵⁴ Die Genfer Konvention von 1949³⁵⁵ ist eines der wichtigsten Abkommen der Vereinten Nationen und ein wichtiger Bestandteil des humanitären Völkerrechts. Die Konvention enthält – für den Umstand eines Konfliktes oder eines Krieges – Regeln für den Schutz von Zivilisten und bietet Auswege für Flüchtlinge.

9.3.3 Die Menschenrechtsgenerationen

Prinzipiell werden im Bezug auf die Entwicklung der Menschenrechte 3 Phasen unterschieden: die so genannten 3 Generationen. Diese Unterscheidung beinhaltet aber immer auch eine Kategorisierung und damit eine einhergehende unausgesprochene Wertung.

Die erste Generation beinhaltet die **bürgerlichen und politischen Freiheitsrechte**; Sicherung der individuellen Freiheitssphäre vor staatlichen Eingriffen und der Teilnahme an öffentlichen Angelegenheiten. Dies bezieht die folgenden Punkte ein: Recht auf Leben, Schutz vor Folter,

³⁵³ Humanrights: http://www.humanrights.ch/home/de/Instrumente/UNO-Abkommen/idart_15-content.html, Zugriff: 1.11.2010

³⁵⁴ Internationaler Gerichtshof: <http://www.icj-cij.org/>, Zugriff 4.7.2010

³⁵⁵ Die Genfer Konvention 1949, Zugriff 4.7.2010

Recht auf persönliche Freiheit, ein faires Gerichtsverfahren, Recht auf Privatheit, Meinungsfreiheit, Versammlungsfreiheit, Recht auf Wahlen, u.a.

Die zweite Generation wird die **wirtschaftliche, soziale und kulturelle Generation** genannt. Diese Phase sichert die materiellen Grundbedürfnisse eines Menschen und stabilisiert die Bedingungen für die persönliche Entfaltung. Dies beinhaltet das Recht auf Arbeit, soziale Sicherung, Nahrung, Wohnung, Bildung und das Recht auf eine Gesundheitsvorsorge.

Die dritte Generation bezieht sich auf die **Teilhabe – und Solidarrechte (Kollektivrechte) des einzelnen Menschen bzw. einer Gruppe** von Menschen die dem Staat gegenübersteht. Diese Phase umfasst die Sicherung der Überlebensbedingungen von Völkern, Personengruppen und Einzelpersonen in größerem, grenzüberschreitendem Zusammenhang sowie das Recht auf Selbstbestimmung, auf eine gesunde und intakte Umwelt, auf Entwicklung, Frieden und eine eigene Sprache.³⁵⁶

Problematisch ist bei dieser dritten Generation, dass die Rechte dieser Generation oftmals noch nicht juristisch gesichert sind. Zusätzlich zu den oben angeführten Rechten werden Rechte diskutiert, die sich auf den gerechten Anteil an den Schätzen der Natur und der Kultur beziehen. Diese bezeichnet man als *world heritage*, unter anderen das *cultural heritage*, *intangible heritage* und das *tangible heritage*.³⁵⁷ Die Herkunft dieser Fragestellungen ist in den Ländern der Dritten Welt zu finden. Problematisch daran ist, dass für die Lösung dieser Fragen, klar gemacht werden muss, ob die Menschenrechte universell geltend gemacht werden können. Deshalb bietet die dritte Generation oft Boden für viel Diskussion.

9.3.4 Menschenrechte als Maßstab für Entwicklung?

Der Artikel 28 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte von 1948 beruft sich auf die Unentbehrlichkeit eines „Rechts auf Entwicklung“ zur Verwirklichung der politischen und sozialen Menschenrechte: „Jedermann hat Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung, in welcher die in der vorliegenden Erklärung aufgeführten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können“.³⁵⁸ Interessant erscheint mir, dass in den letzten Jahren eine verstärkte Aufmerksamkeit auf den Zusammenhang von Menschenrechten und Entwicklung gelegt wurde und sich sowohl die Politik als auch die Sozialwissenschaft mit dem Thema weitreichend beschäftigt haben. Der Wissenschaftler Holger Scharpenack z. B. bespricht in

³⁵⁶ Nuscheler: Recht auf Entwicklung: Involution zum "Recht auf alles"? 1997 S. 78

³⁵⁷ UNESCO: <http://whc.unesco.org/>, Zugriff: 17.6.2010

³⁵⁸ Human Rights Watch: Zugriff 6.7.2010

seinem Buch "Recht auf Entwicklung", dass es zu einem Dilemma kommen wird, „...sobald das wichtigste Element eines „Rechts auf Entwicklung“ in seiner Ausgestaltung als Anspruchsrecht, kraft dessen es den Anspruchsberechtigten einen subjektiven Leistungsanspruch gegenüber den Verpflichteten verschaffen soll, gesehen wird.“³⁵⁹ Seines Erachtens macht das „Recht auf Entwicklung“ keinen Sinn, sofern es als ein Anspruchsrecht gesehen wird, die Anspruchsverpflichteten aber keine Leistungspflicht anerkennen. Das bedeutet also, wenn es zwar Anspruchsverpflichtete – z.B. die Industrienationen - gibt, diese ihre Pflicht als solches nicht wahrnehmen wollen oder können, haben die Anspruchsberechtigten – z.B. die Länder der Dritten Welt - keine rechtliche Grundlage. Wenn zum Beispiel ein Land die Menschenrechte nicht in die Gesetzgebung einbezieht und durch Folter und unrechtmäßige Inhaftierungen die Menschenrechte mit Füßen tritt, gab es bis zuletzt noch keine Instanz um dieses Missverhältnis zu beseitigen. Dies sollte sich aber laut des neuen Menschenrechtsansatzes verändern.

Nachdem die UN – Generalversammlung im Jahr 1979 erstmalig das Recht auf Entwicklung zu einem Menschenrecht erklärte, wurden eine Vielzahl an Studien und Essays über dieses Thema, vor allem im Bezug auf das universale und unveräußerliche Menschenrecht, veröffentlicht. Die Verfechter dieses Rechts nahmen die verschiedenen Rechtsquellen, u.a. den Art 1 Abs. 3 „*To achieve international co-operation in solving international problems of an economic, social, cultural, or humanitarian character, and in promoting and encouraging respect for human rights and for fundamental freedoms for all without distinction as to race, sex, language, or religion*“ sowie Art 55 und 56 der UN-Charta als Grundlage, um die internationale Kooperationspflicht zu begründen. In Letzterem wird die Notwendigkeit von Stabilität, friedlichen Beziehungen zwischen den Nationen und die Selbstbestimmung der Völker als höchstes Gut titulierte und die UN solle die folgenden Punkte vorantreiben: „*higher standards of living, full employment, and conditions of economic and social progress and development; solutions of international economic, social, health, and related problems; and international cultural and educational cooperation; and universal respect for, and observance of, human rights and fundamental freedoms for all without distinction as to race, sex, language, or religion [...]* All Members pledge themselves to take joint and separate action in co-operation with the Organization for the achievement of the purposes set forth in Article 55.“³⁶⁰ Sie untersuchten auch den Art. 28 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, der besagt, dass „*Jeder Anspruch auf eine soziale und internationale Ordnung [hat], in der die in*

³⁵⁹ Scharpenack: Das Recht auf Entwicklung, 1997, S.83

³⁶⁰ UNO: UN Charter 56, Chapter 11, Zugriff 4.7.2010

*dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten voll verwirklicht werden können.*³⁶¹ Abgesehen von den juristischen Grundlagen wurden – als Zusatz zur internationalen Kooperations-, und Solidaritätspflicht – allgemeine Gerechtigkeit-, und Billigkeitstheoreme aus der Rechts- und Sozialphilosophie zur Begründung eines „Rechts auf Entwicklung“ herangezogen.³⁶²

Unterdessen wird das Recht auf Entwicklung schon in eine **vierte Generation** von Menschenrechten eingereiht, die darauf abzielt, dass das in der Völkerrechtsordnung angelegte formale Gleichheitsprinzip mit materieller Gleichheit angereichert wird.³⁶³ Im Gegenzug dazu argumentiert Christian Tomuschat, dass sich ein individuelles und noch dazu unveräußerliches Menschenrecht kaum begründen lässt.³⁶⁴ Holger Scharpenack führt diesen Gedanken noch ein wenig aus, indem er feststellt, dass das Recht auf Entwicklung nicht wirklich als Recht gewertet werden kann. Er meint, dass die Einteilung des Rechts auf Entwicklung in das globale Menschenrecht nicht einzugliedern ist und somit als Teil des internationalen Rechts zurückzuweisen ist.³⁶⁵ Aber wie genau begründen die Kritiker ihre Aussagen? Aus den wissenschaftlichen Artikeln dieser Autoren lässt sich herauslesen, dass sie das Bestehen eines Rechts auf Entwicklung in den völkerrechtlichen Grundlagen, z.B. der UN-Charta, vermissen. Sie erörtern außerdem, dass es international keine allgemein gültige Norm zur Kooperation und Solidarität mit anders Gläubigen, anderen Lebensformen und den Auswirkungen der Armut gibt. Es gebe zwar schon Ansätze zu einer Solidaritätsbekundung, nur könne man aus dieser Maxime der Völkerrechtsordnung noch kein Menschenrecht auf Entwicklung ableiten, welches zur Rechtspflicht der Wohlhabenden und zum Rechtsanspruch der Notleidenden verpflichtet.

Diese neue Einteilung von Menschenrechten ist sehr umstritten: es gibt kritische Stimmen, die meinen, dass Rechte immer individuell bleiben müssen und das Recht des Einzelnen vor das der Gesellschaft oder der Gruppe gestellt werden muss. Es geht nicht darum, ob es diese kollektiven Rechte geben darf – darüber besteht Konsens – sondern es geht um ihre Legitimität als Menschenrechte. Was wäre denn, wenn nun ein (totalitäres) Regime das Kollektive Menschenrecht missbraucht und die bürgerlichen Rechte einschränkt, um die wirtschaftlichen Entwicklung voranzutreiben? Ein weiterer Punkt ist die schwammige Verantwortlichkeit – die internationale Staatengemeinschaft soll die kollektiven Rechte schützen. Nur wie soll das

³⁶¹ NUO: OHCHR, Art. 28 der Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Zugriff 4.7.2010

³⁶² Bennigsen: Das Recht auf Entwicklung in der internationalen Diskussion, 1989, S.141ff

³⁶³ Zieck: The Concept of Generations of Human Rights ... 1992, S.161-198

³⁶⁴ Tomuschat: Recht auf Entwicklung, S. 17

³⁶⁵ Scharpenack: Recht auf Entwicklung, S.52

vonstattengehen? Wer ist befugt diese Rechte einzuklagen oder was sind die Sanktionen wenn die Rechte verletzt werden? Dafür gibt es bis heute keine Antwort.

9.3.5 Geschichtlicher Hintergrund des Human Rights Based Approaches

Vor den 1990er Jahren gab es sehr viele unterschiedliche Methoden und Strategien um Menschenrechte zu bewahren. Die Wiener Weltkonferenz für Menschenrechte 1993 brachte einen weiteren Aspekt in die Diskussion ein: Demokratie, Entwicklung und Achtung der Menschenrechte sollen unabhängig voneinander sein, sich aber wechselseitig unterstützen. Dieser Ansatz brachte einen Paradigmenwechsel in die Entwicklungspolitik. Der vorhergegangene Ansatz, Wohlfahrt an den Menschen zu betreiben, wurde durch einen genuinen Wunsch ersetzt, den Menschen vor Ort zu helfen. Aufbauend auf der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte beinhaltete die *Kairoer UN-Konferenz zu Bevölkerung und Entwicklung* 1994 erstmals menschenrechtliche Aspekte und brachte reproduktive Gesundheit und Gendergleichheit in einen menschenrechtlichen Rahmen, welcher menschliche Entwicklung und nachhaltiges Wachstum als Mittelpunkt der Arbeit sah.³⁶⁶ Der Ansatz der Basic Needs: „...a new vision of development, characterized by anti-poverty initiatives and welfare and gender strategies, and as a broad based, people oriented or endogenous process, as a critique of modernization and as a break with past development theory“³⁶⁷ war über Jahrzehnte und bis 1997 die vorherrschende Theorie. Ab dem *UN Secretary Generals Programme for Reform* von 1997 und der *Agenda for Further Change* von 2001 wurden die verschiedenen Agenden und UN Agenturen dazu aufgefordert, menschenrechtliche Aspekte zu unablässigen und notwendigen Inhalten zu machen - Menschenrechte sollten von nun ab in den internationalen Programmen unbedingt vorkommen.

Der United Nations Populations Fund (UNFPA) postuliert eine kritische Unterscheidung: wenn eine Notwendigkeit nicht erfüllt sei, würde das zu Unzufriedenheit führen. Wenn aber ein Recht nicht eingehalten würde, könnte dies zu seelischer und körperlicher Verletzung führen. Das neue am menschenrechtlichen Ansatz ist, dass diese Rechte eingefordert werden können und die Wiedergutmachung bzw. Entschädigung rechtmäßig in Anspruch genommen werden kann.³⁶⁸

Der Basic Needs Ansatz propagierte 3 Themenfelder – das Einkommen für die Armen durch arbeitsintensive Produktion zu erhöhen, allgemeine öffentliche Dienste zu verstärken und

³⁶⁶ UNO: UNFPA: <http://www.unfpa.org/rights/approaches.htm>, Zugriff 19.7.2010

³⁶⁷ Gready: *Reinventing Development?*, 2005, S.15

³⁶⁸ UNO: UNFPA: <http://www.unfpa.org/rights/approaches.htm>, Zugriff 5.7.2010

Mitbestimmungsrecht zu bestärken.³⁶⁹ Die generellen Richtlinien wurden dann 2001 vom *United Nations Committee on Economic, Social and Cultural Rights* (CESCR) herausgebracht. Das Wichtige am HRBA ist die Anerkennung der Existenz von Menschenrechten, die Stärkung der Kapazitäten der Rechtsinhaber und damit eine Implementierung von Armutsbekämpfungsstrategien.

9.3.6 Was ist der neue Menschenrechtsansatz? (Human rights based approach – HRBA)

Im zweiten Artikel der Allgemeinen Menschenrechtserklärung heißt es: „*Jeder hat Anspruch auf alle in dieser Erklärung verkündeten Rechte und Freiheiten, ohne irgendeinen Unterschied, etwa nach Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer oder sonstiger Anschauung, nationaler oder sozialer Herkunft, Vermögen, Geburt oder sonstigem Stand*“³⁷⁰ In dem neuen Ansatz nun, wird Armutsbekämpfung als übergeordnetes Ziel bekräftigt und rechtlich legitimiert. Da Armut nach dem Ansatz des HRBA, eine Folge der Verletzung von Menschenrechten ist – fehlender Zugang zu Wasser, keine Möglichkeit der politischen Teilhabe oder fehlende medizinische Versorgung – wird ihr besonderes Augenmerk geschenkt. Der HRBA betrachtet die politischen, gesellschaftlichen und sozialen Machtverhältnisse und leitet daraus die soziale und ökonomische Ausgrenzung und Diskriminierung von ausgewählten Gruppen der Gesellschaft ab. Die UNFPA bringt das folgendermaßen auf den Punkt: jeder Mensch wird einerseits als solcher und andererseits als Rechtsinhaber anerkannt. Der menschenrechtliche Ansatz eifert danach, Freiheit, Wohlbefinden und Würde für jeden Menschen überall zu gewährleisten. All dies soll in einem Rahmen stattfinden, der die standardisierten Maßstäbe, Prinzipien, Rechte und Pflichten einhält. Die unterstützenden menschenrechtlichen Mechanismen sollen versichern, dass diese Ansprüche sichergestellt werden. Es kommt also zu einem *bottom-up* Ansatz.³⁷¹ Im Politischen werden *top-down* Bewegungen als zentralistisch finanzierte Strategien angesehen, die von oben herab die Unternehmungen leiten. Im Gegensatz dazu stehen die *bottom-up* Bewegungen, die auch Grassrootbewegungen genannt werden. Sie stellen sich aus der Zivilgesellschaft zusammen, die Wirkungsrichtung geht von der Basis aus. Die Prinzipien des HRBA sind die gegenseitige Rechenschaftslegung, größere Transparenz und die Mitbeteiligung der Empfängerländer. Die Zivilgesellschaft wird nebenbei noch dazu motiviert, die Rechte wahrzunehmen und sie im Falle einer Verletzung einzuklagen. Der zentrale Punkt des HRBA ist die Annahme, dass die Empfänger von Entwicklung durch das neue Konzept zu RechtsinhaberInnen werden, verantwortlich sind für ihr Leben und damit zu PflichtträgerInnen

³⁶⁹ Gready: *Reinventing Development?* 2005, S.15ff

³⁷⁰ UNO: OHCHR, Artikel 2 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte, Zugriff 4.7.2010, S. 2

³⁷¹ UNO: UNFPA: <http://www.unfpa.org/rights/approaches.htm>, Zugriff 5.7.2010

werden. Sie werden zu Partnern der Institutionen (Ministerien, Verwaltungen) und sind nicht mehr nur Empfänger der Beschlüsse. Den Zielgruppen wird dadurch ein Selbstbewusstsein zuerkannt, die demokratische Teilhabe wird erhöht und damit die Mitbestimmung und Gestaltung der Gesellschaft ermöglicht. So kann es möglich werden, dass Armut nachhaltig bekämpft wird.

Der Menschenrechtsansatz bildet einen Ansatz und einen Rahmen für Aktivitäten. Er soll Menschenrechte, Entwicklung, Frieden, Sicherheit, Armutsbekämpfung und die Erreichung der MDG's unterstützen.³⁷² Das *Draft Guideline des Office of the High Commissioner for Human Rights* setzt das Konzept der HRBA auf der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte fest. Der menschenrechtliche Ansatz müsste laut der FAO, als Rahmen agieren um die international gültigen moralischen Werte aufrechtzuerhalten.³⁷³ Das Besondere an diesem Konzept ist "*the potential to empower the poor.*"³⁷⁴ - die Ermächtigung der Menschen zur Armutsbekämpfung. Dies wird durch das Konzept selbst – die Bewusstmachung der Rechte und die Ermächtigung um diese auch einzufordern – erzielt. Es geht nicht mehr nur darum welche Notwendigkeiten die Armen haben, sondern welche Rechte – dies ist der Paradigmenwechsel. Ansprüche müssen bewusst gemacht und ausgesprochen werden. Prinzip ist, dass Armutsbekämpfung dann mehr als nur eine Wohltätigkeit wird, es ist mehr als eine moralische Verpflichtung - es wird zu einer legalen Verpflichtung.³⁷⁵

9.3.7 Definition des Armuts-, und Hungerbegriffes des Human Rights Based Approach

Die Definition von Armut nach dem menschenrechtlichen Ansatz bildet sich laut dem Draft Guidelines of the Human Rights Based Approach to Poverty Reduction der FAO nach dem Fähigkeiten Ansatz Amartya Sen. Armut wird damit als Mangel bzw. Entbehrung von Grundfähigkeiten gesehen und nicht als Folge niedrigen Einkommens.³⁷⁶

Der Fähigkeiten Ansatz von Sen wird integriert in einen in Menschenrechte eingebetteten Armutsansatz. Das Boltzmann Institut für Menschenrechte mit diesem Ansatz als Hintergrund versteht ein: "*non-fulfillment of human rights when it meets the following two conditions:*

- *The human rights involved must be those that correspond to the capabilities that are considered basic by a given society;*

³⁷² UNO: UNFPA: <http://www.unfpa.org/rights/approaches.htm>, Zugriff 5.7.2010

³⁷³ FAO-Bericht: Draft Guidelines of the Human Rights Based Approach to Poverty Reduction, Zugriff 26.7.2010, S.9

³⁷⁴ Ebd. S. 9

³⁷⁵ Ebd. S.9

³⁷⁶ Hunt et al.: Human Rights and Poverty Reduction. A Conceptual Framework, 2004, S. 9

- *Inadequate command over economic resources must play a role in the causal chain leading to the non-fulfillment of human rights.* „³⁷⁷

Oder wie die FAO das in Kürze ausdrückt: *“From a human rights perspective, poverty consists in the non- fulfillment of a person’s human rights to a range of basic capabilities – to do and be the things he or she has reasons to value. Capability failure is thus the defining attribute of poverty“*³⁷⁸.

9.3.8 Armut und Hunger beim Human Rights Based Approach

Armut, so wie sie der HRBA sieht, hat nicht nur mit niedrigem Einkommen zu tun sondern mit den verschiedenen Arten der Diskriminierung - ethnische Zugehörigkeit, Gender, Religion, sozialer Herkunft, Behinderungen fallen hier rein - , sozialer Exklusion, Machtlosigkeit und niedrigem Selbstbewusstsein einhergehend mit Schamgefühl. Diese Punkte zusammen, oder auch jeder für sich alleine, trägt dazu bei, dass die Aufrechterhaltung der Armen als sozial ausgeschlossene und benachteiligte Gruppe einer Gesellschaft, weitergeführt wird.³⁷⁹ Da aber Entbehrung in den verschiedenen Religionen, Kontinenten, Ethnien, Nationalitäten und sozialen Klassen unterschiedlich definiert wird, sollte nur das Nichtvorhandensein von Fähigkeiten als Armut gesehen werden. Diese Basisfähigkeiten sind: *“...the capabilities of being adequately nourished, avoiding preventable morbidity and premature mortality, being adequately sheltered, having basic education, being able to ensure security of the person, having equitable access to justice, being able to appear in public without shame, being able to earn a livelihood, and taking part in the life of a community.* „³⁸⁰

Da der Fähigkeitenansatz Amartya Sens als Konzept benutzt wird, war es bislang besonders schwer, die Armen zu identifizieren. Die Theorie Sens ist schwer in eine Messbarkeitsstudie einzubauen. Die Wissenschaft hatte bisher keinen Weg gefunden, seine differenzierten Annahmen empirisch beweisbar zu machen. Der Human Development Index von Weltbank und UNO hat versucht, den Mangel an Verwirklichungschancen zu quantifizieren. Aber auch dieser Versuch scheiterte an der Schwierigkeit oder Unmöglichkeit aus der Subjektivität des Betroffenen eine objektive Bewertung zu machen. Es ist also so gut wie unmöglich die Armut zu quantifizieren: speziell auch deswegen, weil Armut hier hinsichtlich einer ganzen Palette an Attributen definiert wird. Der *High Commissioner for Human Rights* konstatiert, dass

³⁷⁷ BIM: Halbmayer et al.: The Human Rights Based Approach to Poverty Reduction, S. 8,

³⁷⁸ FAO, Draft Guidelines of the Human Rights Based Approach to Poverty Reduction, 2002, S.19

³⁷⁹ BIM: Halbmayer et al.: The Human Rights Based Approach to Poverty Reduction, S. 8

³⁸⁰ FAO: Draft Guidelines of the Human Rights Based Approach to Poverty Reduction, 2002, S.19

höchstwahrscheinlich ein innovativer Mechanismus für jedes Land individuell erfunden werden muss, welcher eine Kombination von quantitativen und qualitativen Methoden zusammenfügt, um Armut/arme Menschen quantifizieren/identifizieren zu können. Er gibt aber zu bedenken, dass egal welche Methode dafür benutzt werden wird, es gehe nicht darum, eine beliebige Nummer an Menschen zu finden, sondern herauszufinden, wer diese Menschen wirklich sind.³⁸¹ 2000/2001 wurde schlussendlich im Weltentwicklungsbericht der *Capabilityansatz* eingefügt und damit einem vielschichtigem Konsensansatz Platz gegeben.³⁸² Der HRBA orientiert sich an den bindenden Menschenrechten und ist damit rechtlich legitimiert. Die nationalen Menschenrechtlichen Verträge stehen im Mittelpunkt – dies ist ganz im Sinne der Pariser Deklaration von 2005.

³⁸¹ FAO-Bericht: Draft Guidelines of the Human Rights Based Approach to Poverty Reduction, 2002, S.19ff

³⁸² Nuscheler: Entwicklungspolitik; 2004, S. 149

10. Zivilgesellschaftliche Ebene des Armuts, -bzw. Hungerkonzeptes

Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der auf der Reduktion von Armut konzentrierten Nicht-Regierungsorganisation *OXFAM* und der sich mit Hunger auseinandersetzenden Nicht-Regierungsorganisation *Deutsche Welthungerhilfe*. Diese Organisationen werden vorgestellt, um dann die Einstellung der Organisation zu den gängigen Indikatoren für Armut und Hunger zu untersuchen.

10.1 Geschichtlicher Hintergrund von OXFAM

Der Name OXFAM geht auf das *Oxforder Komitee zur Linderung von Hungersnot* (Oxford Committee for Famine Relief), welches 1942 gegründet wurde, zurück. Es ist eine internationale Dachorganisation von 14 ähnlich denkenden Organisationen deren Ziel es ist, eine nachhaltige Linderung der Benachteiligung der Armen und Hungernden zu erreichen. Ihre Arbeit zielt auf die Zivilgesellschaft ab und versucht die Mächtigen der Welt zu beeinflussen, um die Sicherstellung der Mindestsicherung der Armen zu gewährleisten. Oxfam International wurde 1995 gegründet, um ein einflussreiches Organ zur Mitsprache auf der internationalen Bühne zu den Fragen Armutsbekämpfung und Ungerechtigkeit zu bilden. Oxfam ist eine sehr große und modern denkende Organisation – sie ist tonangebend in armutsspezifischen Themen. Sie kämpft für eine globale Bewegung zur Armutsbekämpfung, um ungerechte Handelsbestimmungen zu beenden, fordert ein besseres Gesundheitssystem, Bildung für alle und bestreitet den Kampf gegen den Klimawandel. Der Sitz von Oxfam International ist in Oxford, England, die Nebenzweige sind weit verstreut – Brüssel, Genf, New York, Washington DC und Brasilia. Oxfam hat 14 Co-Organisationen, die über die ganze Welt verstreut sind: Australien, Belgien, Kanada, Frankreich, Deutschland, England, Hong Kong, Irland, Mexiko, Niederlande, Neuseeland, Quebec, Spanien und die USA.³⁸³

Die Armutsbekämpfung nimmt die oberste Priorität bei Oxfam ein, sie führen diese in verschiedenen Aspekten durch. Langfristigkeit und Nachhaltigkeit sind große Schwerpunkte Oxfams. Die bedeutendsten Institutionen die entweder von Oxfam gegründet wurden oder bedeutend unterstützt werden sind einerseits *Make Trade Fair*³⁸⁴ (Initiative zur Bewusstseinsbildung für fairen Handel und Motivation der Zivilgesellschaft), *Agricultural*

³⁸³ Oxfam: About us, Zugriff 30.6.2010

³⁸⁴ Oxfam: Trade Campaign, Zugriff 1.7.2010

Campaign³⁸⁵ (Initiative zur Nahrungsmittelkrise und Preiserhöhung), Stop Climate Chaos³⁸⁶ (Aktionsplattform zur Bewusstseinsbildung der Zivilgesellschaft über den Einfluss des Klimawandels auf die Armen der Welt), Health and Education for All³⁸⁷ (Initiative zur Gewährleistung von Gesundheitsvorsorge und Bildung für Alle) und Control Arms³⁸⁸ (Finanzflüsse für Waffen werden Finanzflüssen für Armutsbekämpfung gegenübergestellt – Bewusstseinsbildung für Zivilgesellschaft).

10.1.2 Armut und Hunger bei Oxfam

Die Definition von Armut erinnert stark an den Fähigkeitsansatz Amartya Sens und wird folgendermaßen festgesetzt: *“Poverty is a state of powerlessness in which people are unable to exercise their basic human rights or control virtually any aspect of their lives. Poverty manifests itself in the inadequacy of material goods and lack of access to basic services and opportunities leading to a condition of insecurity.”*³⁸⁹. Es geht darum: *“strengthening people’s capacity to determine their own values and priorities, and to organize themselves to act on these...”*³⁹⁰ Klar wird aus dieser Definition, dass es nicht um einen messbaren Wert geht, sondern darum, ob man die Macht hat, sich mit Hilfe der Menschenrechte aus der eigenen Lage zu befreien. Zugleich findet Oxfam die Gründe für diesen Zustand und konstatiert, dass jede Art von Armut in menschlichem Handeln oder Versagen begründet liegt. Umweltbedingte Katastrophen, menschliche Gewalt, Unterdrückung und Umweltzerstörung tun ihr Übriges dazu. Armut wird aufrechterhalten durch institutionelle und ökonomische Mechanismen.³⁹¹ Dies ist ein wesentlicher Unterschied bei der Begründung für Armut, die eindeutig Schuld zuweist. Ein Thema, welches Politiker der industrialisierten Welt weitgehend meiden: das Handeln. Dies ist für eine NGO ein eher unüblicher Weg – meist wird nicht nach den Gründen gefragt. Klar ist, dass Armut als direkte Folge von fehlendem Handeln und das Ausbleiben des Hungers als Folge des Handelns gesehen wird.

Im Zentrum steht die Macht-, und Einflusslosigkeit der Betroffenen, sich aus ihrer Lage selbst befreien zu können (siehe Amartya Sen), aber auch das Betroffen sein von Naturkatastrophen, welche jeweils unter dem Punkt *insecurity* (Oxfam) oder *vulnerability* (World Bank) erfasst

³⁸⁵ Oxfam: Agricultural Campaign, Zugriff 1.7.2010

³⁸⁶ Oxfam: Stop Climate Chaos Campaign, Zugriff 1.7.2010

³⁸⁷ Oxfam: Health and Education for All Campaign, Zugriff 1.7.2010

³⁸⁸ Oxfam : Control Arms Campaign, Zugriff 1.7.2010

³⁸⁹ Oxfam: Mission Statement, Zugriff 1.7.2010

³⁹⁰ Oxfam: The Oxfam Handbook of development and Relief, Volume 1, Oxfam 1995, S.9

³⁹¹ Oxfam: Mission Statement, Zugriff 1.7.2010

10. Zivilgesellschaftliche Ebene des Armuts, -bzw. Hungerkonzeptes

werden. Da Oxfam in einem der Berichte³⁹² über 1,4 Milliarden Menschen spricht, die in Armut leben müssen, gehe ich davon aus, dass sie zwar nicht die Definition aber sehr wohl die Indikatoren für Armut der Weltbank benutzen.³⁹³ Das Argument, dass es bei Entwicklung um die Realisierung von Rechten geht, wird unterstrichen: „...*development is first and foremost about people. It is how they can act to overcome the various forces that oppress them, in order to achieve the full realization of their rights as human beings, and to sustain equitable and dignified ways of living.*“³⁹⁴ Oxfam geht es um die Stärkung der Rechte und die Umstände unter denen die Menschen zu leiden haben, sie wollen, dass diese Menschen wieder teilhaben am sozialen Prozess und ihnen helfen, die Macht innerhalb der Gesellschaft zu verteilen damit Armut und Hunger nicht mehr vorkommen.³⁹⁵ Wichtig ist ihnen auch, dass die Menschen der Zielländer selbst Teil dieser Entwicklung sind. Es geht um einen menschenzentrierten Ansatz und darum, wie dieser Ansatz so verbessert werden kann, dass den Menschen eine qualitativ hochwertige und effektive Entwicklung zuteilwird. Es geht darum, dass die Menschen selbst entscheiden, was die wichtigsten Punkte zur Überwindung der Armut, des Hungers und der Ungerechtigkeiten sind und wie Entwicklung am besten forciert wird.³⁹⁶ Die Menschenrechte sind für Oxfam die Prämisse allen Tuns und die Einhaltung dieser das höchste Ziel.³⁹⁷

Die Gewichtung Oxfams liegt auf der Transparenz ihrer Arbeit indem sie sehr viele Policy Papers und Reports veröffentlichen und ihre Ziele und Methoden verdeutlichen. Nach Lektüre der Selbstdarstellung der Organisation, der Jahresberichte 2006 bis 2008, Strategiepapiere, Reports und der Homepage kann gesagt werden, dass Oxfam eine weitgehend autark fungierende Organisation ist, die sich auf das Thema Armut spezialisiert hat. Sie arbeitet mit 3000 lokalen Partnern und den Menschen, die von Armut betroffen sind um ihnen die Menschenrechte näher zu bringen und ihnen deren Handhabung beizubringen, damit sie den Respekt vor ihrem eigenen Leben wieder lernen und ihr Leben in die Hand nehmen. Es geht um Notfälle, Katastrophenhilfe, Kampagnen, Rechtsbeihilfe und Hilfe bei bürokratischen Wegen.³⁹⁸

Oxfam schlägt einen menschenrechtlichen Ansatz ein, da sie meinen, dass Menschen, denen es an den substantiellsten Dingen fehlt, die folgenden Rechte erhalten sollten: das Recht auf

³⁹² Oxfam: 21st Century Aid. Zugriff 1.7.2010

³⁹³ Weltbank: Poverty Analysis, Zugriff 1.7.2010

³⁹⁴ Oxfam: The Oxfam Handbook of development and Relief, 1995, S.7

³⁹⁵ Ebd. S.9

³⁹⁶ Ebd. S.10

³⁹⁷ Ebd. S. 24ff

³⁹⁸ Oxfam: About us, Zugriff:1.7.2010

10. Zivilgesellschaftliche Ebene des Armuts, -bzw. Hungerkonzeptes

adäquate Unterkunft, das Recht auf Sozialversorgung, das Recht auf Leben und Sicherheit, das Recht gehört zu werden und das Recht auf eine Identität.³⁹⁹ Wenn die These Oxfams früher eine eher radikalere und idiosynkratischere war, hat sie sich im Laufe der Zeit zu einem partizipatorischen Konzept bekannt, die dem Mainstream folgt. Heute ist Partizipation der wichtigste Ansatz und dieser wird in vielen Situationen angewandt.⁴⁰⁰

Die MDG's sind laut Oxfam ein großer Schritt in die richtige Richtung - die Erreichung der Ziele gilt als besonders erstrebenswert. Die Organisation übernimmt aber die Kriterien nicht für die eigene Bewertung und Zielsetzung der Projekte. Die MDG's finden nur selten Erwähnung und wenn dann nur um darauf hinzuweisen, dass ohne eine sofortige und nachhaltige Investition der reichen Länder, sich die Armut weiter ausbreiten und Millionen Menschen dahinraffen wird.⁴⁰¹ Oxfam richtet sich nach den internationalen Standards, beschäftigt aber auch sehr viele Wissenschaftler, um eigene Konzepte und Positionen zum Armutskonzept zu entwickeln. Daher kommt es auch, dass Oxfam einen relative großen Anteil seiner Gelder in die Forschung steckt, um die international Politik dergestalt zu verändern, dass die betroffenen Menschen, die Rechte bekommen um ihr eigenes Leben zu kontrollieren.⁴⁰² Oxfam ist folglich eine der bedeutendsten Hilfsorganisationen, wenn es um Lobbyismus, methodische Rechtfertigung und den Wechsel von Konzepten geht. Beim Empowerment und der Partizipation der Menschen lehnt sich Oxfam an die Weltbank an und unterstreicht die Wichtigkeit des Prozesses einer Entwicklung. Es gibt verschiedene Arten der Beteiligung wie die Weitergabe von Information, die Beratung, die Entscheidungsfindung und die Motivation zu Handlungen.⁴⁰³

Armut wird entsprechend der bereits erwähnten Definition vor allem mit Machtlosigkeit und Verletzbarkeit in Verbindung gebracht. Ungerechtigkeit wird bei Oxfam oftmals mit Armut in Verbindung gesetzt und die Armutsbekämpfung ist demnach ein großes Ziel der Programme. Die Ziele sind unter Anderem, die strukturellen Auslöser von Armut und die damit verbundenen Ungerechtigkeiten anzusprechen, die lokalen Organisationen zu unterstützen, Strukturen aufbauen, um den Menschen vor Ort Hilfestellungen zu geben und dort zu helfen, wo die lokalen Organisationen überfordert sind bzw. nicht weiter kommen.⁴⁰⁴ Wie man sehen

³⁹⁹ Oxfam: About us, Zugriff:1.7.2010

⁴⁰⁰ Eade et al: Development Methods and Approaches, Critical Reflections, Oxfam GB, 2003, S.13

⁴⁰¹ UNO: MDG-Report: Delivering and exceeding the MDGS, 2005, S.2

⁴⁰² Oxfam What we do, Zugriff 1.7.2010

⁴⁰³ Oxfam: The Oxfam Handbook of development and Relief, Volume 1, Oxfam 1995, S.14

⁴⁰⁴ Oxfam: Mission Statement, Zugriff 1.7.2010

10. Zivilgesellschaftliche Ebene des Armuts, -bzw. Hungerkonzeptes

kann, wird statt nur ausschließlich die Armut, die gesamten Realitäten von Armut und Ungerechtigkeiten adressiert.

Jedes Jahr kommt ein Jahresbericht heraus, der die Ausgaben genau für jeden Kontinent und jede Region aufschlüsselt. Alle Projektberichte berichten über die soziale Besserstellung der betroffenen Personen. Den Tochterorganisationen von Oxfam obliegt dann die Aufgabe, die jeweiligen untergeordneten bürokratischen und das Fundraising betreffenden Kosten aufzuschlüsseln. Die genauen Projektberichte mit finanziellen Ausgaben werden aber leider nicht veröffentlicht. Man kann also nicht herausfinden, wofür welches Geld genau ausgegeben worden ist.

10.1.4 Resümee über OXFAM

Oxfam konzentriert sich im besonderen Maße auf die Information über nachhaltige Entwicklung, die Reduktion der Armut und die Bewusstseinsbildung über die Armut in den verschiedenen Ebenen der Gesellschaften. Interessant erschien mir, dass Indikatoren zur Messung von Armut nicht zu finden waren. Nur in einem veröffentlichten Paper werden 1,4 Milliarden arme Menschen besprochen, dies in Anlehnung an die Weltbank. Das heißt, sie halten sich anscheinend an die internationalen Standards, wollen aber weder über sie sprechen noch sie kommentieren.

10.2 Geschichtlicher Hintergrund der Deutschen Welthungerhilfe⁴⁰⁵

„Hunger ist ein soziales, ein wirtschaftliches und ein politisches Problem. Das ist der Grund, warum es nicht möglich ist, den Hunger aus der Welt zu vertreiben. In den Ländern selbst müssten sich die Strukturen verändern.“⁴⁰⁶ So sprach Dr. Binay Sen, Weggefährte Mahatma Gandhis und erster Generalsekretär der FAO. Trotz dieser pessimistischen Aussagen, rief Sen in den 1960er Jahren eine internationale Kampagne gegen Armut und Hunger⁴⁰⁷ (*The Freedom from Hunger Campaign* - FFHC) ins Leben, die der damalige deutsche Bundespräsidenten Heinrich Lübke 1962 aufgriff und die Deutsche Welthungerhilfe (DWHH) gründete. Grundprinzip der Welthungerhilfe war, dass Nicht-Regierungs-Organisationen von Nord und Süd gemeinsam den Kampf gegen den Hunger und Armut führen - gemeinsam sollte die Vision einer gerechteren Welt ohne Armut umgesetzt werden. Dieses Netzwerk der Organisationen umspannt mittlerweile große Teile der Erde; Afrika, Asien, Lateinamerika.⁴⁰⁸ Entwicklung der Landwirtschaft und Ernährungssouveränität sowie Ernährungssicherung aus eigener Kraft durch Hilfe zur Selbsthilfe waren die Grundfesten der DWHH.⁴⁰⁹

Die Mitglieder der DWHH kommen aus verschiedenen Disziplinen, unter anderem aus allen deutschen Parteien, dem Deutschen Roten Kreuz, dem Bauernverband, dem Zeitungsverband und der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege. Die Organisation wird von ehrenamtlich tätigen Gutachtern aus Wissenschaft und Entwicklungszusammenarbeit begutachtet und auf deren Integrität, Wertigkeit und Förderwürdigkeit untersucht.⁴¹⁰

10.2.1 Armut und Hunger bei der Deutschen Welthungerhilfe

Nach der Lektüre der wichtigsten Publikationen der Welthungerhilfe (Herausforderung Hunger 2007/2008, Positionen zum Welternährungsgipfel 1995, 2002 sowie 2009, Jahresbericht 2009, mannigfaltige Publikationen zu Hunger, den Welthunger-Index und den Wirklichkeitsbericht der Entwicklungshilfe 2009) kann gesagt werden, dass die DWHH eine Durchführungsorganisation ist, die auf Mikroebene tätig ist, selbst aber auch kritische Analysen ihrer Aktionen durchführt.

Die Definition von Armut der Deutschen Welthungerhilfe besagt, dass Menschen dann arm sind, wenn sie weniger als 1,25US\$ pro Tag zum Leben haben. Sie lehnt sich damit an die

⁴⁰⁵ Seminararbeit Loebell: Seminararbeit über Konzepte von Armut. In stark gekürzter und veränderter Form, 2007

⁴⁰⁶ Grän: Hunger: Ein Report, 1993, S.243

⁴⁰⁷ FAO-Bericht: Das Anti-Hunger-Programm der FAO; Analyse und Bewertung, Zugriff 1.7.2010

⁴⁰⁸ Grän: Hunger: Ein Report, S. 247, 1993

⁴⁰⁹ Ebd. 243ff

⁴¹⁰ Welthungerhilfe: Der Verein, Zugriff 1.7.2010

10. Zivilgesellschaftliche Ebene des Armuts, -bzw. Hungerkonzeptes

Definition der Weltbank an, sagt also, dass man Armut relativ und absolut verstehen kann. Wie schon an anderer Stelle erläutert, ist man relativ arm, wenn der eigene Lebensstandard stark unter dem liegt, den der Durchschnitt der eigenen Gesellschaft hat. Und absolut arm ist man dann, wenn man nicht über ausreichende Güter für Nahrung etc. hat um eine würdiges Leben zu führen.⁴¹¹ Die DWHH ist sehr selbstkritisch und gibt zu bedenken, dass die Zahlen der Weltbank wohl die Veränderungen innerhalb der absoluten Armut gut erklären können, aber nicht die Differenzen zwischen den Nationen.⁴¹² Arm ist jemand dann, wenn er keinen Zugang zu Nahrungsmitteln hat, sei es aufgrund der mangelnden Anbaufläche oder der fehlenden Arbeit. Arm ist jemand dann, wenn er mangelnden Zugang zu Bildung und Ausbildung hat, wenn er kein politisches Gewicht hat und aufgrund der fehlenden Nahrung zu wenig physisches Gewicht hat, um seinen Lebensunterhalt und damit seinen Überlebenskampf zu bestreiten.⁴¹³ Die Welthungerhilfe postuliert daher, dass eine einheitliche Armutsgrenze nicht sinnvoll sei, da Armut mehr sei als der Ausbleiben oder der Mangel an Einkommen. Fehlende Bildung und Gesundheitsvorsorge und der Anschluss an Rechte und den verschiedenen Facetten des Lebens sind ebenfalls wichtige Komponenten der Armut.⁴¹⁴ Grän konstatiert, dass es zusätzlich zu den drei Welten, die die industrialisierte Welt definiert hat (die Länder der *Least Developed Countries* machen die Dritte Welt aus, die vierte Welt sind die MSAC's – die *Most Seriously Affected Countries* – denen jeder Zugang zu Energiequellen fehlt) auch noch eine fünfte Welt geben sollte. Diese fünfte Welt sei der Platz, an dem Hunger dominiere und der Tod eine scheinbar unlösbare „Zustandsbeschreibung“ sei.⁴¹⁵ Sie meint, dass weder die marxistischen Theorien noch die Modernisierungstheorien eine geeignete Lösung gefunden hätten um Hunger und Armut langfristig zu vermeiden und das es daher kein Wunder sei, dass die Entwicklungspolitik ins Kreuzfeuer der Kritik gekommen ist.

Einerseits definiert die DWHH die Indices für Armut nach dem Globalen Hunger Index (GHI) – der global gesehen grobe Unterschiede zwischen den Ländern aufweist. Dieser ist in 3 Indikatoren unterteilt und misst so den Grad der Armut:

- „dem Anteil der Unterernährten in der Bevölkerung in Prozent
- dem Anteil der Kinder unter fünf Jahren mit Untergewicht

⁴¹¹ Welthungerhilfe: Was ist Armut? Zugriff 1.7.2010

⁴¹² Ebd.

⁴¹³ Grän: Hunger: Ein Report, Deutsche Welthungerhilfe, 1993, S.28

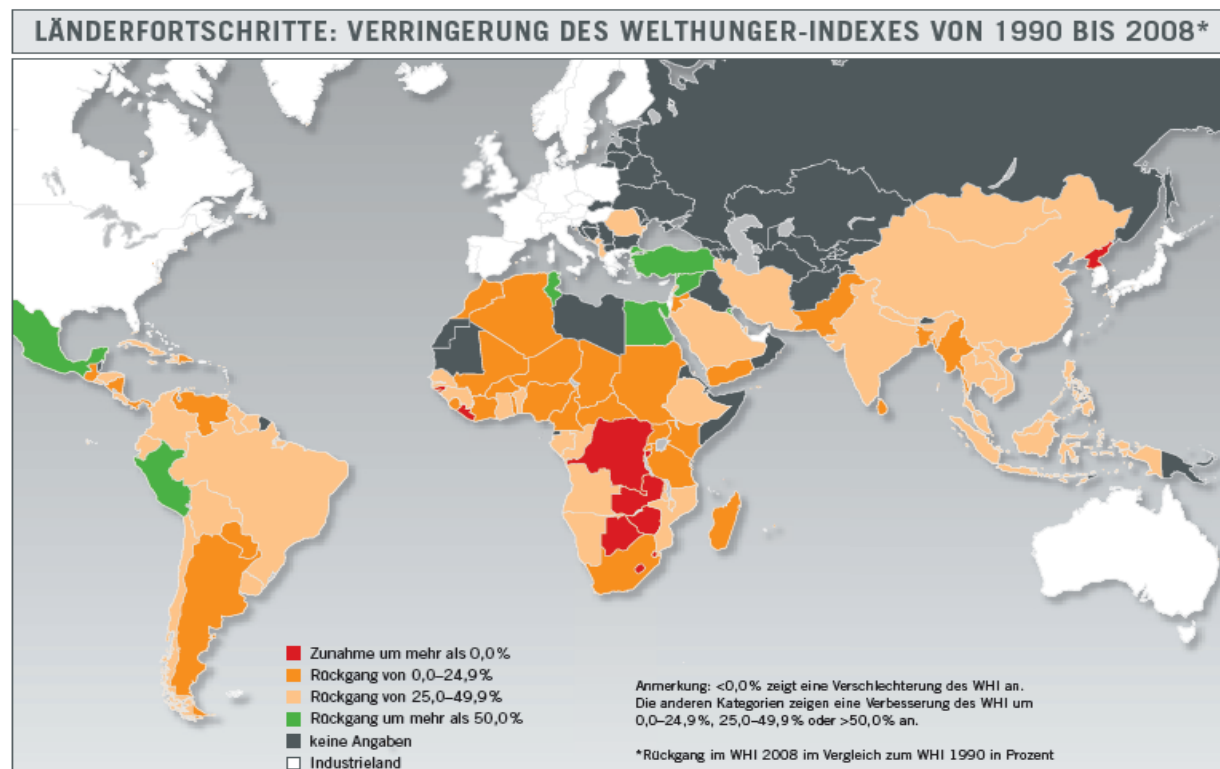
⁴¹⁴ Welthungerhilfe: Was ist Armut? Zugriff 8.7.2010

⁴¹⁵ Grän: Hunger: Ein Report, 1993, S.13

10. Zivilgesellschaftliche Ebene des Armuts, -bzw. Hungerkonzeptes

- *der Sterblichkeitsrate von Kindern unter fünf Jahren (Indikator, der teilweise das fatale Zusammenwirken von mangelnder Nährstoffversorgung und einem schlechten gesundheitlichen Umfeld widerspiegelt)*⁴¹⁶

Andererseits sind Indizien für Armut Mangel an Einkommen, fehlende Bildung, keinen Zugang zu fairer Gerichtsbarkeit und weitgehender Ausschluss aus dem sozialen Leben. Einige Ursachen von Armut und Hunger listet die Welthungerhilfe wie folgt auf: kein Geld für Nahrungsmittel, politisches Fehlverhalten von Regierungen (unzureichende Ausgaben für Bildung und Gesundheit, Vernachlässigung der Landwirtschaft, fehlende demokratische Rechte, Korruption), Kriege und Vertreibung von Menschen aus ihren Heimatregionen, Naturkatastrophen und Raubbau an der Natur, Benachteiligung von Mädchen und Frauen, hohes Bevölkerungswachstum, schlechte Infrastruktur (Mangel an Straßen, Energie und Wasser), niedrige Produktivität der Landwirtschaft, schlechte Handelsbedingungen, hoher Schuldendienst und schlechte Qualität der Nahrungsmittel (Mangel an Vitaminen und Mineralstoffen)⁴¹⁷



⁴¹⁸ Grafik 9

⁴¹⁶ Welthungerhilfe: Bericht Welthunger-Index 2009, S. 9

⁴¹⁷ Ebd. S. 6ff

⁴¹⁸ Welthungerhilfe:

Grafik: http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/Errata-WHI_2008_Einleger.pdf,

Zugriff 3.7.2010

10. Zivilgesellschaftliche Ebene des Armuts, -bzw. Hungerkonzeptes

Auf der Grafik kann man sehen, dass der Welthunger-Index laut DWHH 1990 zurückgegangen ist. Die roten Felder zeigen die Orte, wo der Hunger um mehr als 0,0% zugenommen hat. Die orangefarbenen Felder zeigen den Rückgang von 0,0-24,9%, die hell orangefarbenen Felder zeigen den Rückgang von 25,0-49,9% und die grünen Felder einen Rückgang um mehr als 50%. Für die blauen Felder gab es keine Angaben und die weißen Felder sind für die Statistik uninteressant, da sie Industrieländer sind.

Armut an sich ist eigentlich nicht der Fokus der Welthungerhilfe, sondern die Verringerung und in Folge die Auslöschung von Hunger. Armut ist aber eines der Hunger bedingenden Faktoren und deswegen ein wichtiger Bestandteil der Arbeit. Die Organisation bespricht also Armut eher im Generellen und kommt bei genauerer Betrachtung der Auslöser von Armut und Hunger auf die folgenden Schlussfolgerungen. Armut, so die Welthungerhilfe, wird hauptsächlich durch die unten stehenden Ursachen ausgelöst:

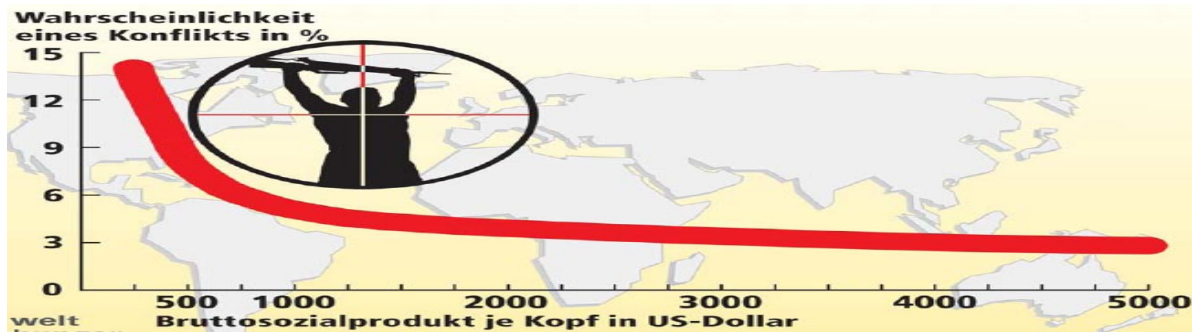
- Dürren
- Ungleiche Verteilung und damit fehlender Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen
- Kriege und bewaffnete Konflikte
- AIDS/HIV und Malaria
- Wirtschaftliche Gründe⁴¹⁹

Neben den schon erwähnten Faktoren ist Hunger laut DWHH hauptsächlich die Folge politischer, wirtschaftlicher und ökologischer Fehlverhalten. Die Organisation weist darauf hin, dass sich die Zahl der Krisen, die durch Kriege und ökonomischen Misswirtschaft verursacht wurden, stark vergrößert hat. Mit steigendem Wohlstand sinkt die Gefahr von Konflikten und Krisen. Die Globalisierung hat die Kluft zwischen armen und reichen Staaten und zwischen gesellschaftlichen Gruppen innerhalb der einzelnen Länder drastisch vertieft.⁴²⁰

⁴¹⁹ Welthungerhilfe: Herausforderung Hunger 2007, S.13 + 21ff

⁴²⁰ Entwicklungspolitische Infographien: Welthungerhilfe: S. 43ff

10. Zivilgesellschaftliche Ebene des Armuts, -bzw. Hungerkonzeptes



⁴²¹ Grafik 10

Die Grafik verbildlicht die Aussage, dass Armut Kriege und gewaltsame Konflikte schürt. Je ärmer ein Land per Bruttonationaleinkommen pro Kopf in US\$ ist, desto höher ist die Wahrscheinlichkeit eines Konfliktes. Je höher das Bruttonationaleinkommen pro Person ist, desto niedriger ist die Gefahr.

Die DWHH macht darauf aufmerksam, dass die meisten Industrieländer ihre Wirtschafts- und Entwicklungspolitik auf Schwellenländer und fortgeschrittene Entwicklungsländer konzentrieren. Dies ist aber nur zum Nutzen der eigenen Wirtschaft, die an leistungsfähigen Handelspartnern und lohnenden Absatzmärkten interessiert ist.⁴²²

Die MGD's werden von der DWHH ausdrücklich unterstützt und sogar in der *Alliance 2015* propagiert.⁴²³ Kritik wird aber laut, wenn es um die bisherige Umsetzung der Ziele geht: die Welthungerhilfe ist enttäuscht über das fehlende Vertrauen wenn es um die Realisierung der Zielvorstellungen geht. Sie fordert von der internationalen Staatengemeinschaft endlich verbindliche Maßnahmen bei der Entwicklungsfinanzierung, der Entschuldung und die gerechtere Ausgestaltung internationaler Handelsbeziehungen.⁴²⁴ Um diesen Vorsätzen Nachdruck zu verleihen, hat sich die Welthungerhilfe einer Gruppe von Nichtregierungsorganisationen angeschlossen, die gemeinsam mit prominenten Menschen, einen Aufruf gestartet haben und in ihren Ländern die Bevölkerung dazu ermutigen wollen, ihre Stimme gegen die Armut zu erheben.^{425/426}

Das Anti-Hunger-Programm der FAO⁴²⁷, veröffentlicht 2003 nach einer Konferenz im Jahr 2002, wurde durch Dr. Jochen Donner, einem der Hauptverantwortlichen der DWHH

⁴²¹ Entwicklungspolitische Infographien: Welthungerhilfe: S.42

⁴²² Ebd. S.15ff

⁴²³ Alliance 2015, <http://www.alliance2015.org>, Zugriff 3.7.2010

⁴²⁴ Welternährungsgipfel Rom 2009, <http://www.welthungerhilfe.de/gipfelfazit.html>, Zugriff 3.7.2010

⁴²⁵ Welthungerhilfe: Armutsbekämpfung: http://www.welthungerhilfe.de/petition-gegen-armut.html?&no_cache=1, Zugriff 3.7.2010

⁴²⁶ Deine Stimme gegen Armut: <http://www.deine-stimme-gegen-armut.de/start.html>, Zugriff 3.7.2010

⁴²⁷ FAO-Bericht Anti Hunger Programm 2003

analysiert. Er konstatiert der FAO eine unzureichende Auseinandersetzung mit dem Konzept Armut und meint, dass die drei Hauptsäulen – Mobilisierung des politischen Willens, vorhandene technische Expertise und finanzielle Ressourcen – nicht ausreichen, um sich mit dem Thema hinlänglich zu beschäftigen.⁴²⁸ Er meint, dass die FAO nur dazu anregt, den politischen Willen von oben zu mobilisieren und dabei den Willen der Zielgruppe außer Acht lässt. Die Zivilgesellschaft würde nicht genug motiviert werden. Seine Vorschläge zu besserem Monitoring - demokratische Entscheidungs- und Kontrollmechanismen und die Aufforderung zum *Capacity* – und *Institution Building* sowie Überlegungen zum *Global Governance Deficit* im Bereich internationale Wirtschafts- – und Sozialpolitik - blieben bisher ungehört. Er stellt fest, dass diese genannten Anforderungen von der DWHH seit Jahren durchgeführt werden.⁴²⁹ Dieser Einschätzung möchte ich mich anschließen, da die Organisationen im besonderen Maße die Jahresberichte und Papers transparent und anschaulich für die Leser und möglichen Spender aufbereitet. Sie unterstützt und propagiert demokratische Entscheidungs-, und Kontrollmechanismen und macht durch gezieltes Lobbying auf ihre Papers und Berichte nicht nur aufmerksam sondern sie unterstützt außerdem gezielt die Zivilgesellschaft.

10.2.2 Resümee über die Deutsche Welthungerhilfe

Die Analyse der vorgenommenen Positionen und policy papers zeigt, dass die DWHH eine Durchführungsorganisation ist, die ihre eigenen Aktionen sowie Publikationen anderer Organisationen kritisch hinterfragt.

Jahresbericht, Homepage, policy papers und die veröffentlichten Positionen, sowie die Auszeichnung von PriceWaterHouseCooper und dem Zentralinstitut für soziale Fragen weisen eine sehr hohe Professionalität und Transparenz der Arbeit auf. Das kann man unter Anderem auch an der sehr genauen Ausführung der Homepage und den kohärenten Artikeln erkennen.

Generell übt die Organisation Kritik an der Weltbank, ihren Richtlinien und Verfahrensmuster. Sie stellt Aktivitäten und Aktionen wie das Anti-Hunger-Programm der FAO in Frage und kritisiert die Welternährungsgipfel 1995, 2002 und 2009. Das Armutskonzept und die Indikatoren der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds werden benutzt und beleuchtet und als zu wenig weitläufig beurteilt.

⁴²⁸ FAO-Bericht Anti-Hunger-Programm: Analyse und Bewertung, S. 6ff

⁴²⁹ Ebd. S. 8ff

11. Zusammenfassung und Interpretation

Im Folgenden werden die Ausgangsfragen bzw. Forschungsfragen und die Hypothesen der Arbeit dargestellt und Schlussfolgerungen gezogen,

11.1 Forschungsfragen

- **Inwiefern hat sich das Konzept von Hunger und Armut in den letzten 2 Entwicklungsdekaden verändert? Welche Strategien, Interessen und Akteure wurden sichtbar?**

Das Paradigma des Entwicklungsbegriffes und dessen Umsetzung der vergangenen 40-50 Jahre befindet sich in Umbruch, Neuorientierung innerhalb und Einhaltung des Entwicklungsversprechens, Nachhaltigkeit, Teilhabe und *Global Governance* sind die Schlagworte der Jetzt-Zeit. Das Entwicklungsparadigma veränderte sich von einem Geberkonstrukt - Hilfe zur Selbsthilfe - zu einem Partizipationskonzept mit dem menschenrechtlichen, neuen Ansätzen des *Human Rights Based Approaches* und des Post Development Ansatzes *Selbstbestimmung statt Entwicklung*. Die Kritik an den anmaßenden Komponenten eines *top-down* führte nach dem Scheitern der großen Theorien zu einem neuen Konzept der Teilhabe der Entwicklungsländer. Diese sah die Teilnahme der Betroffenen an den Projektplanungen und Projektentwicklungen vor. Im Politischen werden *top-down* Bewegungen als zentral koordinierte und finanzierte Strategien angesehen, die von oben herab die Operationen leiten. Im Gegensatz dazu stehen die *bottom-up* Bewegungen, die auch *Grassrootbewegungen* genannt werden. Sie stellen sich aus der Zivilgesellschaft zusammen, die Wirkungsrichtung geht von der Basis aus. Es hat sich also in den letzten Jahrzehnten eine Wegorientierung vom *top-down*, hin zum *bottom-up* gezeigt. Vorsatz ist, dass in naher Zukunft die Menschen in den Dritte Welt Ländern ihre Leben wieder selbst in die Hand und ihre Rechte wieder in Anspruch nehmen, um damit die Zukunft ihres Landes und der zukünftigen Generationen gestalten zu können. Dies ist der Ansatz, die Realität sieht jedoch anders aus. Aus meiner Studie kann man extrapolieren und prognostizieren, dass solange die neoliberalen Kräfte der Wirtschaft das Ruder in der Hand haben, wird die Basis keine reale Chance haben. Sofern die Entstaatlichungen, Strukturanpassungen, Deregulierungen, Liberalisierungen und

die Privatisierungen im Zeichen der Globalisierung nicht eingedämmt werden und sich diese ungebremsst ausweiten dürfen, werden die globalen Ungerechtigkeiten wachsen.

Die Modernisierungstheoretiker, die Armut als unnötiges Übel ansahen wurden am Anfang meiner Diskussion betrachtet. Sie meinten, dass die Menschen selbst schuld seien, wenn sie arm wären – sie könnten sich der Modernisierung anschließen und würden damit der Armut entkommen. Die Dependenztheoretiker hingegen vertraten die Meinung, dass Armut eine notwendige Konsequenz der Unterentwicklung und damit der strukturellen Abhängigkeit sei. Im Gegensatz dazu stehen die Postdevelopmentalisten für eine Rückbesinnung auf die „wahren“ Werte. Sie diskutieren über den Diskurs von Armut, nicht aber über Armut an sich. Ihre Sichtweise färbt meines Erachtens die Realität romantisch ein. Armut wird als etwas Erstrebenswertes und natürliches angesehen. Es gilt nicht die Armut abzuschaffen, sondern die industrielle Sicht auf sie zu verändern.

- **Wie sehen Deutsche Welthungerhilfe und OXFAM die Konzepte von Hunger und Armut?**

Oxfam macht klar, dass es nicht um einen messbaren Wert (e.g. Indikatoren) geht, um arme und hungernde Menschen zu definieren. Es geht der Organisation darum, die Machtstrukturen aufzuzeigen und den Betroffenen ihre Macht über sich selbst zurückzugeben, um sich selbst aus der misslichen Lage zu befreien. Die Gründe, warum Menschen in Armut oder Hunger leben, sind laut Oxfam in menschlichem Handeln oder Versagen begründet. Armut würde durch institutionelle und ökonomische Mechanismen aufrechterhalten. Der Ansatz Oxfams lehnt sich an den Capability Ansatz von Amartya Sen an und macht auf die Einflusslosigkeit der Machtlosen aufmerksam.

Im Gegensatz dazu verwendet die Deutsche Welthungerhilfe verschiedene messbare Indikatoren, angelehnt an die Definition der Weltbank, sagt aber, dass man Armut relativ und absolut verstehen kann. Des Weiteren übernimmt sie die Definition, dass alle Menschen, die unter 1,25US\$ pro Tag zum Leben haben, arm sind. Sie definiert Armut nach dem Globalen Hunger Index und Indizien wie Mangel an Einkommen, fehlender Bildung, einem Zugang zu fairer Gerichtsbarkeit und weitgehendem Ausschluss aus dem sozialen Leben. Interessant bei der Durchsicht der Homepage der DWHH erscheint mir, dass der Armutsbegriff für alle Länder und Kontinente der Welt gleich definiert wird. Ich finde dieses undifferenzierte Beurteilen durch die Entwicklungshilfe teilweise auch schwierig; sollte es nicht eher eine

unterschiedliche Begrifflichkeit für die jeweilige Zone geben? Oder ist Armut allen Ländern gleich zu definieren? Meines Erachtens ist es schwierig alle betroffenen Länder auf der Welt in einen Topf zu werfen und Begrifflichkeiten festzulegen. Es zeugt von Hochmut der Geberorganisationen wenn diese die Drittweltländer betrachten und nach einem gemeinsamen Nenner suchen und nicht differenziert auf die Unterschiede eingehen. So würde ich zum Beispiel in Afrika unter anderem mangelnde Bildung und Gesundheitsversorgung, Unterernährung, Trinkwasserknappheit und HIV/Aids als Teil des Armut auslösenden Problems definieren. In Asien fallen mir Stichwörter wie Katastrophenhilfe nach dem Tsunami 2003 und sozialer Zusammenhalt ein, in Lateinamerika die Begriffe Gewalt und schwache Gewaltenteilung sowie Abhängigkeit vom Drogenhandel und in Osteuropa Korruption, ethnische und politische Unsicherheit und Menschenhandel. Die Armut und der Hunger sind in allen Gebieten gleich schmerzhaft und demütigend – die Art wie man damit umgeht als Geberorganisation macht den großen Unterschied aus.

- **Welchen Einfluss haben der HRBA, der Washington Consensus und der Post-Washington Consensus auf die Konzepte von Armut und Hunger gehabt?**

Der Human Based Approach kann empirisch nicht gemessen werden, daher hat er auch keinen messbaren Einfluss auf die berechenbaren Konzepte von Armut und Hunger. Der Ansatz aber, Menschenrechte in den Mittelpunkt der Armutsbekämpfung zu stellen, hat einen großen Einfluss auf die Konzepte gehabt. Allein die Tatsache, dass darüber debattiert wird, dass Menschenrechte einen hohen Stellenwert in der Entwicklungspolitik haben sollen, ist schon eine große Errungenschaft. Ein Standpunkt ist, dass die von Armut Betroffenen nicht messbar sind und man daher auch keine adäquate Hilfestellung leisten kann. Eine zweite Meinung ist, dass die Parameter für Armut global gesehen überall gleich sein sollten und dass man Menschen nicht zählen muss, um ihnen zu helfen. Amnesty International kümmert sich z.B. um die Einhaltung der Menschenrechte in den jeweiligen Ländern. Sie bringen Reports heraus, wie es in den jeweiligen Ländern um die Menschenrechte steht und was passieren muss, um der Verpflichtung nachzukommen.

Der neoliberale Ansatz des Washington Consensus wie auch des Post-Washington Consensus, die vor allem wirtschaftliche Theorien waren, waren eigentlich nicht auf effektive Armutsbekämpfung ausgelegt. Beide Theorien waren anfangs nur theoretisch darauf bedacht, Armut zu bekämpfen, sie bewirkten jedoch Finanzkrisen, Verschuldung und sogar höhere Armutsraten. Der WC gab an, sich um Armutsbekämpfung zu kümmern, dies war aber meines

Erachtens nur ein Vorwand, um die Globalisierung voranzutreiben. Die kleinen Bauern wurden durch die Macht des Kapitalismus und des WC regelrecht erdrückt und die industrialisierten Länder überschwemmten die regionalen Märkte mit europäischen Produkten.

11.2 Hypothesen

- ***Die Verringerung von Armut und Hunger kann durch die momentan angewandten Strategien erreicht werden.***

Seit der Einführung der Millennium Development Goals hat sich viel getan – einige Ziele wurden schon sehr erfolgreich erreicht oder sind dabei, ihr gestecktes Ziel zu erreichen. Andere, wie die Auslöschung von Hunger und Armut, haben keine großen Fortschritte gemacht. Laut der FAO ist nicht jedes Ziel negativ ausgefallen. Statistisch sind weniger Menschen unterernährt – wenn sich dieser Trend also fortsetzt, kann das Ziel, Armut und Hunger auszumerzen, in vielen Teilen der Welt erreicht werden. Im MDG Report *Halving Hunger: it can be done* des UN Millennium Projekts schreibt Jeffrey D. Sachs im Vorwort sogar: „... the Task Force on Hunger underscores that the goal to reduce hunger by half by 2015 is achievable with proven, effective, targeted interventions—a message that is shared in *Investing in Development. Halving Hunger calls for concrete steps to reduce hunger across the world through actions in several key areas, including investments to improve the agricultural production of food-insecure farmers, improvements in the nutritional status of the chronically hungry and vulnerable, investments in productive safety nets, promotion of rural markets and off-farm employment to increase the incomes of the hungry, and restoration and conservation of natural resources essential for food security.*“⁴³⁰ Auch die FAO zeigt sich trotz der Schwierigkeiten 2006 zuversichtlich, dass der Hunger ausgeremert werden kann.⁴³¹ Die UNDP konstatiert, dass es große Besserungen aber auch Rückschläge im Bezug auf das Fortschreiten der MDG's und die Erreichung der Ziele gegeben hat. Sie warnt aber auch davor, dass die Ziele nicht erreicht werden können, falls politische Kräfte und wirtschaftlichen Mächte nicht bald ihre Versprechen einlösen und mit der wahrhaften Implementierung der MDG's beginnen. Schlimmer noch, die UNDP befürchtet sogar, dass bei einer halbherzigen Implementierung die Zahl derer, die hungern, wiederweiter steigen könnte.⁴³²

⁴³⁰ UN Millennium Project, Task Force on Hunger, 2005, S. 4

⁴³¹ FAO, The State of Food Insecurity in the World 2006, S. 4

⁴³² UNDP, How can we track the progress? Zugriff: 13.10.201

Mir stellt sich die Frage, ob ein solcher Optimismus angesichts der für die afrikanischen, asiatischen und lateinamerikanischen Völker fatalen Deregulierungen, Privatisierungen und Zollverringerungen angebracht ist. Ist dies vielleicht nur der traurige Versuch, die Realität besser darzustellen – politisch durchaus ein bewährtes Mittel. Die Strategien können, meines Erachtens, auch nicht so greifen, wie wir uns das alle wünschen. Solange nämlich die Nahrungsmittelspekulationen und das Agrardumping in die tägliche Wirtschaft eingreifen, wird es keine Verbesserung der Umstände geben. Die Nahrungsmittelspekulationen sind laut Ziegler die eigentlichen Hindernisse für die Armutsbekämpfung. Die *Hedgefonds* hätten durch die Weltwirtschaftskrise sehr viel Geld verloren und seien dann auf den Nahrungsmittelmarkt bzw. den Agrarstoffmarkt ausgewichen und hätten begonnen auf Nahrungsmittel zu spekulieren. Die Folge davon war, dass die Preise exorbitant explodiert sind. Die Menschen können sich die Grundnahrungsmittel nicht mehr leisten und schlittern in die Armut – wenn sie nicht schon darin gefangen waren. Ein anderer Punkt ist das Agrardumping, das Ziegler im Film *We feed the world*⁴³³ treffend beschreibt. Die Subventionen der EU für die heimischen Bauern (im Jahr 2005 waren es US\$349 Milliarden) machen es „möglich“ auf den Märkten in Afrika europäische Nahrungsmittel verkaufen zu können und zwar um die Hälfte oder sogar nur ein Drittel der einheimischen Preise. Dieses Preisdumping zerstört die Agrarwirtschaft in der südlichen Hemisphäre. Die Bauern können mit dem, was sie verdienen, nicht auskommen. Wenn man diesen Gedanken weiter spinnt, ist es nicht mehr verwunderlich, warum „Europa gestürmt“⁴³⁴ (Wirtschaftsflüchtlinge) wird. Da die schwarze Bevölkerung keinen Ausweg mehr sieht, muss sie emigrieren. Die afrikanischen Menschen versuchen unter unmenschlichen Bedingungen nach Europa zu gelangen und werden von der EU unter Gewaltandrohung meist wieder zurückgeschickt.

Meines Erachtens können die derzeitigen Strategien der Weltbank und auch der Millennium Development Goals nichts erreichen. Es ist nicht verständlich, dass die gleichen Theorien und Strategien weiter verfolgt werden, wenn die letzten 10 Jahre gezeigt haben, dass sie nicht zielführend sind.

⁴³³ Ziegler: *We feed the World*, YouTube, 2007

⁴³⁴ Milborn: *Gestürmte Festung Europa*, 2006

- ***Die MDG's, der Washington Consensus und der Human Rights Based Approach haben einen signifikanten Einfluss auf die Konzepte von Hunger und Armut gehabt und diese inhaltlich verändert.***

Die Konzepte von Armut und Hunger werden von Institutionen wie der Weltbank oder der UNO vorgegeben und diese werden meist nicht verändert. Jede Organisation übernimmt entweder die eine oder andere Definition, einen wirklichen Einfluss der jeweiligen Organisation auf das Grundkonzept kann ich aber nicht feststellen. Das einzige Konzept, welches einen tatsächlichen Einfluss auf die gängigen Konzepte gehabt hat, ist der Capability Ansatz Amartya Sens. Der Human Development Index von Weltbank und UNO hat den Versuch gestartet, den Mangel an Verwirklichungschancen zu quantifizieren.

Es ist interessant, dass in die Entwicklungspolitik und die Armutsforschung die Begriffe Amartya Sens - substantielle Freiheit und Verwirklichungschancen - einfließen. Früher ging es nur um das Stillen der Grundbedürfnisse. Armutsbekämpfung zielte auf die grundlegendsten Bedürfnisse der Armen ab – Unterkünfte mussten geschaffen werden, Nahrungsmittel ausgegeben und den Menschen aus der Armut geholfen werden. Heute gibt es den neuen Ansatz, dem Menschen die Verantwortung für sein eigenes Leben zu übergeben. Durch diese Verantwortung hat der Mensch die Freiheit etwas Bestimmtes zu tun oder es nicht zu tun. Durch diese Freiheit hat er aber auch die Pflicht, sich zu überlegen, was er tut und was nicht – da davon sein Leben oder das seiner Familie abhängt. Diese Freiheit ist Bedingung für Verantwortung. Verantwortung kann nur mit Freiheit einhergehen, da sie sonst zu Pflicht wird. Das ist ein vollkommen neuer Ansatz und derzeit wird versucht, diesen Ansatz in den Human Development Index zu integrieren.

Nach der Verfassung dieser Arbeit und der Lektüre vieler Bücher muss ich zugeben, dass das Konzept von Armut und Hunger fast schon absurd erscheint. Besonders David Macarov hat mich beeindruckt – seiner Meinung nach ist es vollkommen abstrus, dass es einen Armutswert geben soll, der Menschen, die unter 1,25 US\$ pro Tag zum Leben haben, als arm gesehen werden. Es ist abstrus zu glauben, dass ein Mensch erst dann arm ist, wenn er nur mehr 1,25 US\$ zum Leben hat. Wenn man das mal bedenkt, ist es pervers; – drittelt man diesen Wert (man geht davon aus, dass ein Mensch 1/3 seines Gehaltes für Essen ausgibt) dann bleiben US\$0,41 pro Tag, das heißt knappe 13cent pro Mahlzeit. Davon kann niemand leben. Nicht mal Menschen in den Entwicklungsländern, wo die Nahrungsmittel meist erheblich billiger sind als in den Industriestaaten. Aber nicht mal das stimmt mehr in den Entwicklungsländern.

Pogge bespricht, dass die Weltbank annimmt, dass man mit US\$4,50 bis 10 Dollar in einem afrikanischen Land ebenso viel kaufen kann wie mit US\$30,42 in den USA.⁴³⁵ Aber auch das wage ich zu bezweifeln – die Preise sind seit dieser Artikel geschrieben worden ist, unkontrolliert in die Höhe geschneit. Manche der Lebensmittel, die für den täglichen Gebrauch notwendig sind, haben mittlerweile mitteleuropäische Höhen erreicht. Macarov hat Forschungen gemacht, nachdem Menschen aus den Industriestaaten, die mit dem Geld zurechtkommen müssen, dass Menschen an oder unter der Armutsgrenze pro Tag zum Essen haben, schon nach 10 Tagen mutlos, frustriert und hoffnungslos waren und sogar Selbstmordgedanken hatten. Diese Beobachtung unterstreicht auch Pogge, indem er sagt, dass die Armutsgrenze nicht haltbar ist und dass die Preise für Waren zwischen reichen und armen Ländern höchst unterschiedlich sind. Deswegen müssten Menschen, die mit viel mehr als nur 1,25US\$ auskommen müssen, schon als extrem arm gelten.

Faulheit wird bei den Menschen der Entwicklungsländer oft als ihnen inhärent angesehen. Es ist aber so, dass durch den Mangel an Nahrungsmitteln die Kraft einen richtigen und anspruchsvollen Job nachzugehen, vollkommen unwahrscheinlich wird. Allein die physische Kraft reicht nicht aus, um überhaupt arbeiten zu können, geschweige denn seelisch Ausgeglichen zu sein, um die notwendige Motivation aufzubringen.

Solange die Aktionen der UNO und ihrer Untergruppen nicht von den großen und mächtigen Staaten wie z.B. den USA unterschrieben werden (wie zum Beispiel das Kyoto Protokoll), bleibt die Situation der Armen und Hungernden unverändert. Solange die UNO keine Macht hat all dies einzufordern bzw. durchzusetzen, und parallel die Wirtschaft auf den eigenen Vorteil bedacht ungebremsst agieren darf, sind meines Erachtens, die Strategien der MDG's wertlos. Die Wirtschaft wird niemals wegen Verbrechen an der Menschlichkeit angeklagt werden, da die freie Marktwirtschaft für die Kapitalisten wichtiger ist als die Menschenrechte. Es gibt weiterhin keine Sanktionen, wenn die Staaten, die die Dokumente ratifiziert haben, ihre Versprechen nicht einhalten. Der UNO ist es leider nicht gestattet Zusicherungen einzufordern, sie ist nur befähigt Dinge anzusprechen, zu implementieren und Frieden zu sichern. Sie ist aber nicht dazu befugt, Versprechungen einzufordern und hat keine Instrumente, um Sanktionen auf Länder zu legen.

⁴³⁵ Pogge: Ein Dollar pro Tag. IN: Neue Züricher Zeitung 2003, Zugriff 1.10.2010

11. Zusammenfassung und Interpretation

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die großen Theorien wie die Modernisierungstheorien mit einer groben Schätzung der ökonomischen Indikatoren der Armut gearbeitet haben und sie dann im Laufe der Jahre zu einer holistischen Konzeption verändert haben. Das manifestiert sich an der Veränderung des Einkommensindikators der 1990er Jahre bis zum dem heutigen Human Development Index. Die Dependenztheoretiker benutzen keine Indikatoren, um Armut festzumachen. Sie kritisierten die bisherige Diskussion darüber, bringen aber selbst keine Konzepte oder Indikatoren in die Diskussion ein. Die Postdevelopmentalisten negieren die Entwicklungspolitik und romantisieren Armut als ein natürliches und lebenswertes Konstrukt.

Im Gegensatz dazu haben sich die Konzepte von Armut und Hunger der Nichtregierungsorganisationen nicht verändert bzw. sie geben dazu keine Meinung ab. Sie arbeiten in einem nachhaltigen und holistischen Aspekt, indem sie alle Komponenten und Indikatoren zu berücksichtigen versuchen und beziehen die ökonomischen Indikatoren auch in ihre Arbeit mit ein.

McNamara und die erste Definition von Armut bzw. die Bewusstmachung von Armut brachte die Weltbank dazu zu versuchen, Armut greifbar zu machen. Menschen wurden eingeteilt in die verschiedensten Arten des sozialen Status' und Kategorien von Armut. Die UNO startete dann mit den Millennium Development Goals Strategien den Versuch, Armut strategisch auszumerzen. Die Veränderung kam, als man versuchte, die Theorien Sens in die internationalen Standards einzugliedern. Prinzipiell haben sich dadurch die Konzepte von Armut und Hunger von einem Geberkonstrukt zu einem Partizipationskonzept geändert. Dies ist als besonders positiv zu sehen, da der Mensch wieder mehr in den Mittelpunkt gestellt wird. Ob sich diese Konzepte durchsetzen werden, bleibt abzuwarten und scheint fraglich, da die Individualisierung der Gesellschaft durch den Kampf ums Überleben in der globalisierten Welt mit großen Schritten voranschreitet und die Gemeinschaft auf der Strecke bleibt. De Schrijver schlussfolgert: *„Individualismus ersetzt ein Leben innerhalb gesellschaftlicher Bindungen, Neid ersetzt Einfachheit, gesellschaftliche Apathie gegenüber Opfern und schicksalsbeladenen Menschen ersetzen gegenseitige Hilfe unter den gesellschaftlichen Klassen.“*⁴³⁶

⁴³⁶ De Schrijver: Die Bekämpfung von Armut durch Entwicklung, 2005, S. 247

12.Anhang

12.1 Abstract

Die hier vorliegende Arbeit gliedert sich in zwölf Kapitel und beschäftigt sich mit den Konzepten von Hunger und Armut in den letzten Entwicklungsdekaden. Das **erste** Kapitel beinhaltet die Einleitung und Gliederung der Arbeit. Das **zweite** Kapitel beschäftigt sich mit den forschungsleitenden Fragestellungen. Es werden außerdem die Hypothesen aufgestellt, die es in dieser Arbeit zu verifizieren oder zu falsifizieren gilt. Im Kapitel **drei** wird ein historischer Abriss über die Entwicklungsdekaden und den Verlauf des Diskurses der Konzepte von Armut und Hunger von 1940 bis 2010 gemacht. Die wichtigsten Gipfel und Leitdokumente der Armuts-, und Hungerdiskussion werden besprochen. Das Kapitel **vier** beschäftigt sich mit den Rahmenbedingungen der Arbeit. Es werden die für die Arbeit relevanten Definitionen und Begriffe erläutert. Ein weiterer Teil des vierten Kapitels beschäftigt sich mit den bedeutenden Konzepten des Armuts- bzw. Hungerbegriffes, unter anderem dem Capability Ansatz von Amartya Sen. Im **fünften** Kapitel wird auf die verschiedenen Indikatoren für Armut und Hunger eingegangen. Das **sechste** Kapitel beleuchtet die Modernisierungstheorie aus verschiedenen Gesichtspunkten und betrachtet die Veränderung des Konzeptes und Indikatoren von Hunger und Armut. Im Bezug darauf beleuchtet das **siebte** Kapitel die Dependenztheorie und das **achte** Kapitel den Post-Development Ansatz. Im **neunten** Kapitel meiner Arbeit findet sich die Auseinandersetzung mit der Internationalen Ebene. Das Armuts- und Hungerkonzept der United Nations Organisation (UNO) bzw. der Millennium Development Goals (MDG's) werden beleuchtet und sich mit deren inhaltliche Kontroverse auseinandergesetzt. Der Begriff Armut bzw. das Armuts-, sowie Hungerkonzept des Washington Consensus und des Human Rights Based Approaches werden besprochen. Kapitel **zehn** befasst sich mit dem historischen Hintergrund der Armut- und Hungerkonzepte der Zivilgesellschaft. OXFAM und die Deutsche Welthungerhilfe sind Stellvertreter dieser und deren Definition des Armuts- und Hungerbegriffes wird analysiert. Kapitel **elf** beinhaltet die Zusammenfassung der Ergebnisse der hier vorliegenden Arbeit vor dem Hintergrund der forschungsleitenden Fragestellungen und aufgestellten Hypothesen. Hier wird die Arbeit resümiert und interpretiert. Im **zwölften** Kapitel befindet sich der Anhang mit Bibliographie, einer deutschen Zusammenfassung, einem englischen Abstract und einem Lebenslauf der Autorin.

12.2 Abstract English

The present study is divided in twelve chapters and deals with the concepts of hunger and poverty in the last two decades of development. The **first** chapter contains the summary and the introduction. Chapter **two** deals with the conditions of the thesis. It deals with the work of the underlying methods and the scientific questions. Hypotheses are generated, which will later be verified or falsified. Chapter **three** will make an historical overview of the development decades and the discourse of the concepts of poverty and hunger from 1940 to 2010. The most important documents and summits will also be discussed. The **fourth** chapter discusses the various indicators of poverty and hunger. It will also explain the relevant definitions and concepts. Another part of the fourth chapter deals with the major concepts of poverty and hunger, among other things, the capability approach of Amartya Sen. In the **fifth** chapter the indicators of poverty and hunger are being discussed. In the **sixth** chapter, the modernizations theory will be discussed and its view of the concepts of poverty and hunger. In this light, the **seventh** chapter discusses the dependency theory and the **eight** chapter the post-development debates. The **ninth** chapter will discuss the International level. The concept of poverty and hunger of the United Nations Organization (UNO) and the Millennium Development Goals (MDGs) will be introduced and their controversy will be dealt with. The concept of poverty and hunger of the Washington Consensus and the Human Rights Based Approaches are discussed. Chapter **ten** deals with the historical background of poverty and hunger concepts of the civil society. OXFAM and the German „Welthungerhilfe“ will be representatives of these. Chapter **eleven** contains a summary and a result section of the scientific question. Here, the work is summarized and interpreted. In the **twelfth** chapter is the appendix with bibliography, German and English abstracts and a CV of the author.

12.3 Bibliographie

Ashoff, Guido: Die Umsetzung der Paris-Erklärung zur Wirksamkeit der Entwicklungszusammenarbeit: Wo steht Deutschland? Analysen und Stellungnahmen 5, DIE, Bonn, 2008

Baker, Dean; Epstein, Gerald A., Pollin, Robert: Globalization and progressive economic policy, Cambridge University Press 1998

Bodenheimer, Susanne: Dependency and Imperialism: The roots of Latin American underdevelopment, New York: NACLA, 1970

Böhler, Thomas, Sedmak, Clemens: Working Paper 07, Armutsforschung und Armutsminderung - eine Bestandsaufnahme aus einem ethischen Blickwinkel, University of Salzburg, Poverty Research Group, FWF (Austrian Science Fund) Research Project Y 164, Februar 2004

Böhler, Thomas et al: Working Paper 01, Armut als Problem – Wie gehen fünf Einzelwissenschaften mit dem Phänomen der Armut um? Mit einem interdisziplinären Exkurs zu „Funktionen von Armut in der Gesellschaft“, University of Salzburg, Poverty Research Group, FWF (Austrian Science Fund) Research Project Y 164, March 2003

Boehm, Buggler, Mautner 2003, IN: Böhler; Sedmak 2004, Working Paper 07 Armutsforschung und Armutsminderung - eine Bestandsaufnahme aus einem ethischen Blickwinkel, University of Salzburg, Poverty Research Group, FWF (Austrian Science Fund) Research Project Y 164, Februar 2004

Brand, Alexander; von der Glotz, Nikolaus: Herausforderung Entwicklung, Neuere Beiträge zur theoretische und praxisorientierten Entwicklungsforschung, LIT Verlag, München, 2004

Butterwege, Christoph; Holm, Karin; Zander, Margherita, Armut und Kindheit, Ein regionaler, nationaler und internationaler Vergleich, 2. Auflage, VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2004

De Schrijver Georges: Die Bekämpfung von Armut durch Entwicklung -Eine Bestandsaufnahme von Strategien IN: Holztrattner, Magdalena: Eine vorrangige Option für die Armen im 21. Jahrhundert?, Tyrolia Verlag, 2005

Dimmel, Nikolaus; Heitzmann, Karin; Schenk, Martin: Einleitung, Handbuch Armut in Österreich, Studienverlag, 2009

Eade, Debora, Rowlands, Jo: Development Methods and Approaches, Critical Reflections, Oxfam GB, 2003

Eisele, Mirjam: Entwicklung ohne Fortschritt? Eine Bewertung aktuell diskutierter Ansätze der Entwicklungspolitik aus historischer Perspektive, Masterarbeit, The Nairobi Speech, McNamarra 1979, GRIN, Nordersted Germany, 2010

FAO: Anti Hunger Programm, Rome 2003

FAO: Draft Guidelines of the Human Rights Based Approach to Poverty Reduction 2002

FAO: The State of Food Insecurity in the World 2006

FAO: The State of Food Insecurity in the World, 2008

Foster-Carter, Aidan: Neo-Marxist Approaches to Development and Underdevelopment. Journal of Contemporary Asia 3, 1973

Fride – Fundacion para las Relaciones internacionales y el dialogo interior: From Paris to Accra: building the global governance of aid, Development in Context, 2008

Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung, 13. Auflage, Opladen Westdeutscher Verlag, 1985

Gerlach: Olaf et al. Peripherie und globalisierter Kapitalismus, Brandes & Apsel, 2004

Gilman, Nils: Mandarins of the Future, Modernization Theory in Cold War America, The Johns Hopkins University Press, Baltimore and London, 2003

Grän, Christine: Hunger: Ein Report, Deutsche Welthungerhilfe, 1993

Gore; Charles; The Rise and Fall of the Washington Consensus as a Paradigm for Developing Countries, World Development Vol.28, No.5, 2000

Gready; Oaul, Ensor; Johnathan: Reinventing Development? Zed Books, London, NY, 2005

Göldner, Walter, Kursbestimmungen der Entwicklungspolitik, Lucius, Stuttgart, 2002

Hein, Wolfgang: Unterentwicklung - Krise der Peripherie, Leske + Dudrich, Opladen 1998

Huber, Wolfgang Menschenrechte/ Menschenwürde, in: TRE Bd. XXII, Berlin/New York 1992

Human Development Report 1997

Human Development Report 2007/2008

Hunt, Nowak and Osmani Human Rights and Poverty Reduction. A Conceptual Framework (published by OHCHR), New York–Geneva, Cit.op. 9, 2004

Huntington, Samuel The Change to Change: Modernization, development and politics, New York: Free Press, 1976

Kaller-Dietrich, Martina IN: Ziai, Aram: Exploring Post-Development, Theory and practice, problems and perspectives. Routledge, 2007

Küblböck, Karin; Illmer, Alexandra; Evaluierung der PRSPs durch Independent Evaluation Office des IWF und Operations Evaluation Department der Weltbank, ÖFSE, 2006

Küblböck, Karin: Armut und Ungleichverteilung weltweit, IN: Küblböck, Karin (2003): Armutsbekämpfung zur Umsetzung der Millennium Development Goals. In: Österreichische Entwicklungspolitik Berichte, Analysen, Informationen, ÖFSE, Wien, 2003

Larrain, Jorge: Theories of Development: Polity Press, 1989

Loistl, WU Wien, Attac Sommer Akademie, Schwaz, 2007

Oxfam: The Oxfam Handbook of development and Relief, Volume 1, Oxfam GB, 1995

Milborn, Corinna: Gestürmte Festung Europa, Mauern-Ghettos-Terror: Das Schwarzbuch, Styria Books, 2006

Nohlen, D. (Hrsg.): American Foreign Policy: Current Documents, 1961, IN: Lexikon Dritte Welt, Rowohlt, Hamburg, 2000

Nohlen, Grotz (Hrsg.): Kleines Lexikon der Politik, becksche reihe, 2003

Nohlen/ Roth: Die Millennium-Entwicklungsziele: Entwicklungspolitischer Königsweg oder Irrweg? Verlag J.H.W. Dietz Nachfolger, Bonn, 2006

Nohlen, Dieter: Lexikon Dritte Welt, Rowohlt, 2002

Nohlen, Dieter; Nuscheler, Franz: Handbuch der Dritten Welt, Band 1, Hoffmann und Campe, 1982

Nuscheler, Franz; Entwicklungspolitik, 5. Ausgabe, J.H.W. Dietz Nachf. GmbH, 2004

Nuscheler, Franz: Recht auf Entwicklung: Involution zum "Recht auf alles"? IN: Dicke, Edinger und Lembcke: Menschenrechte und Entwicklung, Duncker & Humblot, 1997

Ohlin, Bertil G.: Interregional and International Trade. Cambridge, Massachusetts, Harvard University Press, 1933

Pogge, Thomas: Ein Dollar pro Tag. Von den Schwierigkeiten, die Weltarmut zu berechnen. IN: Neue Züricher Zeitung (2003, 4.Jänner)

Prebisch, Raul IN: Fischer, Karin: Hödl, Gerald, Sievers, Wiebke: Klassiker der Entwicklungstheorie, Mandelbaum, 2008

Priewe, Jan: Verhängnisvolle Einigkeit IN: Entwicklung und Zusammenarbeit, Nr1/2005

Rahmena, Majid: The post Development Reader, Zed Books, 1998

Reyes: Giovanni: Four Main Theories of Development: Modernization, dependency, World-System and Globalization. In: Nomadas 4/2001

Ricardo, David: On the Principles of Political Economy and Taxation. London, 1817

Rodrik, Dani "The Global Governance of Trade as if Development Really Mattered," New York: UNDP, IN: Harvard University, Center for International Development at Harvard University , 2001

Rostow, Walt Whitman IN: Fischer, Karin: Hödl, Gerald, Sievers, Wiebke: Klassiker der Entwicklungstheorie, Mandelbaum, 2008

Sachs, Wolfgang: Wie im Westen so auf Erden. Ein polemisches Handbuch zur Entwicklungspolitik, Handbuch rororo, 1993

Sachs, Wolfgang: The Development Dictionary. A Guide to Knowledge as Power. Zed Books, 1992, Fassung 2007

Scharpenack, Holger: Das "Recht auf Entwicklung" : eine völkerrechtliche Untersuchung der konzeptionellen und normativen Strukturen eines "Menschenrechts auf Entwicklung, In Dicke, Edinger und Lembcke: Menschenrechte und Entwicklung, Duncker & Humblot, 1997

Sabine Bennigsen, Das "Recht auf Entwicklung" in der internationalen Diskussion, Frankfurt am Main, Lang, 1989

Sedmak, Clemens: Option für die Armen, Die Entmarginalisierung des Armutsbegriffs in den Wissenschaften. Herder, 2005

Sehring, Jenniver; Working Paper 23, Post-Washington Consensus und PRSP – Wende in der Weltbankpolitik? Institut für Ethnologie und Afrikastudien, 2003

Sen, Amartya: Ökonomie für den Menschen – Wege zur Gerechtigkeit und Solidarität in der Marktwirtschaft, dtv, 2002

Senghaas, Dieter: Der periphere Kapitalismus. Analysen über die Abhängigkeit und Unterentwicklung. Edition Suhrkamp, 1977

Serra; Narcis, Stiglitz; Joseph E: The Washington Consensus Reconsidered, Oxford 2008

Seminararbeiten:

Loebell; Nora: Seminararbeit Menschenrechte und Entwicklung: Religion-Ethik-Entwicklung, Prof. Gabriel, 2007

Loebell; Nora: Seminararbeit, Einführung in die qualitativen Methoden der Entwicklungsforschung, Die Pariser Deklaration, Dannecker, 2008

Loebell; Nora: Seminararbeit über Konzepte von Armut, 2007

Smith, Adam: An Inquiry into the Nature and Causes of the Wealth of Nations. London, 1776

Strickner; Alexandra, Vögel; Monika: Working paper 2: PRSP als Strategie zur Armutsbekämpfung, eine Analyse, ÖFSE, 2003

Spybey, Tony: Social Change, Development & Dependency, Polity Press, 1992

Thiel, Reinhold E: Zur Neubewertung der Entwicklungstheorie. Einleitung in: Thiel, Reinhold E. (Hrsg.) Neue Ansätze zur Entwicklungstheorie. Bonn, 1999

Tomuschat: Recht auf Entwicklung, Menschenrechte. Eine Sammlung internationaler Dokumente zum Menschenrechtsschutz, DGVN-Texte 42, Bonn, 2002

Meadows, Donella: The Limits to growth; a report for the Club of Rome's Project on the Predicament of Mankind, Club of Rome, Potomac Associates, 1974

UNO, 1961-1970; First United Nations Development Decade, UN-General Assembly, Resolution 1710 (XVI), 19-12-1961

Marlier, Atkinson et al., The EU and Social Inclusion, Policy Press, 2007

Vatterodt, Martina: The Implementation of the Paris Declaration on Aid Effectiveness by the United Nations. DIE Studies 35, Bonn, 2007

VENRO (Hg.): Paris Deklaration, Armutsbekämpfung, Partizipation – passt das zusammen? 2015 im Gespräch 12, Bonn und Berlin, 2007

Welthungerhilfe:

Herausforderung Hunger 2007

Herausforderung Hunger 2008

Bericht Welthunger-Index 2007

Wehler, Hans-Ulrich: Modernisierungstheorie und Geschichte, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 1975

Ziai, Aram: Entwicklung als Ideologie? Das klassische Entwicklungsparadigma und die Post-Development-Kritik. DÜI, 2004

Ziai, Aram: Zwischen Global Governance und Post-Development. Entwicklungspolitik aus diskursanalytischer Perspektive, Verlag Westfälisches Dampfboot, 2006

Ziai, Aram: Exploring Post-Development, Theory and practice, problems and perspectives. Routledge, 2007

Ziegler, Jean: Wie kommt der Hunger in die Welt, Goldmann, 2002

Ziegler, Jean: Der Hass auf den Westen. Wie sich die armen Völker gegen den wirtschaftlichen Weltkrieg wehren. Bertelsmann, München, 2009

Zieck, Marjoleine Y. A., The Concept of 'Generations' of Human Rights and the Right to Benefit from the Common Heritage of Man-kind with Reference to Extraterrestrial Realms", Hamburg, 1992

12.3.1 Internetliteratur

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte: OHCHR

http://www.ohchr.org/EN/UDHR/Documents/UDHR_Translations/ger.pdf

Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte

http://www.ohchr.org/EN/UDHR/Documents/UDHR_Translations/ger.pdf,

African Development Bank; Global Poverty Report; Achieving the Millennium Development Goals in Africa, Progress, Prospects, and Policy Implications,

<http://www.undg.org/index.cfm?P=88>

Armutskonferenz 2010

http://www.armutskonferenz.at/index.php?option=com_docman&task=cat_view&gid=20&Itemid=69

Annan, Kofi: Executive Summary: In Larger Freedom. Towards Development, Security and Human Rights for All <http://www.un.org/largerfreedom/executivesummary.pdf>

Boltzmann Institut für Menschenrechte: Ernst Halbmayer, Barbara Kühhas, The Human Rights Based Approach to Poverty Reduction

<http://www.univie.ac.at/bim/php/bim/get.php?id=482>

Center for International Development at Harvard University

<http://www.cid.harvard.edu/cidtrade/issues/washington.html>

Deutscher Entwicklungsdienst

http://burkina.ded.de/cipp/ded/custom/pub/content,lang,1/oid,10604/ticket,guest/~/Implementierung_des_Rights-based_Approach.html

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit: Menschenrechte, Armutsreduktion und nachhaltige Entwicklung: www.sdc.admin.ch/ressources/resource_de_25109.pdf

Die Genfer Konvention 1949

<http://www.icrc.org/ihl.nsf/7c4d08d9b287a42141256739003e636b/fe20c3d903ce27e3c125641e004a92f3?OpenDocument>

Economic and Social Commission for western Asia, United Nations, The Millennium development Goals in the Arab Region 2005

[http://www.undg.org/archive_docs/6587-The MDGs in the Arab Region - ESCWA - Summary in English.pdf](http://www.undg.org/archive_docs/6587-The_MDGs_in_the_Arab_Region_-_ESCWA_-_Summary_in_English.pdf)

EU-Plattform

<http://www.eu-platform.at/deutsch/start.asp?b=1424&sub=0&showmenu=yes&ID=220227>

EU-Commission, Joint Report on Social Protection and Social Inclusion 2008

http://ec.europa.eu/employment_social/spsi/docs/social_inclusion/2008/joint_report_en.pdf

Federation of American Scientists <http://www.fas.org/irp/offdocs/pdd25.htm>

Fride, From Paris to Accra: building the global governance of aid, Development in Context, FRIDE, 2008, http://www.fride.org/download/DB_Paris_to_Accra_ENG_aug08.pdf

Food and Agricultural Organization (FAO):

Anti-Hunger-Programm: Analyse und Bewertung, FFHC

<http://www.fao.org/docrep/x5571E/x5571e0c.htm>

Statistics <http://www.fao.org/hunger/en/>

World Food Summit 1996, Declaration

http://www.fao.org/wfs/index_en.htm

World Food Summit 2009, Declaration <ftp://ftp.fao.org/docrep/fao/Meeting/018/k6050e.pdf>

The 2010 World Figures <http://www.fao.org/docrep/012/al390e/al390e00.pdf>

General Assembly, General Statement of the Secretary general Ban Ki-Moon

http://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/64/665

Global Security.org; NSS2002

<http://www.globalsecurity.org/military/library/policy/national/nss-020920.pdf>

Human rights watch

http://www.humanrights.ch/home/front_content.php?client=1&lang=1&idcat=7&idart=529&m=&s=&zur=7

Humanrights.ch http://www.humanrights.ch/home/de/Instrumente/AEMR/Text/idart_88-content.html

Internationaler Gerichtshof <http://www.icj-cij.org/>

Joint Inclusion Memorandum

http://ec.europa.eu/employment_social/spsi/enlargement_en.htm

Kaller-Dietrich, Martina: Die grüne Revolution, Universität Wien

http://homepage.univie.ac.at/martina.kaller-dietrich/ppp/09_Die%20Gruene%20Revolution.ppt

L'Aquila Joint Statement on Global Food Security

http://www.g8italia2009.it/static/G8_Allegato/LAquila_Joint_Statement_on_Global_Food_Security%5B1%5D,0.pdf,

OXFAM

About us <http://www.oxfam.org/en/about>, letzter Zugriff 30.6.2010

Agricultural Campaign <http://www.oxfam.org/en/campaigns/agriculture>

Control Arms Campaign <http://www.controlarms.org/>

Health and Education for All Campaign <http://www.oxfam.org/en/campaigns/health-education>

Mission Statement <http://www.oxfam.org/en/about/what/mission>

Stop Climate Chaos Campaign <http://www.stopclimatechaos.org/>

Trade Campaign <http://www.oxfam.org/en/campaigns/trade>

What we do <http://www.oxfam.org/en/about/what/>

21st Century Aid <http://www.oxfam.org/en/policy/21st-century-aid>

Stetson University: Huntington <http://www.stetson.edu/artsci/polsci/media/clash.pdf>

The Club of Rome, The Limits to growth <http://www.clubofrome.at/about/limitstogrowth.html>

The International Bill of Rights

<http://www.ohchr.org/Documents/Publications/FactSheet2Rev.1en.pdf>

The Journal of Human Resources, Poverty Lines; An Alternative Method of Estimation
<http://www.jstor.org/stable/145635>

United Nations Organization (UNO):

United Nations Millenniumsziele <http://www.un.org/millenniumgoals/>

World Development Report, 2000 http://www-wds.worldbank.org/external/default/WDSPContentServer/WDSP/IB/2001/09/18/000094946_01083004025527/Rendered/PDF/multi0page.pdf

Human Development Report, United Nations Development Programme
<http://hdr.undp.org/en/statistics/indices/hdi/question,68,en.html>

Human Poverty Index http://hdr.undp.org/en/media/hdr_1997_en_overview.pdf

Humanrights http://www.humanrights.ch/home/de/Instrumente/UNO-Abkommen/idart_15-content.html

United Nations Development Program, The Basics <http://www.undp.org/mdg/basics.shtml>

United Nations Development Program, The Goals <http://www.undp.org/mdg/goal1.shtml>

United Nations Development Program: How can we track the progress?

<http://www.undp.org/mdg/progress.shtml>

The United Nations Millennium Development Goals Report 2009

http://www.un.org/millenniumgoals/pdf/MDG_Report_2009_ENG.pdf

The United Nations Millennium Development Program, Poverty Reduction

<http://www.undp.org/poverty/>

Millennium Development Goals: 2009 Progress Chart

http://unstats.un.org/unsd/mdg/Resources/Static/Products/Progress2009/MDG_Report_2009_Progress_Chart_En.pdf

United Nations General Assembly, Fifty-seventh session, Item 44 of the provisional agenda, Follow-up to the outcome of the Millennium Summit, Implementation of the United Nations Millennium Declaration, Report of the Secretary General, 31 July 2002

<http://www.un.org/millenniumgoals/sgreport2002.pdf?OpenElement>

UN Millennium Project, Task Force on Hunger, 2005

<http://www.unmillenniumproject.org/documents/Hunger-lowres-complete.pdf>,

UN Information Service

<http://www.unis.unvienna.org/unis/de/pressrels/2007/unisinf215.html>

Millennium Development Goals Report 2006

<http://unstats.un.org/unsd/mdg/Resources/Static/Products/Progress2006/MDGReport2006.pdf>

Millennium Development Goals Indicators: UNSTATS

<http://mdgs.un.org/unsd/mdg/Host.aspx?Content=Data/RegionalGroupings.htm>

UNDP: Millennium Development Goals in Africa; Promises and Progress

<http://www.undg.org/index.cfm?P=88>,

UNDG, Indicators Data Table <http://www.undg.org/index.cfm?P=88>

The Millennium Development Goals 's Progress in Asia and the Pacific 2006

http://www.mdgasiapacific.org/files/shared_folder/documents/MDG-Progress2006.pdf

UNDP, MDG`s and China

<http://www.undp.org.cn/modules.php?op=modload&name=News&file=article&catid=32&sid=6>,

The MDG's in Arab Countries: http://www.undg.org/archive_docs/3495-

[The Arab Regional MDG Report - English.pdf](http://www.undg.org/archive_docs/3495-The_Arab_Regional_MDG_Report_-_English.pdf)

Indians Citizens Report on MDG's, <http://endpoverty2015.org/node/175>

Regional Report on Hunger, Latin America and Caribbean

http://www.undg.org/archive_docs/4439-Regional_Report_on_Hunger_-_ECLAC.pdf

Meeting the Millennium Poverty Reduction Targets in Latin America and the Caribbean

http://www.undg.org/archive_docs/4437-

[Meeting the Millennium Poverty Reduction Targets in Latin America the Caribbean.pdf](http://www.undg.org/archive_docs/4437-Meeting_the_Millennium_Poverty_Reduction_Targets_in_Latin_America_the_Caribbean.pdf)

MDG's, Reducing Social Exclusion in Hungary, Slovenia, Slovakia and Czech Republic

<http://www.undg.org/index.cfm?P=88>

United Nations Population Fund <http://www.unfpa.org/rights/approaches.htm>

Tracking the process: UNDP <http://www.undp.org/mdg/progress.shtml>

MDG-Report: Delivering and exceeding the MDGS, 2005

UNESCO <http://whc.unesco.org/>

Der Welthungerindex, 2009 UN-Kampagne [http://www.un-](http://www.un-kampagne.de/fileadmin/downloads/Welthunger-Index-2009-2.pdf)

[kampagne.de/fileadmin/downloads/Welthunger-Index-2009-2.pdf](http://www.un-kampagne.de/fileadmin/downloads/Welthunger-Index-2009-2.pdf)

Universität Wien, IntEntWiki, Die Schuldenkrise

http://www.univie.ac.at/ie/wiki/ss07/index.php/Schuldenkrise_1982,

Universität Wien, IntEntWiki, Good Governance

http://www.univie.ac.at/ie/wiki/ss07/index.php/Good_Governance

Universität Wien https://hopla.univie.ac.at/Infoblatt_Hochschulschriften.pdf

Welthungerhilfe

Der Verein http://www.welthungerhilfe.de/der_verein.html

Welternährungsgipfel <http://www.welthungerhilfe.de/welternaehrungsgipfel.html>

Welthunger-Index 2009

<http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/Welthunger-Index-2009.pdf>

Die Wirklichkeit der Entwicklungshilfe 2009

http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/Wirklichkeit_Entwicklungshilfe/Wirklichkeit-der-Entwicklungshilfe-17.pdf

Grafik [http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/Errata-](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/Errata-WHI_2008_Einleger.pdf)

[WHI_2008_Einleger.pdf](http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/Errata-WHI_2008_Einleger.pdf)

Entwicklungspolitische Infographien

http://www.welthungerhilfe.de/uploads/tx_dwhhinformatel/Grafikdienst.pdf

Alliance 2015 <http://www.alliance2015.org>

Welternährungsgipfel Rom 2009 <http://www.welthungerhilfe.de/gipfelfazit.html>,

Petition gegen Armut http://www.welthungerhilfe.de/petition-gegen-armut.html?&no_cache=1.

Deine Stimme gegen Armut <http://www.deine-stimme-gegen-armut.de/start.html>

Transparenz preis 2009 <http://www.welthungerhilfe.de/transparenzpreis-2009.html>

Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen <http://www.dzi.de/Bulletin-2-06.pdf>

Price Waterhouse Cooper <http://www.pwc.de/portal/pub>

Williamson, John. “Did the Washington Consensus Fail?” Outline of Remarks at CSIS.

Washington DC: Institute for International Economics, November 6, 2002, IN: Harvard University, Center for International Development at Harvard University

<http://www.cid.harvard.edu/cidtrade/issues/washington.ht>

Winter, Johannes: Wissenschaftsportal http://www.science-at-home.de/referate/guests/entwicklungspolitik_1.php 2001

World Trade Organization: The Doha Round

http://www.wto.org/english/thewto_e/minist_e/min01_e/mindecl_e.htm

World Bank:

Poverty Analysis

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTPOVERTY/EXTPA/0,,contentMDK:20153855~menuPK:435040~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:430367,00.html#understanding>

Weakly relative Poverty <http://www->

wds.worldbank.org/external/default/WDSContentServer/IW3P/IB/2009/06/22/000158349_20090622100104/Rendered/PDF/WPS4844.pdf

Choosing and Estimating Poverty Indicators

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/TOPICS/EXTPOVERTY/EXTPA/0,,contentMDK:20242881~isCURL:Y~menuPK:492154~pagePK:148956~piPK:216618~theSitePK:430367~isCURL:Y~isCURL:Y,00.html>

Eradicating Extreme Poverty and Hunger <http://ddp->

ext.worldbank.org/ext/GMIS/gdmis.do?siteId=2&goalId=5&menuId=LNAV01GOAL1

Statistics in Africa

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/AFRICAEXT/EXTPUBREP/EXTSTATINAFR/0,,menuPK:824057~pagePK:64168427~piPK:64168435~theSitePK:824043,00.html>

China

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/EASTASIAPACIFICEXT/CHINAEXTN/0,,menuPK:318960~pagePK:141132~piPK:141107~theSitePK:318950,00.html>

India http://devdata.worldbank.org/AAG/ind_aag.pdf

Latin America and Caribbean: Data Profile

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/LACEXT/0,,contentMDK:22117191~pagePK:146736~piPK:146830~theSitePK:258554,00.html>

Czech Republic

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/CZECHEXTN/0,,contentMDK:20183250~menuPK:304659~pagePK:1497618~piPK:217854~theSitePK:304634,00.html>

Hungary

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/HUNGARYEXTN/0,,menuPK:302106~pagePK:141132~piPK:141109~theSitePK:302081,00.html>

Slovakia

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/SLOVAKIAEXTN/0,,menuPK:305142~pagePK:141132~piPK:141109~theSitePK:305117,00.html>

Slovenia

<http://web.worldbank.org/WBSITE/EXTERNAL/COUNTRIES/ECAEXT/SLOVENIAEXTN/0,,menuPK:305303~pagePK:141132~piPK:141109~theSitePK:305278,00.html>

Der Weltentwicklungsbericht 1990 [http://www-](http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSCContentServer/WDSP/IB/2005/12/27/000011823_20051227150436/Rendered/PDF/88520german.pdf)

[wds.worldbank.org/servlet/WDSCContentServer/WDSP/IB/2005/12/27/000011823_20051227150436/Rendered/PDF/88520german.pdf](http://www-wds.worldbank.org/servlet/WDSCContentServer/WDSP/IB/2005/12/27/000011823_20051227150436/Rendered/PDF/88520german.pdf)

Ziegler, Jean: You Tube: We feed the World, 2007

<http://www.youtube.com/watch?v=qBaq9rSXjKg>

12.3.2 Weiterführende Literatur

Armutsbekämpfung:

Küblböck, Karin: Armutsbekämpfung – Zur Umsetzung der Millennium Development Goals. ÖFSE, 2002

Macarov, David: What the market does to people: Privatization, globalization and poverty. London: Zed, 2003.

Ziegler, Jean: Das Imperium der Schande. Der Kampf gegen Armut und Unterdrückung, Bertelsmann, 2005

Böhler, Thomas: Working Paper 06, Der Fähigkeiten - Ansatz von Amartya Sen und die „Bevorzugte Option für die Armen“ in der Befreiungstheologie - Zwei Ansätze auf dem Weg zur ethischen Begründung von Armutsforschung und Armutsreduktion, University of Salzburg, Poverty Research Group, FWF (Austrian Science Fund) Research Project Y 164, Februar 2004

Washington Consensus:

Chomsky, Noam: The Washington Consensus IN: Capitalism in the real world, 1996

Chomsky, Noam: Profit Over People - War against People: Neoliberalismus und globale Weltordnung, Menschenrechte und Schurkenstaaten, Piper Verlag, 2006

Wolter, Denise: Post-Washington Consensus: Ein neues Entwicklungsparadigma für Afrika?: Getestet an den Erfahrungen von Uganda und Burkina Faso im Rahmen der Entschuldungsinitiative für die ärmsten Länder der Welt, VDM Verlag, 2008

Human Rights Based Approach und Menschenrechte:

Aupricht, Andreas: Das Recht auf Entwicklung als kollektives Menschenrecht, Verlag: Lang, 2000

Bennigsen, Sabine: Das "Recht auf Entwicklung" in der internationalen Diskussion, Frankfurt am Main, Lang, 1989

Dicke, Klaus/Edinger, Michael/Lembcke, Oliver (Hrsg.), Menschenrechte und Entwicklung, Berlin, Duncker & Humblot, 1997, darin die Artikel:

Dicke, Klaus: Menschenrechte als Kulturimperialismus?

Edinger, Michael / Lembcke, Oliver: Menschenrechte als Maßstab der Entwicklung. Eine Einführung

Hamm, Brigitte: Entwicklung und Menschenrechte. Eine empirische Analyse

Holtz, Uwe: Menschenrechte: Hilfe oder Hemmnis für Entwicklung

Huber, Wolfgang: Artikel: Menschenrechte/ Menschenwürde, in: TRE Bd. XXII, Berlin/New York, 1992

Lötzer, Klaus: Von der Pariser Erklärung 2005 zum High Level Forum von Accra, 2008

Six, Clemens: Die Pariser Erklärung und ihre Umsetzung. IN: Die Volkswirtschaft, Magazin für Wirtschaftspolitik, 5, 2008

Menzel, Ulrich: 2009, <http://www.tu-braunschweig.de/>

Menzel, Ulrich: Paolo Freire Zentrum, 2007
http://www.paulofreirezentrum.at/index.php?art_id=51

12.4 Curriculum Vitae

Nora von Loebell
Währingerstrasse 48/15
1090 Vienna, Austria

Date/Place of birth: 4.12.1980, Salzburg, Austria
Citizenship: Austrian / German
Marital Status: single
Driving Licence: B

Education

09/2004 – 11/2010 **Master Degree of International Development**,
University of Vienna, Austria
Specialized in: Poverty and Hunger research, Economics, Psychology and Spanish

09/2004 – 04/2008 **1st Diploma of International Development**,
University of Vienna, Austria
Specialized in: Conflict Resolution, Conflict Transformation

09/2001 - 06/2003 **ICHM, International Course of Hotel Management**,
MODUL, Vienna, Austria
Awarded: High Distinction. (HD)

07/2000 **Matura** (A-level equivalent), Salzburg, Austria
Awarded: Distinction (D)

09/1987 - 07/2000 **Elementary and grammar school**, Rudolf Steiner-School, Salzburg, Austria

Training and Extracurricular Education

08/2005 – 10/2005 **Spanish course**, Language School “Don Quijote”, Barcelona, Spain

06/2003 – 09/2003 **French course**, University of Paris – “Sorbonne Paris”, France

03/2001 **TOEFL** - Test of English as a Foreign Language, Vienna, Austria

09/2000 - 08/2001 **CPE** - Cambridge Certificate of Proficiency in English, Frances King School, London, Great Britain

Information technology:
ECDL – European Computer Driving Licence,
Fidelio (hotel management software)
Windows 2000/XP/Vista
MS Office

Language Skills

German: native

English: business fluent (CPE and TOEFL) in speech and writing

Spanish: fluent (grown up bilingual), intermediate writing

French: basic (course from June to September 2003)

Russian: basic

Professional Experience

- 01/2010 – 12/2010 **Work Assistant at the Caritas Austria**, Vienna, Austria
(www.caritas.at)
Implementation of a Sustainable Energy and Marketing Project with REWE and Global 2000 - Realization of the sustainable PRO PLANET Products (www.proplanet-label.com)
Project assistant to the project manager realizing sustainability projects in Spain together with the foundation Alemeria Acoge (www.almeriaacoge.org)
Independent administrative work , telephone calls, official correspondences in English, Spanish and German
- 10/2009 – 03/2010 **Elected as Head Delegate for the Harvard World Model United Nations 2010** Taipei, Taiwan, (www.worldmun.org)
Planning, Organisation and Implementation of the Austrian Delegation
- 04/2009 - 07/2009 **Organization of the Sustainable World Congress**, Grafenegg, Austria
(www.worldawards.com)
Planning, Organisation as well as Implementation of the whole congress
Administration of Correspondence with Celebrities, Funding bodies and affiliated Organizations
- 10/2008 – 03/2009 **Austrian Delegate at the Harvard World Model United Nations 2009**, The Hague, Netherlands (www.worldmun.org)
Representation of the Republic of Yemen deliberately and accurately
Awarded: “Excelled in true spirit of diplomacy”
- 01/2007 – ongoing **Work Assistant at the Centro de Educacion Social Waldorf**, Bogota, Colombia (www.waldorfces.org/ceswaldorf/)
Administration and International Fundraising
Street and Social work
Teaching of children age 5-8
- 03/2007 – 09/2007 **Internship at the Austrian Commission to UNESCO**, Vienna, Austria
(www.unesco.at)
Personal Assistant to the Program Leader “Education Section”
Coordination of the publications of the Austrian World Heritage Kit for Teachers and revision of the texts
Administration of the Austrian projects for the UN-Decade for Sustainability
Conducting of the correspondence of the Freecard-competition “Respect, Equal opportunities and Justice”.
Independent administrative work , telephone calls, official correspondences in English and German, arrangement of meetings
Correspondence for the “Women in Science” cooperation between UNESCO and L’Oréal
Preparation of the 34th UNESCO-General Conference (Paris, 16/10/2007-3/11/ 2007)
Contribution to the re-launch of the Commission’s website

- 06/2004 – 09/2004 **Internship at Promente**, Vienna, Austria
(www.promente-wien.at) Organization for psychological and social health
Institution for re-socialization of mentally-retarded people and released
prisoners
Organizational management
Human Resources responsibility
Emphatic support
- 02/2001 - 03/2001 **ATC, Austrian Trade Commission**, London, Great Britain
Assistant to the Trade Commissioner and Reception
Organization of the annual Austrian event at the Austrian Embassy,
London, GB
- 06/2003 – 08/2004 **Assistant to the General Manager**, Theatercafe Wien, Vienna, Austria
- 03/2002 - 08/2002 **Hotel Sacher**, Internship in Service, Salzburg, Austria
- 07/2001 - 08/2001 **Salzburg Summer Festival**, Salzburg, Austria
- 09/2000 - 08/2001 **AYS (At Your Service) – Catering Service**, London, Great Britain

Last updated November 9, 2010

12.5 Abbildungsverzeichnis

„Ich habe mich bemüht, sämtliche Inhaber der Bildrechte ausfindig zu machen und ihre Zustimmung zur Verwendung der Bilder in dieser Arbeit eingeholt. Sollte dennoch eine Urheberrechtsverletzung bekannt werden, ersuche ich um Meldung bei mir.“
(https://hopla.univie.ac.at/Infoblatt_Hochschulschriften.pdf)

- **Grafik 1: S. 30**

Undernourished in 2010, by region

FAO-Bericht, The 2010 World Figures: <http://www.fao.org/docrep/012/al390e/al390e00.pdf> ,
letzter Zugriff: 7.10.2010

- **Grafik 2+3, S. 31**

Der Welthungerindex

Der Welthungerindex, 2009 UN-Kampagne,
<http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/Welthunger-Index-2009.pdf> , letzter
Zugriff: 5.5.2010, 2009, S.10+11

- **Grafik 4: S. 31**

Entwicklung des Welthungerindex auf Länderebene

Der Welthungerindex, 2009 UN-Kampagne,
<http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/Welthunger-Index-2009.pdf>, letzter
Zugriff: 5.5.2010, 2009, S.14

- **Grafik 5, S. 32**

Beitrag der Indikatoren zum WHI 1990 (basierend auf Daten von 1988 – 1992) und WHI 2009 (basierend auf Daten von 2002-2007)

Der Welthungerindex, 2009 UN-Kampagne,
<http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/Welthunger-Index-2009.pdf> , letzter
Zugriff: 5.5.2010, 2009, S.13

- **Grafik 6, Seite 70**

Task force recommendation at global, national and community scale

UNO: UN Millennium Project, Task Force on Hunger, 2005,
<http://www.unmillenniumproject.org/documents/Hunger-lowres-complete.pdf> , letzter Zugriff
7.10.2010, S.69

- **Grafik 7, S. 72**

Millennium Development Progress Chart

UNO: Millennium Development Goals: 2009 Progress Chart,
http://unstats.un.org/unsd/mdg/Resources/Static/Products/Progress2009/MDG_Report_2009_Progress_Chart_En.pdf letzter Zugriff: 26.5.2010

- **Grafik 8, S. 72**

Millennium Development Indicators: World and regional groupings

UNO: MDG Report 2006,

<http://unstats.un.org/unsd/mdg/Resources/Static/Products/Progress2006/MDGReport2006.pdf>,

S.29, warum UNO: MDG Indicators: UNSTATS,

<http://mdgs.un.org/unsd/mdg/Host.aspx?Content=Data/RegionalGroupings.htm>, letzter Zugriff 10.6.2010

- **Grafik 9, S. 101**

Länderfortschritte: Verringerung des Welthunger-Indexes von 1990 bis 2008

Welthungerhilfe: Grafik: http://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/media/pdf/WHI/Errata-WHI_2008_Einleger.pdf, letzter Zugriff 3.7.2010, S. 1

- **Grafik 10, S. 103**

Armut fördert Bürgerkriege:

Entwicklungspolitische Infographien:

http://www.welthungerhilfe.de/uploads/tx_dwhhinformatel/Grafikdienst.pdf

Welthungerhilfe: S. 42

12.6 Acknowledgement

Zu aller erst möchte ich meinen Eltern danken, die mich über all die Jahre unterstützt haben und mich durch ihre Erziehung zu dem gemacht haben, was ich jetzt bin. Ihre Lebenswege sind eine Inspiration für mich gewesen und haben mich darin beeinflusst dieses Studium zu beginnen. Ich danke meiner ganzen Familie, die meine Entscheidungen stets mit Unterstützung aber auch mit Kritik vorangetrieben haben. Besonders danken möchte ich meiner Mutter, die mich mit ihrem unstillbaren Wissensdurst, ihrer Kraft und ihrer Hilfe oft weitergebracht hat.

Danken möchte ich Daniel, der nicht müde wurde, mich zu motivieren, anzutreiben und herauszufordern und mich mit Liebe und Fürsorge zu umspinnen. Ohne ihn hätte ich das nie geschafft.

Zu guter Letzt möchte ich meinem Betreuer Prof. Dr. Walter Schicho danken, der mir sehr hilfreich zur Seite stand und mich gelenkt und herausgefordert hat.